



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Terrorismus als mediales Ereignis“**

Verfasser

**Hansjörg Peterleitner**

angestrebter akademischer Grad

**Magister (Mag. phil.)**

Wien, im März 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:  
Matrikelnummer:  
Studienrichtung lt. Studienblatt:  
Betreuerin:

A-300  
9952792  
Politikwissenschaft  
Univ.- Prof. Dr. Otmar Höll

# Inhaltsverzeichnis

<b>1) EINLEITUNG.....</b>	<b>- 4 -</b>
1.1) AUFBAU DER ARBEIT .....	- 7 -
1.2) DEFINITIONEN UND BEGRIFFSKLÄRUNG .....	- 8 -
1.3) THEORIEN UND FRAGESTELLUNGEN .....	- 14 -
<b>2) FRÜHER TERRORISMUS .....</b>	<b>- 18 -</b>
2.1) SICARII UND ZELOTEN.....	- 19 -
2.2) DIE ASSASSINEN .....	- 23 -
2.3) DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION .....	- 25 -
<b>3) FORMEN VON MODERNEM TERRORISMUS .....</b>	<b>- 29 -</b>
3.1) DIE 4 WELLEN DES TERRORISMUS .....	- 29 -
3.2) UNTERSCHIEDUNGSMÖGLICHKEITEN .....	- 31 -
3.3) RÄUMLICHE KRITERIEN .....	- 33 -
3.3.1) <i>Nationaler Terrorismus</i> .....	- 33 -
3.3.2) <i>Internationaler Terrorismus</i> .....	- 33 -
3.3.3) <i>Transnationaler Terrorismus</i> .....	- 34 -
3.4) UNTERSCHIEDUNG NACH MOTIVEN .....	- 35 -
3.4.1) <i>Sozialrevolutionärer Terrorismus</i> .....	- 35 -
3.4.1.1) <i>Das Beispiel RAF</i> .....	- 37 -
3.4.2) <i>Ethno-Nationaler Terrorismus</i> .....	- 41 -
3.4.2.1) <i>Das Beispiel PLO</i> .....	- 42 -

3.4.3) <i>Religiöser Terrorismus</i> .....	- 46 -
3.4.3.1) <i>Das Beispiel al-Qaida</i> .....	- 50 -
3.4.4) <i>Sonstiger Terrorismus</i> .....	- 53 -
3.5) SELBSTMORDTERRORISMUS.....	- 55 -
3.6) TERRORISMUS ALS STRATEGIE .....	- 62 -
<b>4) TERRORISMUS UND MEDIEN .....</b>	<b>- 65 -</b>
4.1) FUNKTIONEN DER MEDIEN FÜR DEN TERRORISMUS.....	- 67 -
4.1.1) <i>Unmittelbare Wirkung</i> .....	- 68 -
4.1.2) <i>Das Verbreiten von Angst und Schrecken</i> .....	- 72 -
4.1.3) <i>Terrorismus als Kommunikationsstrategie</i> .....	- 74 -
4.1.4) <i>Verstärkung durch Medienberichterstattung</i> .....	- 79 -
4.1.5) <i>Rekrutierung</i> .....	- 85 -
<b>5) MACHT DER BILDER – 9/11 LIVE IM FERNSEHEN.....</b>	<b>- 91 -</b>
<b>6) CONCLUSIO .....</b>	<b>- 107 -</b>
<b>7) QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>- 112 -</b>
<b>8) ANHANG .....</b>	<b>- 120 -</b>

## 1) EINLEITUNG

Das ursprünglich aus dem Lateinischen stammende Wort *Terror* lässt sich wohl am besten und auch angemessen mit dem deutschen Wort *Schrecken* übersetzen. Diese Bezeichnung ist einigermaßen stimmig, ist es doch ein vorrangiges Ziel des Terrorismus, Schrecken zu verbreiten und Angst innerhalb einer bestimmten Gesellschaft zu schüren.

Spätestens seit dem 11. September 2001 ist Terrorismus jedem ein Begriff und dementsprechend in aller Munde. 9/11 ist nicht länger nur ein Datum, sondern steht als Synonym sozusagen für *den* Terroranschlag schlechthin. Der Anschlag auf die New Yorker Zwillingstürme hat in seiner Folge derart gigantische Ausmaße angenommen, die selbst die Urheber dieser verheerenden Tat nicht voraussehen konnten. Zweifelsohne ist den Terroristen an diesem Tag der größte und folgenreichste terroristische Anschlag der Geschichte gelungen, denn sowohl Planung und Ausführung, als auch die enorm hohe Opferzahl, kennen bis dato kein vergleichbares Ereignis.

In kriegerischen Auseinandersetzungen und Konflikten der letzten Jahre und Jahrzehnte traten die verschiedensten Formen von Terrorismus auf und sind somit zu einer neuen Art der Kriegsführung herangewachsen. Das war allerdings nicht immer so. Auch wenn einige Vorläufer der Geschichte, die mit Terrorismus im weitesten Sinne in Verbindung zu bringen sind, bis in die Antike zurück reichen, so ist der moderne Terrorismus, wie wir ihn heute kennen, wohl eher ein zeitgeschichtlich junges Phänomen.

Der Begriff Terrorismus hat im Laufe der Jahre einen massiven Bedeutungswandel erfahren, hinsichtlich mehrerer Faktoren. Angefangen von der Organisation und Struktur terroristischer Gruppierungen, über die politischen Hintergründe, bis hin zu Intention, Bedeutung und Aussagekraft eines Anschlags hat sich vieles verändert. Das gesamte Wesen des Terrorismus unterliegt einer Transformation und bedarf einer neuen Einordnung in das globale Gesellschaftssystem.

Eben jenes Globalisierungselement ist zugleich der Motor für die fortlaufende Veränderung und Erneuerung des Terrorismus. Grenzen sind nicht mehr so statisch wie früher, können leichter überwunden werden, und aus regionalen Konflikten werden zusehend internationale Angelegenheiten. Unter dem Deckmantel der Globalisierung entsteht eine allwissende Informationsgesellschaft, die es versteht, ihre Waren, eben die Information selbst, rasend schnell in alle Welt zu verbreiten. Möglich gemacht hat dies die technologische Entwicklung der so genannten Massenmedien, welche mit immer effizienteren Mitteln immer mehr Information an den Mann bringen. Dabei macht die Mediengesellschaft auch vor Kriegen und damit auch vor Terrorismus keinen Halt und die schrecklichen Bilder diverser Anschläge brennen sich via Fernsehen oder Internet in das Bewusstsein der Menschen. Den bitteren Beweis lieferte der 11. September, damals sogar live. Über Foto- und Videoaufnahmen bekommen auch nicht direkt Beteiligte sozusagen zum Greifen nah mit, zu welch grausamen Gewalttaten die Terroristen fähig sind, und nehmen so Bezug. Durch den starken emotionalen Charakter solcher Bilder verstärkt sich ein auftretendes Mitgefühl den Opfern gegenüber und das Geschehene wird zunehmend emotional wahrgenommen und somit immer „interessanter“.

Nun ist es lange kein Geheimnis mehr, dass genau dieses Interesse zu wecken, eine der Intentionen terroristischer Gruppen ist. Moderne Massenmedien spielen dabei eine ungemein große Rolle für den Terrorismus, für das, was er ist, was er aussagen will, was er erreichen will. Immer wieder bekunden terroristischen Gruppierungen nahe stehende Personen, dass ein terroristischer Anschlag die einzige Möglichkeit sei, Aufmerksamkeit zu erlangen, die letzte Chance, um auf eine missliche Lage in der aus ihrer Sicht so ungerechten Welt hinzuweisen. Der Zweck heiligt in diesen Fällen die Mittel meint etwa ein Vertreter des PIJ und sagt: „Wir haben dem Töten und Rauben nichts entgegenzusetzen als die Waffe des Märtyrertums.“<sup>1</sup>

Terrorismus kann also je nach Kontext und Art des Attentats unterschiedliche Auslegungen erfahren und einerseits Hilflosigkeit und Unbehagen, zur gleichen Zeit aber auch Mitgefühl und Sympathie erzeugen; dazu jedoch später.

Wie ich im Laufe dieser Arbeit noch zeigen werde, haben sich bereits früheste Terroristen gezielt dieser Wirkung in der Öffentlichkeit bedient, um mit politischen

---

<sup>1</sup> zit. in Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 245

Morden, Entführungen oder Hinrichtungen die Gesellschaft in Angst und Schrecken zu versetzen. Mit dem modernen Terrorismus, dessen Beginn Experten mit dem Jahr 1968 beziffern, wird die Nutzung der Massenmedien zusehends gezielt dafür eingesetzt und die Weltöffentlichkeit damit mehr als nur informiert. Den traurigen Höhepunkt bot im Jahre 2001 selbstverständlich der Anschlag auf das World Trade Center in New York, doch bereits knapp 30 Jahre zuvor kam es in München beim blutigen Geiseldrama im Rahmen der olympischen Spiele 1972 zum Einsatz von Livebildern. Bilder prägen sich ungemein tief in unser Gedächtnis ein und wir alle wissen, dass das Bild eines auf einen Wolkenkratzer zurasenden Flugzeuges wohl so schnell nicht aus unseren Köpfen zu verdrängen sein wird.

Die vorliegende Diplomarbeit soll sich im Folgenden mit der Entstehung und Auswirkung einer Verbindung zwischen Terrorismus und Massenmedien auseinandersetzen, die Hintergründe und Notwendigkeiten eben dieser beleuchten und einzelne Fälle diesbezüglich untersuchen. Es stellt sich doch die Frage, wie eng ein terroristischer Akt, seine mediale Verbreitung und die daraus resultierende öffentliche Wirkung tatsächlich vernetzt sind oder gar eine Art Symbiose bilden.

Ich werde sowohl einige geschichtliche Vorläufer als unterschiedliche Formen von Terrorismus daraufhin hinterfragen, wie es um diese Relation von Terrorismus und Medien steht, als auch aktuelle Konflikte mit terroristischen Komponenten in diesem Kontext beleuchten. Gerade die jüngsten Anschläge in Indien und natürlich der neu entflammte Krieg in Israel zeigen ein weiteres Mal wie „modern“ Terrorismus geworden ist.

## **1.1) Aufbau der Arbeit**

Zu Beginn dieser Diplomarbeit war das Ziel, den Begriff Terror bzw. Terrorismus getrennt voneinander zu betrachten und zu definieren. Wir werden sehen, dass der Prozess einer allgemeinen Definition für „Terrorismus“ keineswegs einfach ist und dass auch Experten des Fachs noch über die bestimmenden Charakteristiken von Terrorismus uneins sind. Des Weiteren gilt es, die theoretische Anbindung zum Thema gemeinsam mit den daraus resultierenden Fragestellungen zu erfassen.

Im Anschluss daran werde ich in die Geschichte zurückblicken, um die frühesten Formen und Arten von Terrorismus zu suchen. Beginnend mit der Antike begegnet man bis zum heutigen Tage vielen Vorläufern von modernem Terrorismus, die ich in kurzen Abrissen unter anderem auch darauf hin untersuchen werde, ob und in welcher Weise die ersten Terroristen ihre Taten ganz zielbewusst in die Öffentlichkeit legten, und damit bereits im Sinne Münklers eine Botschaft kommunizierten.

Des Weiteren galt es, den modernen Terrorismus näherer Betrachtung zu unterziehen und dabei die unterschiedlich auftretenden Varianten sowohl auf regionale Unterschiede hin, als auch auf diverse Verschiedenheiten, die Motivation betreffend, zu untersuchen. Im Rahmen dessen, habe ich versucht auch einige bekannte terroristische Gruppierungen richtig zu verorten, bzw. diese in kurzen Beispielen selbst genauer darzustellen.

Den Hauptteil dieser Arbeit bildet schließlich das Kapitel „Terrorismus und Medien“, in dem ich diese, von vielen Experten oftmals als symbiotisch beschriebene Beziehung explizit analysieren werde. Dabei werden die unterschiedlichen Funktionen der Medien für den Terrorismus (und umgekehrt) herausgearbeitet werden und zu guter Letzt werde ich auf die besondere Rolle der Bilder und Fotografien eingehen, mit spezieller Betrachtung der Ereignisse vom 11. September 2001.

## 1.2) Definitionen und Begriffsklärung

Die beiden Begriffe Terror und Terrorismus tauchen in der jüngeren Geschichte menschlicher Auseinandersetzungen ungemein häufig auf und werden nicht selten etwas voreilig herangezogen. Speziell nach den grausamen Anschlägen auf die Türme des WTC in New York werden die Medien überschwemmt von derartigen Bezeichnungen, die dadurch einen massiven Bedeutungswandel erleben.

Die Verwendung der beiden Begriffe hat ein dermaßen breites Anwendungsfeld gefunden, sodass eine allgemeingültige Definition aufzustellen, zu einer zusehends schwierigeren, wenn nicht unmöglichen Aufgabe wird. Von 9/11, über die Anschläge von Madrid, bis hin zu Bombenattentaten der IRA, der ETA oder von Selbstmordattentätern in den besetzten Gebieten Israels, allesamt werden von Menschen rund um den Globus mit Terrorismus oder von direkt Betroffenen eher mit Terror in Verbindung gebracht. Die Verwendung des ausschließlich negativ besetzten Wortes „Terrorist“ geht indes sogar noch weiter und kann etwa auch in ein und demselben Konflikt auf beiden Seiten zur Sprache kommen. So legitimieren etwa palästinensische Attentäter ihre Taten damit, nur gegen die schrecklichen israelischen Terroristen, die sie unterdrücken, vorzugehen. Warum aber kommt es zu diesem Phänomen, warum ist es derart diffizil, genaue Grenzen ziehen zu können? Warum existieren so viele Lesarten desselben Begriffs? Gerade weil Terrorismus in aller Munde ist, wird es zwar schwieriger, aber auch umso notwendiger, exakt zu definieren.<sup>2</sup>

Die Bezeichnungen Terror und Terrorismus in ihrer heutigen Verwendung, stammen ursprünglich, wie ich später noch näher erläutern werde, aus dem Französischen (bzw. aus dem Lateinischen: *terror*: Schrecken) und wurden zur Zeit der Französischen Revolution zum ersten Mal allgemein gebräuchlich.<sup>3</sup> Das *regime de la terreur* war, von dem Revolutionsführer Maximilien de Robespierre in Anlehnung an Rousseau ins Leben gerufen, ein vom Staat ausgehender Kontrollakt. „Je grausamer die Regierung gegenüber den Verrätern aufträte, desto wohlthätiger sei sie gegenüber den braven

---

<sup>2</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008); S. 9

<sup>3</sup> vgl. Bruce Hoffmann : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008); S. 23



Bürgern, ließ Robespierre 1793 verlauten.“<sup>4</sup> Die Bezeichnung *Terror* hatte also damals einen weitaus weniger hinterhältigen und gemeinen Charakter als heute und war dementsprechend auch viel positiver besetzt. Das Regime bediente sich unter anderem der gezielten Einschüchterung, um seine Macht zu festigen und wie man heute weiß, kam zu diesem Zweck nicht selten die legendäre Guillotine zum Einsatz, um sowohl die Bestrafung zu vollziehen, als auch ein Exempel zu statuieren.<sup>5</sup> Dies bildet ein entscheidendes Moment für das heutige Verständnis von Terrorismus, denn erstmals wurde die geplante Einbindung der Öffentlichkeit und deren Einschüchterung durch Gewalt *Terror* (regime de la terreur) genannt.

Die Entstehung und Geschichte des Begriffs Terror lässt sich demnach relativ eindeutig zuordnen und konstituieren. In beinahe allen Wörterbüchern und Lexika finden sich ähnliche bis gleiche Definitionen des Begriffs. Terror wird stets als „Gewaltherrschaft“, „Gewaltaktion“, als „Verbreitung von Angst und Schrecken“ oder etwas subtiler als „ein Zwang aufgrund von Gewaltandrohung“ beschrieben. Eine universale Definition für Terrorismus zu erhalten, erweist sich hingegen als wesentlich komplexer.

Vereinfacht ausgedrückt ist Terrorismus das Ausüben von Terror zur Erreichung politischer oder wirtschaftlicher Ziele.<sup>6</sup> Diese kurze Definition kann an dieser Stelle allerdings nicht ausreichend sein. „Terrorismus scheint ein Phänomen zu sein, das sich leicht erkennen, aber sehr schwer beschreiben und erfassen lässt.“<sup>7</sup> Bruce Hoffmann widmet deshalb in seinem Buch „Terrorismus – Der unerklärte Krieg“ ein ganzes Kapitel ausschließlich dem Problem und der Schwierigkeit der Definition von Terrorismus. Die Problematik ungenauer Begrifflichkeiten, wie oben erwähnt, ist seiner Meinung nach nur einer der Gründe dafür. Er listet einige Definitionen auf, die zum Teil weltweite Anerkennung finden, bzw. diese für sich beanspruchen. Besonders einprägsam verweist Hofmann auf eine Ausarbeitung von Schmid/Jongman, eine Tabelle, die die definitorischen Elemente in 101 Definitionen von „Terrorismus“ exzerpiert (Tabelle 1). Die Tabelle führt recht ansehnlich vor Augen, was ohnehin logisch erscheint, aber doch so schwer unter einen Hut zu bringen ist.

---

<sup>4</sup> Wikipedia : [http://de.wikipedia.org/wiki/Maximilien\\_de\\_Robespierre](http://de.wikipedia.org/wiki/Maximilien_de_Robespierre) ; zuletzt 03.12.2008

<sup>5</sup> vgl. Bruce Hoffmann : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008); S. 24

<sup>6</sup> vgl. Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/Terror> ; zuletzt 05.12.2008

<sup>7</sup> Katerina Kondeva : Terrorismus: Begriffskonkretisierung und Ursachen (2005) S. 5 ;  
aus [http://viadrina.eu.v-frankfurt-o.de/fwkmtdownload/T1\\_KKondeva.pdf](http://viadrina.eu.v-frankfurt-o.de/fwkmtdownload/T1_KKondeva.pdf)

### Häufigkeit der definatorischen Elemente in 101 Definitionen von Terrorismus

Element  
in %

Häufigkeit

1 Gewalt, Zwang	83,5
2 Politisch	65,0
3 Hervorhebung von Furcht und Schrecken	51,0
4 Drohung	47,0
5 (Psychol.) Effekte und (antizipierte) Reaktionen	41,5
6 Opfer-Ziel-Differenzierung	37,5
7 Zielgerichtetes, geplantes, systematisches, organisiertes Handeln	32,0
8 Methoden des Kampfes, Strategie, Taktik	30,5
9 Außerhalb der Normalität, Verletzung akzeptierter Regeln, ohne humanitäre Rücksichtnahmen	30,0
10 Nötigung, Erpressung, Herbeiführung von Nachgiebigkeit	28,0
11 Publizitätsaspekte	21,5
12 Willkürlichkeit, unpersönlicher Zufallscharakter, Wahllosigkeit	21,0
13 Zivilisten, Nichtkombattanten, Neutrale, Außenseiter als Opfer	17,5
14 Einschüchterung	17,0
15 Hervorhebung der Schuldlosigkeit der Opfer	15,5
16 Gruppe, Bewegung, Organisation als Täter	14,0
17 Symbolische und demonstrative Aspekte	13,5
18 Unberechenbarkeit, Unvorhersehbarkeit, Plötzlichkeit des Auftretens von Gewalt	9,0
19 Heimlichkeit	9,0
20 Wiederholbarkeit; Serien- oder Kampagnencharakter der Gewalt	7,0
21 Kriminell	6,0
22 Forderungen an dritte Parteien	4,0

**Quelle:** Bruce Hofmann : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 71

Tabelle 1

Diese 22 dem Terrorismus zuzuordnenden Momente mögen vielleicht in ihrer Wertigkeit nicht zwingend so aufgelistet werden, das ist aber auch nicht unbedingt ausschließlicher Sinn der Sache. Die Untersuchung macht vielmehr deutlich, wie differenziert Terrorismus wahrgenommen und im Alltag schließlich auch verstanden wird. Wenn sich auch einige Punkte in so gut wie allen Definitionen wieder finden, so gibt es doch gewichtige Unterschiede dahingehend, wie die einzelnen Charakteristika zu werten sind, bzw. wo die Prioritäten zu liegen haben. Im Folgenden seien einige Definitionen dargestellt, um dies zu verdeutlichen.

Während man im Duden schlichte Bemerkungen, wie „Schreckensherrschaft“ oder „das Verbreiten von Terror durch Anschläge u. Gewaltmaßnahmen zur Erreichung eines bestimmten (politischen) Ziels“ unter dem Eintrag Terrorismus findet, stößt man im Internet rasch auf etwas umfangreichere Bezeichnungen.

Bedient man sich der Definition des Internetportals Wikipedia, lässt sich eine relativ umfassende, dem gesellschaftlichen Gebrauch des Begriffs nahe kommende Bezeichnung finden, die allerdings gerade dadurch eine gewisse Ungenauigkeit mit sich bringt:

„Unter **Terrorismus** (lat. *terror* „Furcht“, „Schrecken“) sind Gewalt und Gewaltaktionen (wie z. B.: Entführungen, Attentate, Sprengstoffanschläge etc.) gegen eine politische Ordnung zu verstehen, um einen politischen Wandel herbeizuführen. Der Terror dient als Druckmittel und soll vor allem Unsicherheit und Schrecken verbreiten oder Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen. Terrorismus ist keine militärische Strategie, sondern primär eine Kommunikationsstrategie.“<sup>8</sup>

Es werden hierbei weder staatliche und substaatliche Akteure von einander getrennt, noch wird die Tat an sich exakt beschrieben. Jedoch beinhaltet diese Definition bereits das wichtige Moment des Verbreitens von Schrecken und die versuchte Erzeugung von Sympathien bei Gleichgesinnten, was sie anderen Definitionen voraussetzt.

Die Vereinten Nationen etwa legen in ihren Feststellungen relativ großen Wert auf das bestimmte Wesen der Tat als solche, wie Bruce Hoffmann bemerkt, und nicht etwa auf

---

<sup>8</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Terrorismus>

deren (politische) Hintergründe.<sup>9</sup> So versuchte die UNO ein Übereinkommen zur Bekämpfung terroristischer Bombenanschläge wie folgt zu verfassen:

„Eine Straftat im Sinne dieses Übereinkommens begeht, wer widerrechtlich und vorsätzlich eine Sprengvorrichtung oder andere tödliche Vorrichtung an einen öffentlichen Ort, eine staatliche oder öffentliche Einrichtung, ein öffentliches Verkehrssystem oder eine Infrastruktureinrichtung verbringt, dort anbringt oder dort oder gegen diese zur Entladung oder zur Detonation bringt a) mit dem Vorsatz, Tod oder schwere Körperverletzung zu verursachen, oder b) mit dem Vorsatz, weitreichende Zerstörungen an einem solchen Ort, einer solchen Einrichtung oder einem solchen System zu verursachen, wenn diese Zerstörungen zu beträchtlichen wirtschaftlichen Verlusten führen oder zu führen geeignet sind.“<sup>10</sup>

Abgesehen davon, dass diese Art zu definieren ungleich genauer formuliert ist als die erstgenannte, scheint hier das in der oben angeführten Tabelle als Punkt 2 ausgewiesene spezifisch Politische zu fehlen. Dies hervorzuheben, versucht die Definition des US-Außenministeriums. Terrorismus ist demnach

„vorsätzliche, politisch motivierte Gewalt, verübt gegen Nichtkombattanten durch substaatliche Gruppen oder geheime Agenten, gewöhnlich in der Absicht, ein Publikum zu beeinflussen.“<sup>11</sup>

Kurz und prägnant verweist diese Definition deutlich auf die politische Natur der Tat und impliziert den substaatlichen Charakter der Täter und grenzt damit eindeutig den so genannten Staatsterror aus. Im Gegensatz dazu legen sowohl das FBI, als auch das amerikanische Verteidigungsministerium ihre Prioritäten anders und dementsprechend unterscheiden sich ihre Definitionen von der des Außenministeriums.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> vgl. Bruce Hoffmann : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 57

<sup>10</sup> zit. in ebd. aus : Resolution der Generalversammlung der UNO ;  
<http://www.un.org/Depts/german/gv-52/52band6.pdf>

<sup>11</sup> zit. in Bruce Hofmann : Terrorismus – Der unerklärte Krieg(2008), S. 66

<sup>12</sup> vgl. ebd. S.66f

Die Europäische Union wiederum hat im Jahr 2002 einen Rahmenbeschluss erarbeitet, der eine Definition terroristischer Straftaten beinhaltet, die zwei Elemente vereint:

- „ein objektives Element, da er [der Terrorismus, Anm.] eine Liste schwerer Straftaten enthält (wie etwa Angriffe auf das Leben oder die körperliche Unversehrtheit von Personen, Entführung oder Geiselnahme, Kapern von Luftfahrzeugen)“
- „ein subjektives Element, da diese Handlungen nur dann als terroristische Straftaten eingestuft werden, wenn sie mit einem speziell terroristischen Ziel gemäß der Beschreibung im Rahmenbeschluss begangen werden.“<sup>13</sup>

Bei diesem Versuch den Terrorismus zu definieren liegt das Hauptaugenmerk auf der Unterscheidung zwischen „gewöhnlichen“ Gewaltakten und Anschlägen, und Attentaten, die ein ganz bestimmtes, meist politisches Ziel verfolgen. Trotzdem wird festgehalten, dass auch der terroristische Akt ein spezifisches Gewaltmoment (das objektive Element) in sich trägt, das herauszustreichen ist.

Sowohl Bruce Hoffmann als auch Peter Waldmann führen in ihren Büchern noch weitere unterschiedliche Definitionen an, die an dieser Stelle nicht allesamt aufgelistet werden sollen.

Es sei jedoch festgehalten, dass es nach wie vor keine international universell gültige oder anerkannte Definition von Terrorismus gibt, die alle Wesenheiten des Begriffs in sich vereint. Weiters ist aber auch festzustellen, dass einige wichtige Punkte (siehe Tabelle 1) mittlerweile in allen von Experten erarbeiteten Definitionen enthalten sein sollten und auch sind.

---

<sup>13</sup> Rahmenbeschluss der EU ;  
[http://ec.europa.eu/justice\\_home/fsj/criminal/terrorism/fsj\\_criminal\\_terrorism\\_de.htm](http://ec.europa.eu/justice_home/fsj/criminal/terrorism/fsj_criminal_terrorism_de.htm)

### 1.3) Theorien und Fragestellungen

Wie wir eben gehört haben, ist bereits die Frage nach einer gültigen Definition von Terrorismus keineswegs einfach zu beantworten, da sich die Komplexität der Sache als äußerst schwierig zu erkennen entpuppt hat. Nicht viel besser geht es den Experten auf diesem Gebiet damit, das Phänomen Terrorismus in eine theoretische zu verpacken und einzuschnüren. Selbstredend existieren die unterschiedlichsten Ansätze, die eine Erklärung für die Entstehung, Verbreitung und das Dasein des Terrorismus überhaupt liefern wollen.

Um diese jeweils von unterschiedlichen Gesichtspunkten ausgehenden theoretischen Anbindungen an das Thema ins rechte Licht rücken zu können, muss man bereits im Vorfeld einige wichtige Unterscheidungen treffen.

Geht man also daran, den modernen Terrorismus und seine komplexen Ausprägungen in der Theorie zu analysieren, bedarf es zu aller erst, sich einer ganz bestimmten Tatsache bewusst zu werden, und zwar der des politischen Charakters der Tat bzw. des Kosten-Nutzen-Kalküls der Terroristen. Der moderne Terrorismus kann und soll niemals als eine bloße unkontrollierte Tat eines „Verrückten“ abgestempelt und im Rahmen eines einfachen Verbrechens als die Tat eines Amokläufers zugeordnet werden, viel eher sind terroristische Aktionen als überlegt und sorgfältig geplant einzustufen.<sup>14</sup> Man *muss* davon ausgehen, dass Terroristen immer und zu jeder Zeit ganz bewusst handeln und sich über die Folgen ihres Tuns genauestens im Klaren sind. Tut man das nicht, wertet man den Terrorismus sozusagen ab und kann somit keine korrekten Untersuchungen anstellen, man gelangt unweigerlich zu verfälschten Ergebnissen.

Versucht man nun, eingedenk dieser Umstände, das Phänomen des modernen Terrorismus theoretisch anzubinden, so sei weiters darauf hingewiesen, dass mit der Zeit viele unterschiedliche Arten und Formen des Terrorismus entstanden sind, die in geographischer, politischer und allen voran ideologischer Hinsicht stark differenzieren können und somit gänzlich unterschiedliche Motive an den Tag legen. Bevor man also daran geht, eine allgemeine Theorie für das Entstehen von Terrorismus zu finden, sollte

---

<sup>14</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 348

man sich darüber im Klaren sein, dass verschiedene Ausprägungen aus verschiedenen Gründen zustande gekommen sind und daher auch unterschiedlichen systematisch-theoretischen Ansätzen unterliegen.

Nichtsdestotrotz haben Politikwissenschaftler, wie auch Forscher aus verwandten Disziplinen sehr wohl immer neue Theorien zum Thema veröffentlicht. Einen meiner Meinung nach sehr umfassenden Überblick bietet hierbei der von Thomas Kron und Melanie Reddig herausgegebene Sammelband „Analysen des transnationalen Terrorismus“<sup>15</sup>, in dem diverse Experten ihre Beiträge zur Theoriefindung liefern. Das Buch beleuchtet, unterteilt in vier Blöcke, die einzelnen Herangehensweisen an das Phänomen Terrorismus bzw. dessen theoretische Erfassung.

Je nach Hauptaugenmerk wird der moderne Terrorismus dabei aus der Sicht des Akteurs, also der Terroristen selbst, aus systemtheoretischer Sicht, aus Sicht der Gesellschaftstheorie, sowie mit dem Fokus auf die Organisation, betrachtet.<sup>16</sup> Im Beitrag von Daniel Witte, der sich im Rahmen der Akteurstheorie einer Rational-Choice-Analyse bedient, um den Terrorismus verständlich zu machen, wird außerdem zwischen den unterschiedlichen Akteuren innerhalb der Terrororganisationen differenziert, da seiner Meinung nach die Pläne schmiedenden und im Hintergrund agierenden Strategen der Terroristen von gänzlich anderen Motiven geleitet werden, als etwa die Selbstmordattentäter als letztendlich ausführende Organe und deshalb auch einer anderen Wahrnehmung unterliegen müssen.<sup>17</sup> Witte bringt weiters ein streng rationales Kosten-Nutzen-Modell als zugrunde liegendes Prinzip zur Sprache, das für den modernen Terroristen von entscheidender Bedeutung sei. „Neben der offensichtlich hoch rationalen Auswahl von Anschlagzielen ist das terroristische Kalkül vor allem im Hinblick auf die verwendeten Techniken und die Effektivität von Selbstmordattentaten kaum zu überschätzen.“<sup>18</sup>

Andere an die Systemtheorie oder die Gesellschaftstheorie angelehnten Ansätze versuchen den modernen Terrorismus eher von einem Blickwinkel aus zu betrachten, der den Fokus auf bereits existierende gesellschaftliche Systeme und Ordnungen legt,

---

<sup>15</sup> vgl. Kron / Reddig : Analysen des transnationalen Terrorismus – Soziologische Perspektiven (2007)

<sup>16</sup> vgl. ebd., S. 9

<sup>17</sup> vgl. ebd., S. 18

<sup>18</sup> ebd., S. 19

die direkt und indirekt vom Terrorismus betroffen sind. Diese theoretischen Ansätze gehen nicht nur, wie oben gehört, von den Akteuren alleine aus, sondern beziehen sich in der Analyse vielmehr auf die Wirkung des Terrorismus quasi als „System im System“.

Eine der am weitest verbreiteten Theorien im Zusammenhang mit dem modernen Terrorismus streicht den überaus hohen Grad der kommunikativen Bedeutung der Methode Terrorismus heraus, wie es etwa der deutsche Politikwissenschaftler Herfried Münkler getan hat, der die Theorie vom „Terrorismus als Kommunikationsstrategie“ mitbegründete. Im Groben lässt sich, so Münkler, Terrorismus „als eine Form der Gewaltanwendung beschreiben, die wesentlich über die indirekten Effekte der Gewalt Erfolge erringen will. Terroristische Strategien zielen dementsprechend nicht auf die unmittelbaren *physischen*, sondern auf die *psychischen* Folgen der Gewaltanwendung“<sup>19</sup> Es ist also demnach allen voran der kommunikative Aspekt der Tat von großer Bedeutung, der abgesehen von der bloßen Tötung von Menschen für das Wesenseigene des Terrorismus verantwortlich ist. Terroristen wollen also kommunizieren, wollen eine bestimmte Botschaft übermitteln, lediglich die Wahl ihrer Mittel dazu liegt im Terrorismus begründet.

Diese, wie auch die oben genannten theoretischen Ansätze verweisen dabei allesamt auf den stark asymmetrischen Charakter als Ausgangspunkt für Terrorismus. Es spielt eine wesentliche Rolle, dass die Wahl des Terrorismus als Methode und Ziel führende Strategie aus einem bestehenden Ungleichgewicht heraus resultiert, welche es dem Terroristen ermöglicht, aus einer scheinbar unabwendbaren Schwäche eine offensichtliche Stärke zu entwickeln. Spricht man also von „Terrorismustheorien“, sollte man stets im Hinterkopf behalten, dass eine meist als Ungerechtigkeit empfundene Asymmetrie dafür verantwortlich ist, zum Terror zu greifen, um für die eigene Sache zu kämpfen und die eigenen Anliegen zu transportieren.

Der theoretische Ansatz von Münkler, den Terrorismus vorrangig als eine Kommunikationsstrategie zu sehen, ist im Folgenden auch für diese Arbeit grundlegend. Es liegt quasi auf der Hand, dass gerade und im Speziellen Bilder und Videos dafür prädestiniert sind, Geschichten zu erzählen und Botschaften zu

---

<sup>19</sup> Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 177



übermitteln. Aufbauend auf diese Theorie werde ich im Rahmen dieser Untersuchung einen besonderen Fokus darauf legen, wie sehr der Terrorismus eben als Kommunikationsmittel zu verorten und zu verstehen ist. Es wird zu klären sein, wie stark ausgeprägt dieses Moment des Terrorismus ist, bzw. in welcher Form diese Ausprägungen vorhanden sind.

Da bestimmte Zusammenhänge zwischen dem Terrorismus und dem Nutzen durch seine mediale Verbreitung relativ offensichtlich sind und auch bereits von vielen Experten als äußerst prägnant beschrieben wurden, gehe ich davon aus, dass moderne terroristische Strategien auf eine besonders „gute Zusammenarbeit“ mit den Medien angewiesen sind. Im Rahmen der „Kommunikationstheorie“ sind die Medien nicht bloß als Teil des Ganzen zu sehen, vielmehr bin ich der Meinung, dass die mediale Berichterstattung eines terroristischen Ereignisses dieses erst zu dem werden lässt, was es im Endeffekt ist. Eine dadurch entstehende Aufmerksamkeit ist für die Terrororganisationen und im weiteren Sinne für die politischen Anliegen der Terroristen nicht nur von entscheidender Bedeutung, sondern sozusagen überlebensnotwendig. Ich denke, dass erst die Beteiligung der Medien am Terrorismus dieses Überleben sichern kann, zumindest dessen, was wir heute als modernen Terrorismus bezeichnen.

Ich möchte im Rahmen dieser Arbeit klären, wie und warum Terrorismus entstehen konnte, dabei historisch, aber auch in der Neuzeit Beispiele untersuchen. Es ist ein Wesensmerkmal des Terrorismus, durch welches er sich unter anderem von einfachen kriminellen Taten abspaltet, dass er ganz bewusst und gezielt eine Verbindung zur aufmerksamen Öffentlichkeit sucht und findet. Ich gehe davon aus, diese Eigenschaft sowohl in frühzeitlichen Formen von Terrorismus, als auch bei heutigen terroristisch geführten Konflikten zu finden. Es wird also der zentrale Dreh- und Angelpunkt der Arbeit sein, die unterschiedlichen Ausprägungen des Terrorismus auf diese besondere Verbindung zur Öffentlichkeit hin und die daraus entstehende Wirkung zu analysieren. Es stellt sich also die Frage, welche Mittel den Terroristen zur Verfügung stehen, um die ungeteilte Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich zu ziehen, welche Gründe sie dafür haben, eine solche Aufmerksamkeit an sich zu reißen und welchen Nutzen sie letztendlich daraus ziehen können.

## 2) FRÜHER TERRORISMUS

Über die Entstehung des Phänomens Terrorismus gehen die Expertenmeinungen auseinander, und darüber, wer in dieser Historie den Anfang bildet, ist man sich noch nicht wirklich einig. Fakt ist jedoch, dass die ersten Formen dessen, was man heute Terrorismus nennen könnte, sehr weit zurückgehen und keineswegs eine Erfindung der Neuzeit sind. Wenngleich Ähnlichkeiten zu modernen terroristischen Aktivitäten sehr wohl bestehen, sind doch die Intentionen der ausführenden Organe zum Teil grundverschieden. „Terroristische Methoden, vor allem aber der politische Mord, haben sich [...] nicht erst in der Moderne entwickelt, sondern besitzen Vorläufer, die bis in die Antike zurückreichen.“<sup>20</sup> Zu damaligen Zeiten hätten sich die betroffenen Gruppen und Gruppierungen zwar nicht als Terroristen bezeichnet (und das tun sie im Allgemeinen bis heute nicht), aber der Begriff des Terrors hat ja, wie oben bereits erwähnt, erst im Rahmen der Französischen Revolution den Ursprung seiner heutigen Bedeutung erlangt. Nichtsdestotrotz hat es durchaus eine gewisse Berechtigung, auch schon in früheren Epochen der menschlichen Zivilisation von einer Verbreitung von Angst und Schrecken zu sprechen, wenn auch die damaligen organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht annähernd mit den heutigen gleichgesetzt werden können. Diverse soziale Voraussetzungen für Terrorismus existieren allerdings bereits seit Menschengedenken. Terrorismus entsteht stets innerhalb gesellschaftlicher Strukturen, die ausgeprägte Merkmale von Ungleichheiten und Ungleichgewichten beherbergen. Ob nun tatsächliche oder nur *gefühlte* Asymmetrien und Ungerechtigkeiten vorhanden sind, ist hierbei vorerst nicht von Bedeutung.

Des Weiteren ist, wie oben bereits in der Definitionsfindung zu erkennen war, Terrorismus in gewisser Weise immer eine Art politischer Akt, der auch immer eine tatsächliche Aktion beinhaltet, die über die Öffentlichkeit wahrgenommen werden soll und muss.

Die ältesten, historisch belegbaren Aktivitäten dieser Art gehen auf die so genannten *Sicarii*, und somit bis in die Zeit um etwa 70 n. Chr. zurück. Die *Sicarii* sind, im Gegensatz zu diversen anderen Forschern, laut Ilja Steffelbauer von einer weiteren

---

<sup>20</sup> Anthony Hauninger: Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen? (2006), S.21

Gruppe der damaligen Zeit zu trennen, und zwar von den Zeloten.<sup>21</sup> Die etwas bekannteren und in der Literatur auch häufiger erwähnten Zeloten gelten für viele Experten als die eigentlichen Vorreiter des Terrorismus in der Antike, wobei anzumerken ist, dass die Sicarii von den meisten Forschern mit den Zeloten gleichgesetzt werden, bzw. diese als ein militanter Arm der Zeloten, also auch als ein Teil von ihnen gelten. Da es zwar von einer geschichtswissenschaftlichen Seite von Bedeutung sein mag, die beiden Bezeichnungen strikt voneinander zu trennen, für die weiteren Ausführungen innerhalb dieser Arbeit jedoch nicht relevant ist, werde ich, um dies zu vereinfachen, im Folgenden die *Sicarii* und die Zeloten gemeinsam beleuchten, ohne weiterhin darauf zu achten, wer denn historisch gesehen die wahren Urheber des modernen Terrorismus sind.

Wer diesen Status in der islamischen Kultur für sich beansprucht, ist hingegen bei den meisten Politikwissenschaftlern und Historikern nicht im Geringsten umstritten. Die Sekte der Assassinen hat im frühen Mittelalter im Nahen und Mittleren Osten für Angst und Schrecken gesorgt. Vor allem durch einzelne gezielte Tötungen charakterisiert sich diese Gruppe und wurde somit berühmtberüchtigt.

Im Folgenden werde ich diese drei – im Übrigen allesamt religiös motiviert, doch dazu später - vermeintlichen Vorläufer des modernen Terrorismus einzeln einer näheren Betrachtung unterziehen. Die Hauptaugenmerke liegen dabei neben den eigentlichen Taten primär auf den Hintergründen und Methoden dieser Formen von politischer Gewalt und vor allem auf der Beziehung der Taten zur öffentlichen Wahrnehmung.

## **2.1) Sicarii und Zeloten**

Wie oben schon angedeutet, besteht kein einhelliger Konsens darüber, welche Gruppe nun tatsächlich als die ersten Terroristen gelten soll. Einigkeit findet man jedoch darüber, dass es im 1. Jahrhundert n. Chr. im damaligen Judäa zu Vorläufern dessen gekommen ist, was man heute als Terrorismus bezeichnen würde, was auch geschichtlich belegt werden kann.

---

<sup>21</sup> vgl. Ilja Steffelbauer in Kolnberger / Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierte Religion (2007), S.41

Während der römischen Besatzung kam es in der Region des heutigen Israel wiederholt zu gesellschaftlichen Reibungen zwischen der Bevölkerung und den Besatzern. Die römischen Statthalter bezeichneten eine Bande von Räubern, die in und um Jerusalem ihr Unwesen trieben, als Sicarii, abgeleitet von der Waffe, die sie trugen.<sup>22</sup>

„*Sikarios* [aus dem Griechischen, Anm.] leitet sich [...] von Lateinisch *sica*, allen Beschreibungen nach eine Art Krummdolch oder gekrümmtes Kurzschwert, ab, einem grundsoliden lateinischen Wort mit dem Kürzel *sec*, wie *secare* (schneiden). Der lateinische *sicarius* ist demnach wörtlich ein „Dolchmann“, wobei [...] nicht so sehr der Besitz der Waffe als vielmehr die Bereitschaft, sie auch jederzeit mit tödlichem Ausgang einzusetzen und in diesem Zusammenhang eine gewisse Professionalität, in dem Begriff Ausdruck findet.“<sup>23</sup> Das Betätigungsfeld der Sicarii war beinahe ausschließlich die Stadt Jerusalem, während die anderen Zeloten auch in der ländlichen Gegend ihr Unwesen trieben.

Der Begriff Zelot (vom Griechischen *zelos* : Eifer) leitet sich von der historischen Figur des Pinhas des Zeloten ab, der einen Israeliten mit seinem Speer getötet hatte, nachdem dieser sich mit einer fremdblütigen Frau eingelassen hatte, was nach Pinhas' Meinung einen Bruch mit den Gesetzen Gottes bedeutete.<sup>24</sup> Wie bereits aus dieser – in gewisser Weise ursprünglichen – Tat hervorgeht, richtete sich der Zorn der Zeloten, wie auch der *Sicarii*, allen Überlieferungen nach, gegen Angehörige des eigenen Glaubens bzw. des eigenen Volkes. Nicht etwa die römischen Besatzer waren den jüdischen Terroristen des 1. Jahrhunderts ein Dorn im Auge, sondern die „eigenen Leute“, die mit den Eindringlingen kooperierten und somit den indigenen Glauben verrieten. „Zelot zu sein, bedeutete vor Allem kompromissloses Festhalten am Bund mit Gott. So eifersüchtig, wie der Gott der Zeloten ist, so eifersüchtig bedacht sind sie auf ihren Bund mit ihm.“<sup>25</sup> Diese Tatsache wird vor allem dann interessant, wenn man sie mit verschiedenen Situationen heutzutage vergleicht, denn es ist bei Weitem kein Einzelfall der Geschichte, dass terroristische Aktivitäten gegen die eigene Regierung bzw. Verwaltung

---

<sup>22</sup> vgl. Ilja Steffelbauer : War on Brigandage – Rom und der bewaffnete Widerstand in Judäa ; in Kolnberger / Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierten Religion (2007), S. 44

<sup>23</sup> ebd. S. 43

<sup>24</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Zelot>

<sup>25</sup> Ilja Steffelbauer : War on Brigandage – Rom und der bewaffnete Widerstand in Judäa ; in Kolnberger / Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierten Religion (2007), S. 49

gerichtet sind. Ein wie auch immer geartetes höheres, übergeordnetes Ziel legitimiert dann auch diese Form der Gewalt gegenüber vermeintlich Gleichgesinnten. Im Fall der Anschläge, die von Sicarii und Zeloten durchgeführt wurden, traf dies zumeist Bürger der jüdischen Mittel- und Oberschicht.<sup>26</sup> Dass diese Taten überhaupt in der Geschichtsschreibung und in dieser Arbeit als terroristische Vorläufer gelten, liegt an der Art und Weise, wie diese Gewaltverbrechen vonstatten gingen, wodurch sie erst diesem Status gerecht werden können.

Den terroristischen Charakter erhalten die Anschläge der *Sicarii* durch die Form ihrer Planung bzw. Ausführung und der Verbindung zur Öffentlichkeit und somit die entscheidende Verbindung zum Thema dieser Arbeit.

Die Terroristen des antiken Judäa waren selbst für heutige Verhältnisse erstaunlich gut organisiert und ihre Aktionen waren durchdacht und geplant.<sup>27</sup> Ihr Merkmal war, ihre Opfer am helllichten Tag auf offener Straße zu töten, eben mit den bereits oben erwähnten Dolchen, die sie stets mit sich führten und ihnen ihren Namen verliehen. Erst der Umstand, dass diese Morde derart öffentlich gemacht wurden, macht sie für heutige Begriffe zu Terroristen. Ganz gezielt und bewusst suchten sich die Täter ihre Opfer in der Gegenwart riesiger Menschenmengen aus, was ihnen gleich mehrere Vorteile bot.

Zum ersten boten die Massen zumeist ausreichend Schutz, um direkt nach der Tat unterzutauchen. Indem die *Sicarii* nach ihrer Pflichterfüllung zum Teil als erste in der Menge auf die Gewalttat hinwiesen, machten sie sich sozusagen sogleich zu Kronzeugen der Tat und entglitten somit weiteren Verdächtigungen oder sie verschwanden ganz einfach in der von Gewalt auf offener Straße geblendeten und versteinerten Menge.<sup>28</sup> Im Gegensatz zu den vielfach zitierten Selbstmordattentaten der islamischen Glaubenskrieger der Neuzeit, hatten also die Terroristen aus Jerusalem im 1. Jahrhundert sogar noch die Möglichkeit, weitestgehend unbemerkt und unbeschadet vom Tatort zu entkommen und sich davonzustehlen. Für eine zahlenmäßig nicht allzu große religiöse Sekte kann dieser Umstand für den weiteren Verlauf ihres Daseins von immenser Bedeutung sein. An anderer Stelle wird noch zu zeigen sein, wie abhängig der moderne Terrorismus von seinen Mitgliedern ist und wie wichtig eine stete Rekrutierung neuer Verbündeter sein kann.

---

<sup>26</sup> ebd., S. 44

<sup>27</sup> vgl. Ilja Steffelbauer : War on Brigandage – Rom und der bewaffnete Widerstand in Judäa ; in Kolnberger / Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierter Religion (2007), S. 39

<sup>28</sup> vgl. ebd., S.44

Das nächste und zugleich fundamentale Element des sicariischen Terrorismus ist die gewollte und erzielte Verbreitung von Angst und Schrecken in der Bevölkerung; sozusagen der Terror an sich. Dass es scheinbar so leicht war, jemanden unerkannt über den Jordan zu bringen, ohne dabei auch noch erwischt zu werden, verunsicherte die städtischen Bewohner damals ungemein. Man konnte sich selbst im Schutze einer gewaltigen Menschenmenge nicht mehr sicher fühlen, was die Menschen extrem beängstigte. Zusätzlich galten die Anschläge der Sicarii und der Zeloten zum Großteil Israeliten und nicht etwa den römischen Kolonialherren, was für die jüdischen Bürger eine weitere Abschreckung bedeutete. Die Motive der Terroristen waren in der Folge wohl bekannt, nämlich die strikte Einhaltung des jüdischen, messianisch zelotischen Glaubens, der keinerlei Abweichung duldete. „Sie lehnten jegliche weltliche Macht und Herrschaft ab und sahen Gott allein als Herren an, der sein Volk befreien werde, sobald das bestehende heidnische Regime nicht mehr an der Macht war.“<sup>29</sup>

Zusammenfassend kann man feststellen, dass es also schon im 1. Jahrhundert n. Chr. Gruppierungen gab, deren Gewaltbereitschaft der heutigen Auffassung von Terrorismus zumindest ähnelt. Es existierte die politische Intention hinter den Taten, auch wenn diese vielleicht religiösen Ursprungs gewesen sein mag, denn durch die Ermordungen und den Bezug zur gesellschaftlichen Öffentlichkeit, bekam das Ganze eine gewichtige politische Note. Diese Öffentlichkeit spielte damals wie heute eine große Rolle für die Ziele der Terroristen. Nun stellt sich die Frage, ob es Sinn macht, hier Vergleiche anzustellen zwischen *Sicarii* oder Zeloten und modernen Terroristen. Meiner Meinung nach ist diese Frage mit Ja zu beantworten, denn eine bestimmte Wahl der aufgewendeten Mittel ist klar erkennbar, denen man sich bedient, um zum definierten Ziel zu gelangen. Im heutigen Fall sind es die Massenmedien, die dafür sorgen, dass eine Aktion allgemeinen Anklang findet, im Fall der jüdischen Terroristen der Antike übernimmt eben die direkt anwesende Menschenmenge diese Aufgabe. Mittels mündlicher Überlieferung und - wie man wohl annehmen darf - in einem rasanten Tempo, sofern man bereits den Menschen damals eine gewisse Sensationslust unterstellt. Setzt man des Weiteren die gezielte Planung mit dieser entstandenen öffentlichen Reaktion aus Angst und Furcht vor neuen Attentaten voraus, so kann man wohl vom ersten uns bekannten Terrorismus sprechen.

---

<sup>29</sup> Anthony Hauninger: Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen? (2006), S.22

## 2.2) Die Assassinen

Eine üblicherweise etwas bekanntere Gruppe, die mit modernem Terrorismus in Verbindung gebracht wird, bildeten die Assassinen. Gut eintausend Jahre nach den Zeloten trieben sie in Syrien und Palästina in Unwesen. „Die Assassiner, oder Assassinen, operierten unter größter Geheimhaltung und wollten den islamischen Gottesstaat, wie ihn Mohammed im Sinne hatte, wiederherstellen.“<sup>30</sup> Der Terror, der von ihnen ausging, war also dementsprechend religiös motiviert, weshalb man diese Gruppe wohl im Allgemeinen als *die* Vorreiter des islamischen Terrorismus betrachtet.

Die Bezeichnung *assassin* ist etwa im Englischen oder im Französischen bis heute noch ein Begriff. In beiden Sprachen bedeutet es soviel wie Mord bzw. Mörder und wird auch dementsprechend verwendet. Zurückzuführen ist der Name der Assassinen laut Aufzeichnungen des französischen Orientalisten Silvestre de Sacy aus dem Jahr 1818 auf die Bezeichnung *al-haschischiyya*, was sich wiederum von Haschisch ableitet. Es bedeutet im eigentlichen Sinne „Gras“, aber auch „Hanf“ und das daraus gewonnene Rauschgift.<sup>31</sup> Darüber, ob sich die Assassinen selbst des Drogenrausches bedienten, um sich etwa auf die Attentate „geistig“ vorzubereiten, oder ob die Bezeichnung damals eher ein Synonym für Menschen war, die „nicht ganz klar im Kopf“ waren, gehen die Expertenmeinungen auseinander, es ist jedoch an dieser Stelle auch nicht weiter von Bedeutung.

Viel entscheidender ist hingegen, aus welchen Gründen und mit welchen Mitteln diese von den Ismailiten abstammende Gruppierung Terror in ihrer Heimat verbreitete.

Den Hintergrund für die Attentate der Assassinen findet man, wie oben erwähnt, in ihrer religiösen Auffassung. Die Lehren der Gotteskämpfer waren geprägt von einer eschatologisch-chiliastischen Grundidee des ismailitischen Islam.<sup>32</sup> Das über Allem stehende Ziel war die Errichtung eines tausendjährigen Reiches durch den *mahdi*, einer

---

<sup>30</sup> ebd., S.23

<sup>31</sup> vgl. Heinz Halm : Die Assassinen – Vorläufer des islamistischen Terrors? in Kolnberger/Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierte Religion (2007), S. 68

<sup>32</sup> vgl. ebd. S. 61

Art Messias, der die auf die schiefe Bahn geleiteten Muslime wieder auf den richtigen Weg bringen sollte. Um dieses Ziel zu erlangen, mussten sie ihrer Meinung nach alles in ihrer Macht stehende unternehmen, wenn notwendig auch mit Gewalt. Bezeichnend für die Vorgangsweise der Sekte war, dass „sie wussten, dass sie als Gruppe zu klein waren, um dem Feind in offener Schlacht entgegenzutreten, dass aber systematisch geplante, lang andauernde Terrorkampagnen mit Hilfe einer kleinen, disziplinierten Truppe eine effektive politische Waffe darstellen konnte.“<sup>33</sup>

Gezielte Tötungen und auch Giftanschläge waren die Folge und lösten in der Bevölkerung Panik und Angst aus. Wie schon die *Sicarii* tausend Jahre vor ihnen verwendeten sie hauptsächlich den Dolch als Tatwaffe, was eines ihrer Markenzeichen werden sollte. Vor Allem der politische Mord, an sunnitischen Muslimen, wie auch an Christen und Anderen, und Attentate gegen in der Öffentlichkeit fungierende Personen, waren an der Tagesordnung. Gut getarnt oder aber auch für jedermann erkennbar, töteten sie explizit ausgewählte hochgestellte Zielpersonen und schrakten dabei auch nicht vor dem eigenen Tod zurück, bzw. nahmen diesen in Kauf. Es gab also bereits die Tendenz zum Selbstmordattentat, wie wir es heutzutage aus Palästina nur allzu gut kennen, wenn auch nicht in gleicher Form. Die Religiosität spielt auch hierbei eine bedeutende Rolle, denn der eigene Tod wird ja erst dann zum Märtyrertod, wenn man auch an die Erlösung im Paradies glaubt, was wiederum eine tragende Voraussetzung dafür ist, dass die Attentäter ein hohes Risiko eingehen können und bis zum Äußersten, also sogar zu sterben, bereit sind. Indem sie es fertig brachten, hochgestellte Persönlichkeiten, die dem Schutz ihrer Leibwachen vertrauten, umzubringen, übermittelten sie damit die Botschaft, dass es zu jeder Zeit jeden Einzelnen treffen konnte, der ihnen in die Quere kommen würde. Der erste tief religiöse islamische Terrorismus war geboren und zeigt seine Wirkung. Die Schreckensherrschaft der Assassinen streckte sich laut verschiedenen Überlieferungen etwa von 1080 bis 1270, bot also genügend Zeit, um tatsächliche politische Erfolge zu verzeichnen. So bekamen die Assassinen unter der Führung von Hasan-e Sabbah immer mehr gesellschaftliche Anerkennung als territoriale Herrscher und verfügten im Laufe der Zeit über einige Burgen, die sie in ihren Besitz brachten.

Eben dieser Führer, Hasan-e Sabbah, lehrte seinen Krieger, sich als Märtyrer auf das von ihm versprochene Paradies einzustellen und mit all ihnen zur Verfügung stehenden

---

<sup>33</sup> Christa Hofmann : Terrorismus und Massenmedien – Theoretische Klärung des Sachverhalts und inhaltsanalytische Untersuchung der Berichterstattung der Österreichischen Tageszeitungen über die Rote Armee Fraktion von 1970-1972 (1990), S. 23



Mitteln ihren Glauben zu verteidigen. Einige von ihnen galten diesbezüglich als dermaßen treu, dass die Treue der Assassinen zum sprichwörtlichen Motiv europäischer Minnesänger wurde (treu wie die Assassinen).<sup>34</sup> Diese bedingungslose Treue und Loyalität ist immens wichtig für den Erfolg von terroristischen Organisationen, wie im Kapitel *Religiöser Terrorismus* noch näher erläutert werden wird.

Es könnten an dieser Stelle wohl noch weitere vermeintliche terroristische Gruppierungen der Geschichte aufgelistet werden. Ich möchte nun jedoch einen Sprung an den Beginn der Neuzeit machen, der Zeit, die dem Terrorismus seinen Namen und die moderne Bedeutung gab.

### **2.3) Die Französische Revolution**

Zur Zeit der Französischen Revolution schufen Maximilien de Robespierre und seine Anhänger die Bezeichnung des „regime de la terreur“. Ich habe bereits oben gezeigt, dass die Bedeutung des Begriffs Terror auf diese Zeit zurück geht, jedoch in ihren Ursprüngen von ihrem heutigen Gebrauch zu differenzieren ist. Die Gründerväter des „regime de la terreur“ würden in modernen Definitionen keineswegs als Terroristen bezeichnet werden, ebenso wenig wären ihre Maßnahmen und ihr System als Terrorismus bezeichnet worden. Im strengen Gegensatz zu heute gängigen Definitionen ging der Terror vom Staat aus. Das Regime im Frankreich des ausgehenden 18. Jahrhunderts war der Meinung, Terror als Instrument der Herrschaft einsetzen zu können bzw. müssen, um die eigenen Macht zu festigen.<sup>35</sup> Es war also ein Terrorismus von oben herab und damit in keinsten Weise anderen Formen von Terrorismus ähnlich, wie er etwa im Nahen Osten an der Tagesordnung ist, sondern allenfalls mit der heutigen Bezeichnung Staatsterrorismus zu vergleichen.

Robespierre war der Ansicht, „Terror ist nichts anderes, als Gerechtigkeit, sofortige unnachsichtige und unbeugsame Gerechtigkeit: er stellt daher eine Ausdrucksform der

---

<sup>34</sup> vgl. <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,2088794,00.html?dr=1>

<sup>35</sup> vgl. Bruce Hoffmann : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S.24

Tugend dar.“<sup>36</sup> Es gelte also, mit allen notwendigen Mitteln, bestimmte Tugenden aufrecht zu erhalten, die er im Sinne Rousseaus verstand. Es war für Robespierre das geringere Übel, den Terror walten zu lassen, um Verräter und Dissidenten seine Macht aufzuzeigen, als die Tugend im Staate verkommen zu lassen. Zweifelsfrei nutzte das „regime de la terreur“ die abschreckende Wirkung innerhalb der Öffentlichkeit für diese Zwecke und betrieb damit eine Terrorherrschaft, doch meinte er: „Ohne Tugend sei Terror verhängnisvoll, ohne Terror die Tugend machtlos.“<sup>37</sup> Man war sich also durchaus darüber bewusst, dass mit Gewalt Angst und Furcht geschürt wurden, man sah es allerdings eher als eine Art Pflicht gegenüber den „braven“ Bürgern an, auf diesem Wege die Fahnen der Revolution aufrecht zu halten. Im Gegensatz zu diesem „Terror von oben“ ist das, was man heutzutage als Terrorismus versteht, eher ein „Terrorismus von unten“ und deshalb grundsätzlich ungleich strukturiert.

Dieses Kapitel ist daher lediglich für die Entstehung des Begriffs „Terror“ von Bedeutung, für die Herausbildung des modernen Terrorismus ist die Französische Revolution wohl von weniger tragender Relevanz.

Die in diesem Kapitel aufgeführten Beispiele der Antike bzw. des Mittelalters sind also mehr oder weniger die ersten Vorläufer des modernen Terrorismus. Ob oder wie weit tatsächliche Zusammenhänge zwischen damals und heute bestehen, ist nicht eindeutig zu beantworten und bedürfe einer ausgiebigen historischen Untersuchung. Doch ist es nicht das Ziel dieser Arbeit, eine solche Verbindung herzustellen, oder eine solche nachzuweisen.

Meine Untersuchung beschäftigt sich allerdings mit einer anderen Verbindung, und zwar der, zwischen Terrorismus und Medien. Wenn auch in früheren Jahrhunderten noch keine Medien im heutigen Sinne existierten, ist doch deutlich der Bezug des terroristischen Ereignisses zur öffentlichen Wahrnehmung zu erkennen. Sowohl die *Sicarii*, als auch die Assassinen und andere spätere Gruppen verübten gezielte Anschläge im Lichte der Öffentlichkeit, um so ihren Forderungen Ausdruck zu verleihen. Man nutzte diese Allgemeinheit gleichermaßen als Schutz, wie auch als

---

<sup>36</sup> zit. in: Anthony Hauninger : Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen? (2006), S. 24

<sup>37</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Maximilien\\_de\\_Robespierre](http://de.wikipedia.org/wiki/Maximilien_de_Robespierre)

Angriffsfläche. Dass sich die Attentäter der Zeloten und Sicarii die Massen auf den Straßen zur Hilfe nahmen, um zwischen ihnen unterzutauchen, ist dabei nur ein überaus angenehmer Nebeneffekt, um das Risiko der Meuchelmörder so gering wie möglich zu halten, und so die Gesamtheit der Gruppe nicht zu schädigen.

Viel wesentlicher ist jedoch der Umstand, dass die Menge als Medium fungierte, indem sie einerseits die Nachricht der Bluttat verbreitete und zugleich Adressat dieser Nachricht war. Dadurch wurde außer dem Primärziel der Terroristen, nämlich der Tötung eines bestimmten Individuums, durch den entstehenden Druck auf die Gesellschaft auch ein weiterer Teil der ursprünglichen Intention umgesetzt. Dass die Exekution der Zielperson oder -personen ein unabdingbares Moment des Anschlags war, steht außer Frage, doch die darauf folgende Wirkung auf die Bürger war aller Wahrscheinlichkeit nach noch bedeutender. Im Fall der Französischen Revolution wurde es gar zum Hauptziel des Staates, das Volk mittels Terror sozusagen umzuerziehen. Es war Teil der Politik des Regimes und der Terror, den es ausübte, war lediglich das adäquate Mittel zum Zweck. Allerdings gibt es wie bereits oben beschrieben einen gravierenden Unterschied eines solchen Staatsterrors zu dem viel häufiger verbreiteten „Terrorismus von unten“. Diese Form von Terrorismus, die nicht dieselben Mittel besitzt, ja nicht besitzen kann, wie ein staatlich geförderter Terror, muss in der Folge umso mehr danach trachten, in der Gesellschaft auf sich aufmerksam zu machen. Damals wie heute passiert das über die gezielte Platzierung der Tat in der Öffentlichkeit, auch wenn hierbei anzumerken ist, dass die Prioritäten terroristischer Anschläge der früheren Geschichte noch deutlich anders geordnet waren, als dies heute der Fall ist. Die Ausschaltung bestimmter einzelner Personen hatte für die antiken Terroristen gewiss einen höheren Stellenwert als für moderne Terrorgruppen. Nichtsdestotrotz war bereits damals ein entscheidender Faktor des Attentats die Reflexion der Gesellschaft und damit die Verbreitung der „eigenen Sache“.

Auch wenn man historisch nicht von Medien, geschweige denn von Massenmedien im heutigen Sinn sprechen kann, so ist doch schon in dieser Zeit ein entscheidendes Charakteristikum des Terrorismus gegeben. Die Einbindung in erster Linie nicht unmittelbar beteiligter Personen durch den Gang an die Öffentlichkeit ist der wesentliche Faktor. Indem nicht nur Menschen ermordet wurden, sondern damit gleichzeitig anderen gedroht wurde, konnten die Attentate erst ihre volle Schlagkraft

entwickeln. Diese unabdingbare Einbeziehung der Allgemeinheit wird zu einer wesentlichen Eigenschaft des Terrorismus. Führt man sich noch einmal die in Kapitel 1.2) angeführte Tabelle vor Augen, ist schnell ersichtlich, dass die wichtigsten Punkte der Liste bereits auf den Terrorismus der Frühzeit zutreffen. Das Androhen von Gewalt und das gezielte Schüren von Angst können überhaupt erst mit der Einbindung der Gesellschaft funktionieren, worauf auch dementsprechend großer Wert gelegt wird.

### **3) FORMEN VON MODERNEM TERRORISMUS**

Je nach Datierung des Überbegriffs „Moderner Terrorismus“ existieren verschiedene Herangehensweisen für Analyse, Erklärung und Untersuchung der Materie. Obwohl, wie wir bereits gehört haben, die Anfänge des modernen Terrorismus zumeist auf das Jahr 1968 datiert werden, sind doch andere Experten des Fachs eher der Meinung, die Entstehung des modernen Terrorismus ein wenig früher anzusetzen.

#### **3.1) Die 4 Wellen des Terrorismus**

David Rapoport vertritt in seinen Büchern über den Terrorismus, in welchen er vier Wellen des Terrorismus beschreibt, die These, der moderne Terrorismus sei bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert anzusiedeln.<sup>38</sup> Er ist der Meinung, dass verschiedene Formen von Terrorismus sich jeweils in einzelnen Schüben, eben in Wellen, über die Zeit hinweg bemerkbar machten. Auch wenn die separaten Ausprägungen einander nicht eindeutig ausschließen, so gehen sie doch in einem ständigen Auf und Ab fließend ineinander über. Die 4 Wellen des Terrorismus benennt und datiert er wie folgt.<sup>39</sup>

Die erste Welle ist nach Rapoport die des Anarchismus. Im Russland des 19. Jahrhunderts kam es ab den 1860er Jahren wiederholt zu Aufständen. In einer Zeit großer Reformen im Land waren es vor allem Studenten, die mit unzähligen Attentaten gegen Regierungsvertreter ihren Unmut äußerten. Tausende starben und auch erste Angriffe in den USA auf symbolisch bedeutende Wahrzeichen, wie 1920 auf die New Yorker Börse in der Wallstreet, waren die Folge und setzten Zeichen.<sup>40</sup> Kolnberger erwähnt dabei treffend: „Modern ist vor allem die Suche nach Publizität mittels

---

<sup>38</sup> vgl. Thomas Kolnberger : Terror, Terrorismus und der Staat – Eine historische Einordnung in Kolnberger / Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalierter Religion (2007), S. 18ff

<sup>39</sup> vgl. ebd. S. 18ff

<sup>40</sup> vgl. ebd. S. 19f

sensationeller Taten und die gezielte Verbreitung von Angst und Schrecken unter den Repräsentanten der Regierungen. Nicht die unmittelbaren Konsequenzen der Liquidierung von Personen oder Zerstörung einer Institution, die Macht verkörpert, sind die eigentlichen Ziele, sondern die damit verknüpfte Botschaft an die Bevölkerung, doch die Fesseln historisch gewachsener Konventionen abzustreifen.“<sup>41</sup>

Als nächsten Typus beschreibt Rapoport den ethno-nationalen und anti-kolonialen Terrorismus. Innerhalb dieser zweiten Welle wird ein nationales Zugehörigkeitsgefühl zunehmend von Bedeutung. Sowohl während des Kolonialismus, als auch im Falle besetzter Gebiete, kommt es verstärkt zu einer Herausbildung solch einer Art von Terrorismus. Ich werde im nächsten Kapitel (3.4.2) noch detaillierter auf diese Form des Terrorismus zu sprechen kommen.

Die dritte Welle bildet der sozialrevolutionäre Terrorismus. Speziell ab den 1960er Jahren wird von dieser Kategorie des Terrorismus gesprochen. Wir haben schon gehört, dass in der Literatur vorwiegend diese Dekade den Beginn des modernen Terrorismus einläutet. Jedoch kommt es in dieser Zeit häufig zu diversen Mischformen der verschiedensten Motive der Terroristen und es ist nicht immer eindeutig zu benennen, welche Motive jeweils im Vordergrund stehen. Doch auch dazu werde ich später noch genauer Stellung nehmen (3.4.1).

Als vierte, und seiner Meinung nach wichtigste Welle, bezeichnet Rapoport den Terrorismus mit religiös-fundamentalistischen Hintergründen. Die aktuell wohl am meisten diskutierte Form von Terrorismus bietet ein enormes Konflikt- und damit Gewaltpotential. Vor allem islamistische Fundamentalisten sind dabei ins Kreuzfeuer aller westlichen Medien geraten und gelten für viele Menschen schlechthin als das Böse auf Erden. Im Kapitel 3.4.3) werde ich mich ausführlich dem Religiösen Terrorismus widmen und diesen näher erörtern.

---

<sup>41</sup> Thomas Kolnberger : Terror, Terrorismus und der Staat – Eine historische Einordnung in Kolnberger / Six : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalisierte Religion (2007), S. 20

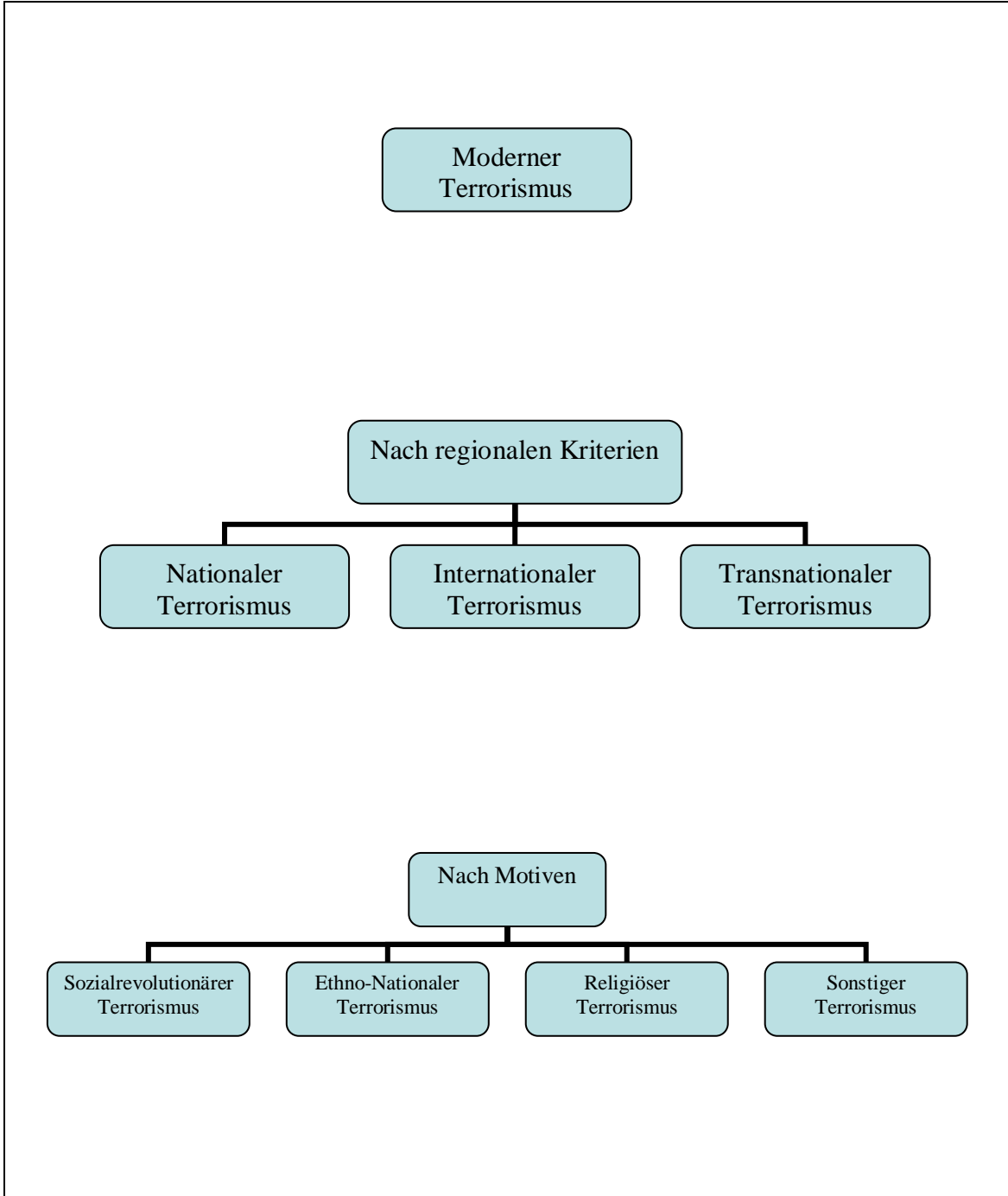
### 3.2) Unterscheidungsmöglichkeiten

Wie wir bereits gehört haben, gibt und gab es hinsichtlich der exakten Definition von Terrorismus stets Probleme und Ungereimtheiten. Eine mögliche Variante, wie sie etwa auch Bruce Hoffman und andere Experten verwenden, ist der Versuch, über diverse Unterscheidungen zu einer korrekten Definition zu gelangen.<sup>42</sup> Dass es dadurch einfacher wird, den Begriff Terrorismus einzugrenzen und zu erfassen, ist jedoch nicht gesagt. Trotzdem macht es Sinn, sich die verschiedenen Arten und Formen von Terrorismus vor Augen zu führen, um die jeweiligen Ursachen für Entstehung und Entwicklung zuordnen zu können, und somit das Gesamtphänomen Terrorismus und seine Komplexität besser zu verstehen. Auch in Bezug auf die Relation Medien und Terrorismus sind Differenzen zu erkennen, wie ich später noch erörtern werde.

Nun stellt sich allerdings die Frage, nach welchen Kriterien man die ungleichen Erscheinungsformen des Terrorismus aufzuschlüsseln versucht, um deren Besonderheiten ans Licht zu bringen. In der Fachliteratur findet man eine Reihe von Optionen, die helfen sollen, die Ausformungen des modernen Terrorismus zu begreifen. Die häufigsten Differenzierungen sehen wie folgt aus.

---

<sup>42</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S.72



Quelle: Hauninger, S. 46, adaptiert



### 3.3) Räumliche Kriterien

In seinem Buch „Ursachen und Wirkungen des weltweiten Terrorismus“ nimmt Friedrich Schneider unter anderem folgende Unterscheidungen vor.<sup>43</sup>

#### 3.3.1) Nationaler Terrorismus

Wie der Name bereits erkennen lässt, ist diese Form des Terrorismus sehr auf das Territorium eines bestimmten Staates beschränkt. Die Ziele und Intentionen der terroristischen Gruppierungen liegen meist „nur“ in der Umgestaltung bzw. der Änderung der Machtverhältnisse im eigenen Land. Um diese politischen Ziele zu erreichen werden Regime oder Regierungen oft direkt angegriffen. Beispiele dafür findet man unter anderem in Bangladesh, Indien und Pakistan, aber auch Terrorgruppen wie die baskische ETA in Spanien oder die Nordirische IRA fallen zum Großteil in den Bereich des Nationalen.<sup>44</sup>

#### 3.3.2) Internationaler Terrorismus

Zwar ist auch hierbei das Ziel der Terroristen meist innerstaatlich zu verorten, doch ist der internationale Terrorismus sehr darum bemüht, den Operationsbereich weit über die eigenen Grenzen hinaus zu tragen, um so die Weltöffentlichkeit auf regionale Probleme aufmerksam zu machen.<sup>45</sup> Der internationale Terrorismus weist daher auch veränderte Strukturen auf, die sich auf diese Form des Terrors spezialisiert haben. Die Anschläge dieser Terroristen zielen oftmals auf Ausländer bzw. ausländische Einrichtungen wie etwa Botschaften im eigenen Land.<sup>46</sup> Beste Beispiele für diese Art von Terrorismus sind

---

<sup>43</sup> vgl. Friedrich Schneider : Ursachen und Wirkungen des weltweiten Terrorismus (2008), S.35f

<sup>44</sup> vgl. ebd.

<sup>45</sup> vgl. ebd.

<sup>46</sup> vgl. <http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/66-70/69-pankratz.htm>

die palästinensische Hamas, deren Vorgänger, die ehemalige PLO Yassir Arafats oder auch die Hisbollah im Libanon.

### 3.3.3) Transnationaler Terrorismus

Der transnationale Terrorismus ist laut Schneider „eine eher neue Erscheinungsform des Terrorismus, welche insbesondere mit der Gründung der Al-Qaida aufkam“.<sup>47</sup> Die besondere Form der „Antistruktur“ ist nur *ein* Merkmal dieser Gruppierungen. „Die Verwendung des Adjektivs "transnational" erfolgt dabei nicht etwa aus stilistischen Gründen, sondern verweist darauf, dass sich das Wesen des Terrorismus sowohl was Ideologie, Auswahl der Ziele als auch Rekrutierung der Attentäter und Ressourcenbeschaffung anbelangt, fundamental gewandelt haben. All diese Charakteristika haben sich von ihren jeweiligen lokalen oder regionalen Entstehungskontexten gelöst und beziehen sich jetzt ganz bewusst auf internationale bzw. globale Handlungszusammenhänge.“<sup>48</sup> Im Gegensatz zum internationalen Terrorismus wird eine globale Veränderung der Machtstrukturen angestrebt und ist daher auch so weitreichend wie nur möglich umzusetzen. Der Aktionsradius ist also weltweit.<sup>49</sup> Aushängeschild dieser Form von Terrorismus ist natürlich die al-Qaida.

Mit einer derartigen Unterscheidung nach räumlichen Gesichtspunkten wird schnell klar, welche substantielle Bedeutung der Rolle der Medien zukommt. Während im kleinen Rahmen des regionalen oder nationalen Terrorismus der Fokus noch nicht so sehr auf Verbreitung liegt, ist es, sowohl im Falle des internationalen als auch beim transnationalen Terrorismus, unabdingbar, die Motive des eigenen Kampfes nach außen zu tragen. Nur mit Hilfe der Medien kann es den Terroristen gelingen, international Gehör zu finden und somit öffentliches Interesse für einen Konflikt zu erreichen.

---

<sup>47</sup> Friedrich Schneider : Ursachen und Wirkungen des weltweiten Terrorismus (2008), S.36

<sup>48</sup> <http://www.n-tv.de/676555.html>

<sup>49</sup> vgl. ebd.

### 3.4) Unterscheidung nach Motiven

Eine weitere Möglichkeit der Unterscheidung verschiedener Formen von Terrorismus bringt die Aufspaltung der terroristischen Gruppen nach Kriterien der zugrunde liegenden Motive. In der Fachliteratur ist es zusehends zu einem Konsens darüber gekommen, dass dies wohl die sinnvollste Art der Differenzierung von Terrorismus sei, da eine solche Analyse als einzige die politischen Hintergrundmotive ans Licht bringe und somit essentiell sei für das Verständnis der Tat. Peter Waldmann meint diesbezüglich: „Im Wesentlichen sind es vier Motivlagen, zwischen denen es allerdings teilweise fließende Übergänge und Überlappungen gibt: das Streben nach einer revolutionären Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen im Sinne der Ideen von Marx; der Wille ethnischer Minderheiten oder unterdrückter Völker nach staatlicher Eigenständigkeit, zumindest aber nach vermehrter politischer Autonomie; ein dritter Teiltypus sind *Law-and-order*-Bewegungen, die am Staat vorbei, unter Verletzung der Gesetze, die bestehende soziale Ordnung zu schützen vorgeben – man kann sie als rechtsradikalen oder vigilantistischen Terrorismus bezeichnen. Die vierte Teilkategorie bildet der religiös motivierte Terrorismus.“<sup>50</sup>

Ein wenig adaptiert werde ich nun diese vier Eigenarten des modernen Terrorismus unter die Lupe nehmen.

#### 3.4.1) Sozialrevolutionärer Terrorismus

Vor allem den 60ern und 70ern des vorigen Jahrhunderts schreibt man diese besondere Art des Terrorismus zu und sie ist zumindest zum Großteil aus marxistisch-kommunistischen Ideologien der 68er-Studentenbewegung entstanden. „Diese Form des Terrorismus zielt auf die Errichtung einer klassen- oder herrschaftslosen Gesellschaftsordnung ab. So stellt der demokratische Staat für den Kommunismus eine

---

<sup>50</sup> Peter Waldmann : Terrorismus – Provokation der Macht (2005), S. 99

Klassenherrschaft dar, welche aus diesem Grund bekämpft werden muss.“<sup>51</sup> Ziel ist die Veränderung, oft sogar gänzliche Vernichtung bestehender Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse im jeweils eigenen Land.<sup>52</sup> Um dies zu erreichen, ist es wesentlich für die Terroristen, die breite Basis, das Volk, für sich gewinnen zu können, um mit ihm die Revolution im marxistischen Sinne durchzuführen. Regierungen werden bekämpft und ihre Vertreter ermordet, der Terror bleibt somit zumeist national beschränkt, wobei es selbstredend zu Überschneidungen kommen kann. „Die Terroristen verstanden ihre Angriffe auf Politiker, Beamte und Manager als Kampf gegen ein imperialistisches Weltsystem, das die so genannten Entwicklungsländer ausbeute.“<sup>53</sup> Um Erfolge zu erreichen, bedienen sich diese Terroristen oftmals den Methoden des Guerillakampfes, mit dem man die Massen mobilisieren will. Wie beim Guerilla an sich sind also auch im Fall der „Links-Terroristen“ die Motive zum Großteil ideologischer Natur. Wie bereits erwähnt, ist es eine unablässige Voraussetzung für diese Form von Terrorismus, sich auf die Seite des Volkes zu stellen und für dieses zu kämpfen. Doch gerade diese Umstände waren es, die beinahe alle sozialrevolutionären Gruppen letztendlich scheitern ließen, da es ihnen nicht mehr möglich war, die Mehrheit ihres „Klientels“, die Basis zu überzeugen. Einerseits resultierte dies aus einer chronischen Knappheit von Personal und Ressourcen, andererseits konnten die Gewaltaktionen ganz schlicht und einfach nicht länger von den Menschen getragen werden. „Heute nimmt mit der Zerschlagung bzw. Auflösung der meisten sozialrevolutionären Gruppierungen und dem Scheitern des marxistisch-kommunistischen Systems diese Form des Terrorismus eher eine Außenseiterposition ein, ist aber noch nicht völlig von der Bildfläche verschwunden, [...]“<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> <http://www.finanztip.de/tip/rechtslexikon/RL-1021-41967.htm>

<sup>52</sup> Friedrich Schneider : Ursachen und Wirkungen es weltweiten Terrorismus (2008), S. 46

<sup>53</sup> Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S.45

<sup>54</sup> Anthony Hauninger : Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen? (2006), S. 49

### 3.4.1.1) Das Beispiel RAF

Zum Typus des sozialrevolutionären Terrorismus zählen einige Gruppierungen weltweit. Insbesondere in Lateinamerika gab bzw. gibt es einen Hang in diese Richtung von Terrorismus. Beispiele hierfür wären die bekannten terroristischen Organisationen der kolumbischen *FARC* (Fuerzas Armadas Revolutionarias de Colombia) und die *ELN* (Ejército de Liberación Nacional), die sowohl in Kolumbien, als auch in Bolivien unter dem gleichen Namen große Gebiete in ihrer Gewalt hat. In Europa existierte ebenfalls eine Reihe von sozialrevolutionären Terrororganisationen, die nennenswertesten sind die *Action Directe* in Frankreich, die italienische *Brigate Rosse* und natürlich die *RAF* in Deutschland, wohl der Inbegriff von sozialrevolutionärem Terrorismus.

Die Rote Armee Fraktion war eine linksextremistische Organisation, die seit den 1970er Jahren in Deutschland unter dem Einfluss ihrer marxistisch-kommunistischen Ideologie den Kampf gegen das damalige System aufnahm. Die Verbindung entstand aus der Studentenbewegung der 68er-Generation in der Bundesrepublik als ein Teil des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes“ (SDS). Der Kontakt zu den Studentengruppierungen wurde von Seiten der RAF, im Gegensatz zu anderen Bewegungen, nie geleugnet oder in Frage gestellt, sie berief sich sogar auf die Tradition der studentischen Protestbewegung.<sup>55</sup>

Die terroristische Vereinigung entsprang der so genannten *Kommune I* gegen Ende des Jahres 1966 aus Mitgliedern des „Münchener Subversive Aktion“ und dem Kern des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes“<sup>56</sup> Die bekanntesten Persönlichkeiten, die diese Gemeinschaft, respektive die RAF, über die Jahre hinweg hervorgebracht hat, waren Andreas Baader, Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin, die später auch als die Köpfe der Organisation galten. Sie selbst datierten den Gründungstag der RAF auf den 14. Mai 1970, den Tag der Befreiungsaktion Andreas Baaders, von Ulrike Meinhof geplant und mit Waffengewalt durchgeführt, die, bis zu diesem Zeitpunkt noch als

---

<sup>55</sup> vgl. Martina Schweighart : Die Rote Armee Fraktion – Vom Gewaltpotential zum Terrorismus (2007), S. 82

<sup>56</sup> ebd. S. 89

Journalistin tätig, sich fortan der Organisation offiziell anschloss (Baader-Meinhof-Bande).<sup>57</sup>

Die Intentionen der Roten Armee Fraktion waren allesamt rein politischer Natur. In keinster Weise religiös geartet oder für eine ethnische Minderheit kämpfend, war das vorrangigste Ziel die Revolution. Die Mitglieder der RAF entstammten einer Generation, die mit ihrer Elterngeneration sehr kritisch und hart ins Gericht ging und die neue kapitalistische Nachkriegsordnung verabscheute. Der Kampf gegen den Imperialismus wurde ausgerufen und es galt ihn mit allen Mittel zu führen. Als ein besonders wichtiges politisches Ereignis für die Herausbildung der Motive der Revolutionäre kann die Bildung der Großen Koalition im Jahre 1966 angegeben werden, die einen entscheidenden Bruch in der Denkweise vieler Aktivistinnen zur Folge hatte. Es blieb nur die schwache FDP als Oppositionspartei zurück und die Forderungen nach außerparlamentarischer Opposition wurden lauter.<sup>58</sup>

„Die Große Koalition, die sich 1966 formiert hat, hat eine ganz entscheidende Rolle gespielt. Da kam erstmals die Ahnung auf, dass die Opposition hier fundamental sein muss. Von militanter Politik war ich damals noch weit entfernt, aber das war eine entscheidende Erkenntnis, die alles, was danach gekommen ist, bestimmt hat.“<sup>59</sup>

In der Tat war der Begriff „Terrorismus“ zu keiner Phase im Sprachgebrauch der RAF zu finden und die Inkaufnahme von Waffengewalt gegenüber Personen wurde auch nicht von Beginn an als heiliges Mittel zum Zweck zugelassen. Vielmehr verstand sich die Rote Armee Fraktion auf einen Terrorismus, der einen Unterschied kannte, zwischen „Gewalt gegen Personen“ und „Gewalt gegen Sachen“, wie es einige Jahre zuvor der Studentenführer Rudi Dutschke propagierte. Nichtsdestotrotz werden die Terroristen der RAF für insgesamt 34 Morde verantwortlich gemacht<sup>60</sup>, darunter hochrangige Politiker und andere einflussreiche Persönlichkeiten der Öffentlichkeit. Die Organisation arbeitete allerdings größtenteils mit alternativen Mitteln, wie Sprengstoffanschlägen, Brandstiftungen oder auch Entführungen und Geiselnahmen, die nicht zwingend immer blutig ausgehen mussten. Dies gilt nach wie vor als

---

<sup>57</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Rote\\_Armee\\_Fraktion#Chronik\\_der\\_RAF](http://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Armee_Fraktion#Chronik_der_RAF)

<sup>58</sup> Peter Waldmann : Terrorismus – Provokation der Macht (1998), S. 77

<sup>59</sup> Oliver Tolmein zit. in Martina Schweighart : Die Rote Armee Fraktion – Vom Gewaltpotential zum Terrorismus (2007), S. 95

<sup>60</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Opfer\\_der\\_Rote\\_Armee\\_Fraktion](http://de.wikipedia.org/wiki/Opfer_der_Rote_Armee_Fraktion)

entscheidendes Merkmal des RAF-Terrorismus, der bereits sehr stark auf die Wirkung der Medien abzielte.

Die RAF gab sich Zeit ihres Bestandes als die Avantgarde der Arbeiter und des Volkes und führte so einen Stellvertreterkampf.<sup>61</sup> Um dies erfolgreich gestalten zu können, mussten die Terroristen ihrer Meinung nach Taten sprechen lassen, um so die Menschen zum Umdenken zu bewegen. Massenaufrufe für Demonstrationen bis hin zur Kriegs-Propaganda waren entscheidende Elemente der terroristischen Strategie der Organisation.

1971 legte die RAF das „Konzept Stadtguerilla“ vor, welches unter anderem besagte: „Stadt-Guerilla zielt darauf ab, den staatlichen Herrschaftsapparat an einzelnen Punkten zu destruieren, stellenweise außer Kraft zu setzen, den Mythos von der Allgegenwart des Systems und seiner Unverletzlichkeit zu zerstören.“<sup>62</sup> Neben dem Namen tauchte auch erstmals das allseits bekannte Logo (Maschinengewehr auf rotem Stern) der RAF auf. Dieses Konzept war ungemein stark auf Mobilisierung ausgelegt und den gekonnten Umgang mit den Medien als Hilfsinstrument haben die Denker der RAF des Öfteren bewiesen. Zu einem Markenzeichen wurden die vielen Hungerstreiks der RAF-Mitglieder (mindestens zehn kollektive Hungerstreiks), die die verhafteten Anführer im Gefängnis starteten und auch „draußen“ einige Sympathisanten fand. Dass Beteiligte sterben würden, war von Beginn an einkalkuliert gewesen, wie etwa Holger Meins, ein bedeutendes Mitglied der 1. Generation, der am 9. November 1974 an den Folgen des 3. Hungerstreiks trotz Zwangsernährung verstarb.<sup>63</sup> Den Tod anschließend regelrecht zu inszenieren war zu Propagandazwecken entscheidend. Man brachte es sogar fertig, den Tod, genauer gesagt, den Selbstmord von Baader, Ensslin und Meinhof in ihren Gefängniszellen als Mord hinzustellen, womit die RAF trotz der Verluste ihrer geistigen Führer, einen Propagandaerfolg und eine neuerlichen Aufschwung verzeichnen konnte.<sup>64</sup> Mit dem Tod dieser drei wichtigen Persönlichkeiten nahm auch das Ende der Ära der so genannten 1. Generation der RAF seinen Anfang. Es folgten die Widerstände der 2. und 3. Generation, viele Versuche die inhaftierten zu befreien oder freizupressen. 1977 begann unter dem Decknamen „big raushole“ die größte Befreiungsaktion der

---

<sup>61</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 45

<sup>62</sup> Walter Laqueur in Martina Schweighart : Die Rote Armee Fraktion – vom Gewaltpotential zum Terrorismus (2007), S. 93

<sup>63</sup> vgl. ebd. S. 97

<sup>64</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S.45

RAF, um Baader und Co. frei zu bekommen. Geplant war unter anderem die Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ mit Kooperation von Seiten palästinensischer Terroristen. Es war dies übrigens nicht die einzige Verbindung der RAF zu den Palästinensern. Die RAF bekannte sich dieser Tage nicht nur öffentlich zur palästinensischen Seite, sondern schickte auch regelmäßig Mitglieder in den Nahen Osten, um diese dort einer umfassenden Terroristenausbildung zu unterziehen. Die Befreiungsaktion scheiterte jedoch und anstatt wieder in Freiheit leben und wirken zu können, wählten Baader und Ensslin den Freitod, während sich Meinhof bereits ein Jahr zuvor in ihrer Zelle erhängte.<sup>65</sup>

Trotz des herben Verlustes dieser Führungspersönlichkeiten einerseits und substanzieller Logistik andererseits, war es nicht das Ende der RAF. Mittlerweile unter der Führung von Eva Haule versuchte die RAF verstärkt auch international Verbündete anzusprechen und zu gewinnen und kooperierte zunehmend mit der französischen *Action Directe*. Nachdem auch diese Zusammenarbeit zum Scheitern verurteilt war, gab es zwar noch kleineren Aufbäumungsversuche, das Ende der RAF war allerdings spätestens mit der Selbstaflösung 1998 Realität. Heute sitzt mit Birgit Hogefeld die letzte RAF-Angehörige hinter Gittern, nachdem zuvor andere, wie etwa Brigitte Mohnhaupt oder Christian Klar, unter großem Aufsehen der Öffentlichkeit bereits freigelassen wurden.<sup>66</sup>

In den knapp 30 Jahren ihrer Tätigkeit hat die Rote Armee Fraktion Geschichte geschrieben und hat, gerade was den Umgang mit den Medien betrifft, dem Begriff „Terrorismus“ eine neue Bedeutung gegeben.

---

<sup>65</sup> vgl. Martina Schweighart : Die Rote Armee Fraktion – vom Gewaltpotential zum Terrorismus (2007), S. 92f

<sup>66</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Rote\\_Armee\\_Fraktion#Inhaftierungen](http://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Armee_Fraktion#Inhaftierungen)



### 3.4.2) Ethno-Nationaler Terrorismus

Die Form des ethnisch-nationalen Terrorismus ist wohl die klassischste unter den Verschiedenen. Für diese Gruppe gibt es eine ganze Reihe weltbekannter Beispiele, wie etwa die ETA in Spanien/Frankreich, die Tamil Tigers in Sri Lanka, die IRA in Nordirland und natürlich die PLO bzw. die Hamas der Palästinenser.

„Als „ethnisch-nationalistisch“ werden terroristische Bewegungen bezeichnet, deren Ziel die Befreiung einer (ethnischen oder nationalen) Bevölkerungsgruppe von Fremdherrschaft und Unterdrückung ist.“<sup>67</sup> Allerdings muss man auch hier sogleich darauf hinweisen, dass Mischformen eher die Regel, als die Ausnahme sind. Vor allem die Grenzen zum religiös motivierten Terrorismus sind oft fließend. Ein weiteres Merkmal scheint jedoch alle Konflikte dieser Art zu vereinen, und zwar die eindeutige a-symmetrische Situation. Es sind jeweils Minderheiten im Land, die aus diversen Gründen ihrer Herkunft, Rasse oder Ethnie vom Staat unterdrückt oder verfolgt werden, und zu terroristischen Mitteln greifen. Die Wahl dieses Mittels wird mit der letzt möglichen Chance, sich zu wehren betitelt und so legitimiert. Das Ansprechen der Weltöffentlichkeit spielt in diesen Konflikten eine besonders wichtige Rolle und damit auch die Medien. Politisches Ziel der Terroristen ist die Autonomie oder zumindest eine Abkoppelung eines bestimmten Gebietes im Nationalstaat.<sup>68</sup> Nach Rapoport's Modell der 4 Wellen (siehe oben) zählen auch anti-koloniale Widerstandsbewegungen zu dieser Form des Terrorismus, wodurch der Terrorist auf einmal zum Befreiungskämpfer wird. Des einen Terrorist, des anderen Freiheitskämpfer, wie man so schön sagt.<sup>69</sup>

Aufgrund des hohen Selbstverständnisses und des starken Identifizierungsgrades mit der eigenen Minderheit, wird der Kampf gegen die Obrigkeit emotionaler, leidenschaftlicher und dadurch härter und gewalttätiger geführt. Überhaupt kann man beobachten, dass ethnische Konflikte weltweit, ob nun terroristisch dominiert oder nicht, unglaublich langfristige und langwierige Kriege nach sich ziehen, was die

---

<sup>67</sup> Anthony Hauninger : Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen? (2006), S. 50

<sup>68</sup> vgl. Friedrich Schneider : Ursachen und Wirkungen des weltweiten Terrorismus (2008), S.47

<sup>69</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 9

Geschichte bereits des Öfteren bewiesen hat. Dies bietet nur weiteren Nährboden für eine steigende Intensität der Gewalt.

#### *3.4.2.1) Das Beispiel PLO*

Die Palästinensische Befreiungsorganisation (Palestine Liberation Organisation, PLO) ist sozusagen der Klassiker unter den ethno-nationalen Organisationen. Der Krieg zwischen Juden und Arabern in Palästina währt, sofern man ihn überhaupt genau datieren kann, nun schon seit tausenden Jahren, alle für seine Entstehung relevanten Vorläufer eingeschlossen. Der Streit um das „gelobte Land“ war zu allen Zeiten ein überaus intensiver, in dem bekanntermaßen auch Christen ein Stück Geschichte mitzuschreiben hatten. Dass Jerusalem bis heute zu den heiligsten Orten aller drei Weltreligionen zählt verdeutlicht den ungemein hohen Stellenwert dieses Stückens Erde.

Als 1948 der souveräne Staat Israel ausgerufen wurde, war das ein Schlag ins Gesicht für die palästinensische Minderheit. Im 1. Arabisch-Israelischen Krieg im Anschluss an die Unabhängigkeitserklärung und in den Jahren danach verschaffte sich Israel weitere Vorteile im Nahen Osten, was die Arabische Liga, allen voran Ägypten, nicht unbedingt fröhlich stimmte. So war es auch dann im Jahr 1964 der Initiative des ägyptischen Präsidenten Nasser zu verdanken, dass im Rahmen der Gipfelkonferenz der Arabischen Liga in Alexandria die PLO, als offizieller Vertreter des arabischen Volkes von Palästina, gegründet wurde. Sie sollte von Beginn an unter der Kontrolle der Arabischen Liga stehen und in ihren Anfängen de facto ein Werkzeug ägyptischer Politik werden.<sup>70</sup>

Wie der Name schon deutlich erkennen lässt, ist die PLO mit dem Ziel der Befreiung des palästinensischen Volkes errichtet worden und, um die Schaffung eines unabhängigen palästinensischen Staates zu erreichen. An dieser Stelle wird zum ersten Mal ein gravierender Unterschied zum sozialrevolutionären Typus ersichtlich, wie ein Vergleich etwa mit dem Entstehen der RAF zeigen würde. Die PLO sah sich selbst von

---

<sup>70</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/PLO>

Beginn an als eine Institution, die es sich zur Aufgabe machte, sein Volk gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Vertreibung zu verteidigen. Eine Organisation eben, die um ihrer selbst und seines Volkes Willen eine Veränderung anstrebt, die gänzlich konträre Motive besitzt, als die Mitglieder der RAF, die als Teil eines Systems eben dieses stürzen wollten. Die Palästinenser stehen aber aufgrund ihrer ethnischen Herkunft außerhalb des Bezugssystems, haben also komplett andere Vorzeichen und natürlich auch andere Möglichkeiten, dem beizukommen, nämlich dem großen Erzfeind Israel.

Ein von Beginn an postuliertes Ziel seitens der PLO war die Vernichtung des Staates Israel. In Zeiten der Gründung der Organisation waren die Verbündeten Staaten der Arabischen Liga noch guter Dinge und boten jede Menge Hilfe an, die wie sich später herausstellen sollte, nur durch ihre Abwesenheit glänzte. Nach den Arabisch-Israelischen Kriegen hatten die arabischen Führungsstaaten keinerlei Intention, weitere militärische Auseinandersetzungen mit dem jüdischen Staat aufkommen zu lassen, und die Versprechungen an die Palästinenser wurden nur zu leicht gebrochen.<sup>71</sup>

Im Stich gelassen und völlig auf sich allein gestellt, flüchteten sich die unter der PLO vereinigten Widerstandsbewegungen der Palästinenser auf vereinzelt Blitzattacken gegen den Feind. Von Flüchtlingslagern aus planten und realisierten militante Gruppierungen Anschläge, die mit zunehmender Dauer immer intensiver wurden und auch merklich einschneidende Auswirkungen hatten.<sup>72</sup> Diese Entwicklung blieb auch Ägypten nicht vorenthalten, was schnell dazu führte, dass Nasser zwar offiziell weiterhin keine Unterstützung anbot, inoffiziell jedoch ein adäquates Mittel in diesen Angriffen sah und fortan half, die Untergrundkämpfer, die so genannten Fedajin auszubilden und zu bewaffnen.<sup>73</sup> Israel reagierte bald mit verheerenden Vergeltungsschlägen, die wiederum neue Attentate der Palästinenser nach sich zogen. Die Spirale der Gewalt begann, sich zu drehen und der organisierte Terrorismus war geboren.

Die Anlaufstelle für viele Gleichgesinnte bot in diesen Tagen die *Fatah*. „Das Wort setzt sich aus den rückwärts gelesenen Anfangsbuchstaben der Bezeichnung „Harakat al

---

<sup>71</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 114

<sup>72</sup> ebd.

<sup>73</sup> ebd.

Tahmir al Falashtin“ zusammen, was so viel, wie „Bewegung zur Befreiung Palästinas“ heißt.“<sup>74</sup> Ohne von einer bestimmten Universalideologie angetrieben, forcierte die Fatah den Kampf gegen Israel in allen Bereichen. Yassir Arafat, der sich später zum berühmtesten Führer der Palästinenser entwickeln sollte, war damals bereits eine bedeutende Persönlichkeit innerhalb der Bewegung, die er 1957 zusammen mit Abu Dschihad und Anderen mitbegründete.

Die Fatah wurde im Laufe der Zeit zu bedeutendsten Fraktion der PLO. Arafat selbst übernahm im Jahr 1968 den Vorsitz der PLO und drängte die Vorhaben weiter voran. Nach den Ereignissen des Sechs-Tage-Kriegs 1967 hatten israelische Truppen hunderttausende Palästinenser aus ihren Häusern vertrieben oder getötet und der arabische Anteil der Bevölkerung schrumpfte zu dieser Zeit auf gerade einmal 9 % ein.<sup>75</sup> Auch mit der Amtsübernahme Arafats hielten die Terroranschläge an und weitere Auseinandersetzungen folgten.

Die PLO wurde unter Yassir Arafat zu einer international gefürchteten Terrororganisation, die es verstand, durch ihre Attentate die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich zu lenken.<sup>76</sup> Eines der bekanntesten und folgenreichsten Attentate der Geschichte war der Terroranschlag auf israelische Sportler bei den olympischen Spielen 1972 in München, welches ich im Rahmen dieser Arbeit später noch detaillierter analysieren werde.

Gewalt und Gegengewalt jagten einander und 1987 kam es zu einem groß organisierten Aufstand der Palästinenser, der ersten Intifada. Der so genannte „Krieg der Steine“ wurde mit bitterer Härte geführt und ein vorläufiges Ende brachten erst die Osloer Friedensverhandlungen vom Jahr 1993.<sup>77</sup> Ein Jahr später erhielt Yassir Arafat gemeinsam mit Shimon Perez und Yitzhak Rabin dafür sogar den Friedensnobelpreis.

Von tatsächlichem Frieden konnte aber keineswegs die Rede sein, und wenn, dann nur kurz. Gewalt und Terror flammten schnell wieder auf und, wie die jüngsten Ereignisse beweisen, ist auch heute noch kein Ende in Sicht.

---

<sup>74</sup> Gerhard Gmasz : Jassir Arafat und die PLO – Entwicklungsgeschichte des Nahostkonflikts von den Anfängen bis zur Gegenwart (1995), S. 24

<sup>75</sup> vgl. <http://www.netzpunkt.de/konflikt/palaestina/geschich.htm>

<sup>76</sup> ebd.

<sup>77</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Intifada>

Die PLO selbst hat indes stark an Einfluss verloren, zahlreiche innerparteiliche Abspaltungen waren die Folge. Langsam aber sicher gewann ein anderer, radikalerer Teil der PLO die Oberhand, nämlich die Hamas. Mit den stark religiös geprägten Befürwortern der Hamas kam es zunehmend zu einem Anspruch der Islamisierung des palästinensischen Volkes und dadurch bekam auch der Terrorismus einen merklichen Schub in Richtung „heiliger Krieg“.

Die Hamas, die schon lange davor als der radikale Arm der PLO bekannt war, ohne je ein Teil der PLO gewesen zu sein, brachte nicht nur religiöse Aspekte ein, sondern damit auch eine neue Form von Terrorismus. Für die fundamentalen Islamisten der Hamas war es eine religiöse Pflicht, in den heiligen Krieg, den Dschihad, zu ziehen und Selbstmordattentate waren dafür bestens geeignet. Der Selbstmordterrorismus wird seit etwa 1974 systematisch als Waffe von den Fedajin, also den Kriegern der PLO, eingesetzt. Mittlerweile prägen Bilder von sich in die Luft sprengenden Fanatikern unsere Vorstellung, was diese Form von Terrorismus zu einer ganz besonderen werden ließ. Aufgrund seiner ständigen und anhaltenden Präsenz in der Realität terroristischer Konflikte, vor allem aber auch in den Medien, habe ich dem Selbstmordterrorismus ein eigenes Kapitel (3.5) gewidmet.

Im Jahr 2006 trat die radikale Hamas erstmals als politische Partei auf und gewann bei ihren ersten Wahlen auf Anhieb 44 % der Stimmen und damit die absolute Mehrheit. Was zuvor schon als unausweichlich galt, wurde nun konkret, als die Hamas die Regierung und die politische Vertretung des Volkes der Palästinenser übernahm. Die PLO hatte nach Meinung vieler Nahost-Experten ihre Chance verspielt, nicht zuletzt aufgrund einer Politik der wiederholten Annäherung an Israel und somit ihrem Selbstbild nicht mehr gerecht werden konnte.<sup>78</sup> Auch der Hamas wird prophezeit, ein ähnliches Schicksal zu erleiden und von einer noch radikaleren Gruppierung an der Spitze abgelöst zu werden, sollte sie ähnlicher Fehler begehen wie die PLO. Bis dahin werden uns die ständigen Kämpfe und mit ihnen der alltägliche Terror im heiligen Land wohl weiterhin erhalten bleiben.

---

<sup>78</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 134f

### 3.4.3) Religiöser Terrorismus

Osama bin Laden hat in einer am 7. Oktober 2001 erschienenen Videobotschaft mit deutlich religiösen Worten erklärt:

*„Diese Ereignisse haben die Welt in zwei Lager gespalten, das der Gläubigen und das der Ungläubigen... Jeder Muslim hat alles zu tun, um seiner Religion zum Sieg zu verhelfen. Die Winde des Glaubens haben sich erhoben.“<sup>79</sup>*

Der religiös motivierte Terrorismus bildet die wohl auffälligste und zugleich meist diskutierte Form von Terrorismus. Trotz, oder vielleicht gerade wegen einer zunehmenden Säkularisation der westlichen Welt, kommt den neu erstarkten Religionen wieder mehr und mehr Bedeutung zu. In allen Teilen der Welt lässt sich eine Art „back to the roots“-Trend feststellen, die Hinwendung zu den Ursprüngen des Glaubens wird wieder intensiver und Begriffe wie „Fundamentalismus“ prägen den Alltag. Speziell islamistische Fundamentalisten sind in aller Munde und gelangen ins Kreuzfeuer der Medien.

Selbstverständlich kann man auch in diesem Fall nicht alle auftretenden Formen über einen Kamm scheren. So genannte Fundamentalisten gibt es hüben wie drüben und jeweils unterschiedliche Motive und Ausprägungen lassen sich erkennen, ob in Afghanistan oder Amerika, in Afrika oder Südostasien, wie etwa in Indonesien oder auf den Philippinen. Jean Baudrillard hat in seinem Buch „Der Geist des Terrorismus“ treffend dazu bemerkt: „Würde der Islam die Welt beherrschen, würde sich der Terrorismus gegen den Islam richten. Denn es ist die Welt selbst, die sich der Globalisierung widersetzt.“<sup>80</sup>

Bevor man nun den religiös motivierten Terrorismus untersucht, sollte gesagt sein, dass Religiosität und terroristisches Handeln nur bedingt miteinander in Verbindung zu bringen sind. „Keine Religionsgemeinschaft hat sich den Terrorismus auf ihre Fahnen

---

<sup>79</sup> Osama bin Laden zit. in Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 155

<sup>80</sup> Jean Baudrillard : Der Geist des Terrorismus (2002), S. 18

geschrieben.“<sup>81</sup> Dies ist einer der Punkte dieses Diskurses, an dem sich die Geister scheiden, denn ist es nicht die Aufgabe und der tiefere Sinn einer Religion, Frieden zu schüren und diesen zu verbreiten? Nicht das gegenseitigen Töten und Morden, sondern das friedliebende Miteinander auf dieser Welt zu unterstützen. Doch es ist ja nicht die Religion, die den Terrorismus für sich erfand. Kein Geistlicher, welcher Konfession auch immer, würde behaupten, dass Terror auszuüben, de facto religiös sei. Doch nicht die Wahl des Terrorismus als Mittel ist das Religiöse, die Hintergründe für eben diese Wahl sind religiöser Natur, was an dieser Stelle eine der gewichtigsten Fragen in diesem Zusammenhang aufwirft, und zwar die, nach der Legitimation für die Tat, welche die Religion liefern soll. Nach Hoffman beruft sich der religiös motivierte Terrorismus deutlich auf andere Legitimations- und Rechtfertigungsmittel als der säkular orientierte Terrorismus, mit dem Ergebnis noch unbekümmerteren Blutvergießens und noch größerer Zerstörung.<sup>82</sup> Doch alles der Reihe nach.

Seit dem 11. September 2001 existiert ein zum Teil konstruiertes Bild des typischen islamistischen Terroristen. Obwohl im allgemeinen Vergleich der religiöse Terrorismus nur einen eher kleinen Prozentsatz ausmacht<sup>83</sup>, scheint er den weitaus interessantesten darzustellen und zieht dementsprechend die größte Aufmerksamkeit auf sich.

Erst mit den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts nehmen Terrororganisationen mit eindeutig<sup>84</sup> religiösem Hintergrund merkbar zu. Trotzdem, und in unserem Zusammenhang entscheidend, geht die überwiegende Mehrheit der Anschläge seit Ende des vorigen Jahrhunderts auf die Kappe religiöser Terroristen. Seit dieser Zeit ist die relative Zahl der religiös motivierten Terrororganisationen stetig angestiegen und dieser Trend scheint sich weiterhin bestätigen. „So gehörte 2004 nahezu die Hälfte aller in diesem Jahr aktiven terroristischen Vereinigungen (insgesamt 52 Organisationen oder 42 %) zur Kategorie der religiösen Gruppen, während 32 Organisationen (oder 21 %) als ethnisch-nationalistische bzw. separatistische Gruppen einzustufen waren.“<sup>85</sup> Es ist, speziell nach 9/11 eine Trendwende feststellbar, welche vermehrt religiöse Gruppierungen hervorbringt. Jedoch sind diese Prognosen insofern mit Vorsicht zu

---

<sup>81</sup> Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissens was stimmt (2008), S.47

<sup>82</sup> Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 139

<sup>83</sup> ebd., S. 142

<sup>84</sup> keine Terrororganisation würde sich selbst als ausschließlich religiös bezeichnen, die Grenzen zu anderen Formen von Terrorismus sind auch hier fließend

<sup>85</sup> Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S.144

genießen, als sich zunehmend auch ursprünglich anders motivierte Organisationen Symbole der Religion auf ihre Fahne heften.

Doch warum ist das so? Weshalb ist der religiöse Fundamentalismus und damit einhergehend der religiös motivierte Terrorismus so stark im Kommen? Was macht ihn so dermaßen anziehen? Was macht ihn so besonders?

Ich denke, der entscheidende Punkt liegt dabei im Wesen der Religion selbst. Ich habe bereits oben von einer Welle der Säkularisierung gesprochen, die auf die westliche Welt übergeschwappt ist. In vielen islamischen Ländern jedoch, ist dieser Prozess der Säkularisation der Gesellschaft nicht so stark erkennbar bzw. ganz ausgeblieben. Am anschaulichsten wird dies wohl am Beispiel des Iran, dessen streng religiös lebende Gemeinschaften nach der Revolution des Jahres 1979 verstärkt nach einem islamistischen Staat schreien. Dort wo religiöse Riten, Traditionen und Denkweisen die Gesellschaft noch fest in ihren Händen hält, kann sich die Religion auch weitaus stärker in gesellschaftliche und somit politische Strukturen einbringen als in Staaten, die einen vehement säkularen Weg eingeschlagen haben und auf die Trennung von Kirche und Staat achten. Entstehen nun Probleme im Staat, die die gewählten Regierungen nicht in den Griff zu bekommen scheinen, so wendet sich das Volk gegen sie, und nicht selten findet es einen letzten rettenden Anker in der Religion. Es gilt, wieder zu den reinen, unverdorbenen Ursprüngen zurückzukehren, und sich den fundamentalen Dingen der Welt zuzuwenden. Ein neuer Fundamentalismus ist geboren. Eine zugegeben etwas vereinfachte Veranschaulichung, nichtsdestotrotz ein nicht unüblicher gesellschaftlicher Prozess.

Die Religion bietet also das Fundament für die Motive der Terroristen. Hauninger erkennt in seiner Arbeit zwei seiner Meinung nach essentielle Elemente des religiös motivierten Terrorismus, deren Wurzeln tief in diesem Fundament begründet sind. Der erste Punkt ist der Fanatismus und als Zweites nennt er den Messianismus bzw. Millenarismus oder Chiasmus, also die Heilserwartung.<sup>86</sup> Vor allem die Verbindung dieser beiden Charakteristika und deren gemeinsames Auftreten machen den religiös motivierten Terroristen so gefährlich. Wie wir alle wissen, kann dieser fundamentale Fanatismus bis hin zur Selbstaufopferung und Selbstmord gehen, und birgt damit die

---

<sup>86</sup> vgl. Anthony Hauninger : Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen? (2006), S.53



entsetzliche Kraft einer neuen Form des Terrorismus in sich. Vorwiegend im israelisch-palästinensischen Konflikt wird mit sehr harten Bandagen gekämpft. Die Aufopferung im heiligen Krieg wird sogar als Märtyrertum aufgefasst, und das Hilfsmittel des Selbstmordterrorismus kommt so überdurchschnittlich oft zum Einsatz. Dass es überhaupt zum Einsatz solcher Selbstmordattentäter kommt, ist ein weiterer unverkennbarer Beweis für das hohe Gewaltpotential religiöser Konflikte.

In der Tat sind religiös motivierte Terroristen zwar lediglich für 6 % der in dem Zeitraum von 1998 bis 2004 verübten Anschläge verantwortlich, doch waren auch gleichzeitig 30 % der Opfer bei diesen Attentaten zu beklagen.<sup>87</sup> Noch deutlicher wird diese Aussage, betrachtet man die Terrororganisation Al-Qaida gesondert. Sie allein war zwar nur für 0,1 % aller in diesem Zeitraum verübten Anschläge aber für knappe 19 % der Opfer verantwortlich.<sup>88</sup>

Für Fundamentalisten ist es also von erheblicher Bedeutung, eine Rückkehr in alte Traditionen zu vollziehen und nichts darf sie daran hindern, was sie mit grausamer Vehemenz verfolgen. Deshalb sind nicht nur regionale und nationale Regierungen von religiös motiviertem Terrorismus betroffen, vielmehr ist der Aktionsradius auf den ganzen Globus auszubreiten. Am deutlichsten äußert sich dies in einer herben Kritik an „der Moderne“, die man oft als Grund allen Übels ansieht. Dies wiederum findet verstärkt Ausdruck in Anschlägen auf Symbole der westlichen Welt, wie etwa die des 11. September.

Religiös motivierten Terroristen geht es nicht um eine Annäherung der verschiedenen Glaubensrichtungen und auch nicht um die Erreichung des Weltfriedens. Meist bleibt das oberste Ziel ein politisches, das eine Veränderung des gesellschaftlichen Systems beinhaltet, und lediglich mit religiösen Wertvorstellungen und Ansichten untermauert wird.<sup>89</sup>

---

<sup>87</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 147

<sup>88</sup> vgl. ebd.

<sup>89</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 47f

### 3.4.3.1) Das Beispiel al-Qaida

Verantwortlich für den bisher gewaltigsten und folgenreichsten Terroranschlag der Geschichte, ist die al-Qaida die wohl bekannteste Terrororganisation der Welt. Seit ihrem ersten Auftauchen werden der al-Qaida hunderte Attentate und etwa 4000-5000 Tote zugeschrieben.<sup>90</sup> Ihr gleichermaßen unbestrittener wie unantastbarer Kopf Osama bin Laden hat es zuwege gebracht, im Laufe der Zeit ein Terrornetzwerk aufzubauen, das sowohl in organisatorischer als auch struktureller Hinsicht seinesgleichen sucht.

Ausgangspunkt für die Gründung der Organisation ist der Widerstand gegen die sowjetische Besatzungsarmee in Afghanistan in den 1980er Jahren. Mit Hilfe von Dr. Abdullah Azzam gelang es bin Laden, eine saudi-arabische Afghanistan-Brigade aufzustellen, die den Kampf gegen den übermächtigen Feind aufnehmen sollte.<sup>91</sup> Während Azzam dafür bekannt war, Freiwillige mit Erfolg zu rekrutieren und die personellen Fragen löste, brachte Osama bin Laden das nötige Kleingeld mit. Da Osama nach dem frühen Tod seines Vaters, der ein erfolgreicher Bauunternehmer war, reich erbte (etwa 80 Mio. \$) und er durch sein Betriebswirtschaftsstudium in Saudi-Arabien und im Libanon auch Erfahrung mit dem richtigen Umgang damit bekommen hatte, reifte er schnell zum „Hauptsponsor“ der jungen Bewegung.<sup>92</sup> Bin Laden investierte fortan viel Geld und Mühe und schuf Mitte der 80er ein Rekrutierungslager für die „Heiligen Krieger“.

Aus heutiger Sicht paradox waren es damals ausgerechnet die USA, die mit finanziellen Mitteln auf der einen und Waffenlieferungen auf der anderen Seite, den afghanischen Widerstand der Mudschaheddin unterstützten, während Mitglieder der CIA mithalfen die Freiheitskämpfer in Guerillakriegsführung auszubilden.<sup>93</sup> Mit Hilfe der frisch gelieferten modernen Waffe und der größer werdenden Unterstützung durch andere Staaten, gelang es den Mudschaheddin schließlich, die sowjetischen Besatzer niederzuringen. Nach dem Ende der Besatzung hatten ausländische Widerstandskämpfer in Afghanistan nichts mehr zu tun, doch Osama rief auf zu neuen

---

<sup>90</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Qaida#Zugeschriebene\\_Anschl.C3.A4ge](http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Qaida#Zugeschriebene_Anschl.C3.A4ge)

<sup>91</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 57

<sup>92</sup> vgl. ebd.

<sup>93</sup> vgl. ebd.

Taten, und erhob den Kampf gegen „Juden und Kreuzfahrer“ zum höchsten zu erreichenden Ziel.<sup>94</sup> Die Ausbildungslager blieben bestehen und Osama begann mit dem Aufbau eines multinationalen Terrornetzwerkes, für das nunmehr optimale Voraussetzungen bestanden.<sup>95</sup>

Die Organisation entwickelte sich rasch, wobei vor allem die finanzielle Unterstützung bin Ladens eine wesentliche Rolle spielt. Übersetzt bedeutet al-Qaida soviel, wie „Basis“, was wohl auch die treffendste Übersetzung ist, da diese Bezeichnung sowohl das logistische Basislager, als auch im übertragenen Sinn die Handlungsgrundlage bezeichnen kann.<sup>96</sup>

Die al-Qaida wird zum Prototyp einer transnationalen Terrororganisation und erlangt zunehmend mehr Aufmerksamkeit. Innerhalb der Organisation wird eine nichthierarchische Gliederung verfolgt, die Mitglieder sollen in voneinander unabhängig agierenden Zellen arbeiten. Diese „Antistruktur“, wie ich sie oben bereits angedeutet habe, ist zu einem unverkennbaren Charakteristikum der al-Qaida geworden und sicherlich mitverantwortlich dafür, dass die Organisation heute noch Bestand hat und nach wie vor weltweit handlungsfähig ist. Selbst nach der amerikanischen Invasion in Afghanistan nach den Anschlägen vom 11. September und den damit folgenden militärischen Operationen ist einer Mehrzahl der al-Qaida - Kämpfer nebst Führungsebene die Flucht gelungen.<sup>97</sup> Im Sommer 2002 erklärte ein Sprecher der al-Qaida: „98 % der al-Qaida-Führung befinden sich in Sicherheit und gehen ungestört ihren Aufgaben nach. Alle Operationen im militärischen, finanziellen und Medienbereich verlaufen normal.“<sup>98</sup> Da sich im Idealfall nur die Mitglieder einer Zelle untereinander kennen, nicht aber die Mitglieder einer anderen Zelle und niemand mehr erfährt, als er unbedingt zur Erfüllung seiner Aufgaben wissen muss, garantiert diese Form von Netzwerkstruktur höchste Geheimhaltung.<sup>99</sup> Aus diesem Grund gilt die al-Qaida vielerorts eher als eine virtuelle Organisation, als ein reelles Konstrukt mit geordneter Mitgliederstruktur. Was die einzelnen Zellen dieses ausgeklügelten Terrornetzwerkes allerdings sehr wohl verbindet und sozusagen mit einer Stimme

---

<sup>94</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S.57

<sup>95</sup> vgl. ebd.

<sup>96</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S.65

<sup>97</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 67

<sup>98</sup> zit. in : Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 70

<sup>99</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 65

sprechen lässt, sind ihre Taten und die dafür zugrunde liegende Ideologie. Osama bin Laden fungiert, neben seinen substanziellen Verdiensten als Geldgeber und Investor, freilich auch als Ideengeber oder „Chefideologe“ und selbstverständlich als spiritueller Führer.<sup>100</sup>

Mit dem Islam im Rücken propagiert bin Laden unmissverständlich seine Ansichten. Die Ideologie dahinter ist äußerst stark religiös motiviert, die geforderten Endziele dagegen sind höchst politisch. Die wesentlichen Forderungen, die aus Videobotschaften und Interviews herausgehen, richten sich sowohl gegen regionale Regierungen als auch gegen das globale Staatensystem an sich, zum wahren Feind aber werden die USA und ihr Imperialismus sowie die gesamte westliche, modern-säkulare Welt.

Seit dem 6. Februar 1993, dem Tag des ersten, weitgehend unbekanntem Anschlags auf das World Trade Center, gelingt es der al-Qaida in mehr oder weniger großen Abständen, die Welt in Angst zu versetzen. Wie gesagt hat keine andere Terrororganisation auch nur annähernd so viele Opfer auf ihrer Rechnung, wie die al-Qaida. Doch trotz der unglaublich hohen Zahl an Menschenopfern kann man nicht davon sprechen, der Terrorismus der al-Qaida sei ausschließlich darauf gerichtet, so viele Menschen, wie nur möglich zu töten. Im Gegenteil. Zwar bringen, gelinde ausgedrückt, mehr Tote bessere Einschaltquoten der Medien und damit eine gestärkte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, weswegen eine hohe Opferzahl auch durchaus in Kauf genommen oder gar angestrebt wird, Anschläge auf besonders symbolische Einrichtungen jedoch bringen nicht selten einen ähnlichen bis besseren Effekt.

Für die Art von Terrorismus, wie die al-Qaida ihn führt, ist der Transport über die Medien ein immens wichtiger Teil und spielt eine bedeutende Rolle in Organisation, Planung und Ausführung eines Anschlags. Dies geht unter anderem so weit, dass Bekenner schreiben zu diversen Terroranschlägen rund um den Globus den Namen der al-Qaida tragen und die der Organisation dadurch zu einer ungeahnten Dimension verhelfen, die eine bestimmte Größe und Verbreitung der Organisation suggeriert, die in diesem Ausmaß in Wirklichkeit nicht existiert. Selbst wenn sich eine Terrororganisation nach einem Attentat nicht definitiv zur al-Qaida bekennt, wird, ausgehend von den Medien, die al-Qaida häufig zumindest damit in Verbindung gebracht, wodurch die

---

<sup>100</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 60

Terrorplattform einen weiteren Sieg davonträgt, ohne dafür aktiv geworden zu sein. Die Veröffentlichung des Terrors über die Medien wird zum Teil eine Art Selbstläufer, der den Terroristen dankenswerterweise in die Hände spielt. Welche Wirkung tatsächlich mit einem gut geplanten und eiskalt umgesetzten Terroranschlag zu erreichen ist, hat der 11. September 2001 auf schockierende aber eindrucksvolle Weise gezeigt. Dass die al-Qaida auf diesem Gebiet bisher ganze Arbeit leisten konnte, ist einmal mehr den finanziellen Möglichkeiten eines Osama bin Laden zu verdanken, der die nötigen Verbindungen herstellen und den Stein ins Rollen bringen konnte. Laut offiziellen Schätzungen beläuft sich das derzeitige „Vermögen“ des Terrornetzwerkes auf etwa 300 Mio. Dollar.<sup>101</sup> Mit dieser Summe lässt sich so einiges bewerkstelligen, ob dies den Ankauf von diversen Waffen, die Finanzierung von Ausbildungslagern oder gezielte Propaganda über die Medien betrifft.

Es bedarf gewiss einiger Mittel, um Verbündete auf der ganzen Welt für eine bestimmte Sache zu gewinnen. Den religiösen Hintergrund und damit die ungemein starke Motivation auf der einen, aber auch die Raffinesse und ein strategisches Talent gepaart mit den notwendigen finanziellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen auf der anderen Seite. Die al-Qaida weist all diese Merkmale auf und wird nicht müde werden, diese Voraussetzungen für ihren Kampf zu nutzen.

#### 3.4.4) Sonstiger Terrorismus

In diese Kategorie fallen all jene Formen von Terrorismus, die nicht zur Gänze in eine der obigen drei großen Bereiche einzugliedern sind. In den meisten Fällen lassen sich einige Übereinstimmungen mit anderen Typen feststellen, trotzdem gelten gewisse Formen von Terrorismus sozusagen als eigenständig, zum Teil werden sie als Eintagsfliege oder Einzelfälle abgetan. Entscheidend ist hierbei, terroristische Aktivitäten von „bloßer organisierter Kriminalität“ zu unterscheiden. Des Weiteren ist zu sagen, dass nicht alle existierenden Arten von Terrorismus zwangsläufig gewalttätig

---

<sup>101</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Qaida>

sind. Zweifelsohne gehört für viele ein gewisses Maß an Gewalt zum Terrorismus, wie das Amen zum Gebet, doch fallen auch manche friedliche Demonstrationen durchaus in den Bereich von Terrorismus. So kann man etwa in den letzten Jahren ein Phänomen beobachten, das als politische Aktion von Sicherheitsexperten an der Schwelle zum Terrorismus angesiedelt wird, und zwar die systematische Störung oder Sabotage von Gipfeltreffen großer internationaler Organisationen oder Institutionen, wie z.B. EU, WTO oder World Economic Forum.<sup>102</sup> Ähnlich einzuordnen ist der oftmals als „Ökoterrorismus“ betitelte Kampf radikaler Umwelt- oder Tierschützer, die wiederum ihrerseits Regierungen und Institutionen des Ökoterrorismus bezichtigen und beziehen sich dabei auf Belange wie etwa die Rodung der Regenwälder oder Tierversuche. Dass diese Terrorismussparte nicht als unbedeutend und lächerlich abgetan werden kann, belegen folgende Zahlen, wonach sich laut FBI der Sachschaden, direkt oder indirekt hervorgerufen durch Ökoterrorismus, seit 2003 in den Vereinigten Staaten auf etwa 200 Mio. Dollar beläuft.<sup>103</sup> Auch andere Streitfragen innerhalb der Gesellschaft können bis zum Terrorismus ausarten, wie etwa die Abtreibungsdebatte in den USA, die zumeist von der radikalen Rechten und den fundamentalen Evangelikalen gemeinsam betrieben wird. Auch die nimmermüde Antiatombewegung, die vor allem in den 80er Jahren immer wieder aktiv war, wäre ein Beispiel.

Ebenfalls in den Vereinigten Staaten, in Intensität und Gewaltbereitschaft jedoch unvergleichbar mit oben genannten Beispielen, ist die Kategorie des vigilantistischen Terrorismus. Typisch für diese Form sind so genannte „Law-and-order-Bewegungen“, die es als ihre Aufgabe ansehen, für Ordnung zu sorgen. Musterbeispiele sind Verbindungen, wie der allorts bekannte und gefürchtete Ku-Klux-Klan oder auch die Todesschwadronen in Lateinamerika.<sup>104</sup>

Last, but not least, sind zwei weitere, ebenfalls moderne, Formen des Terrorismus zu nennen, der Wirtschaftsterrorismus und der „Cyberterrorismus“. Schon aufgrund der relativ offensichtlichen Verbindung zwischen internationaler Wirtschaft und dem Gebrauch diverser Computernetzwerke liegt eine Überlappung bzw. eine Mischform der Beiden nahe. Mit der Hilfe von Computern, aber eben auch gegen Computersysteme- und Netzwerke geführt, birgt der Cyberterrorismus ein ungemein großes Potential in

---

<sup>102</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 24

<sup>103</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96koterterrorismus>

<sup>104</sup> vgl. Peter Waldmann : Terrorismus – Provokation der Macht (1998), S. 92

sich. Diese Art Terror auszuüben, erfreut sich nicht zuletzt aufgrund seiner beträchtlichen Effizienz (geringe Kosten und große Aufmerksamkeit der Medien) hoher Beliebtheit.

### 3.5) Selbstmordterrorismus

*„Wir lieben es ebenso sehr, für die Sache Allahs zu sterben, wie ihr es liebt, zu leben.“<sup>105</sup>*

Osama bin Laden, Interview mit CNN 1997

Einzigartig in Planung und Ausführung der Tat bildet der Selbstmordterrorismus heute eine der häufigsten Formen des modernen Terrorismus, ob in Israel von palästinensischen Radikalen der Hamas oder auf Sri Lanka von Mitgliedern der tamilischen LTTE durchgeführt, die auf diesem Gebiet so etwas wie ein Vorreiterrolle einnimmt.

Mit dem Aufkommen des religiös motivierten Terrorismus der vierten Welle stiegen auch zunehmend die Terroranschläge, die von „Suizidbombnern“ durchgeführt wurden. Hoffman weist zu Beginn des Kapitels Selbstmordterrorismus darauf hin, dass 78 % aller Selbstmordattentate in der Zeit von 1968, also seit der Zeitrechnung des modernen Terrorismus, bis 2004, auf die letzten 4 Jahren dieser Zeitspanne entfallen,<sup>106</sup> ein signifikant hoher Anteil also. Ebenso eindeutig belegt er, dass die treibende Kraft hinter dieser Entwicklung die Religion sei.<sup>107</sup> Sie bildet das Fundament der terroristischen Ideologie und gleichsam den Pool aus dem gefischt wird, um neue Rekruten zu gewinnen. Es liegt auf der Hand, dass gerade die Strategie eines Suizid-Terrorismus regelmäßigen Nachschub benötigt, der die Zukunft sichert. Dass insbesondere der

---

<sup>105</sup> zit. in : Bruce Hoffman . Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 216

<sup>106</sup> vgl. ebd., S. 211

<sup>107</sup> ebd.

islamische Terrorismus in dieser Weise von der Waffe des gezielten Selbstmordes Gebrauch macht, ist kein Zufall, sondern liegt in der Art und Weise der Kommunikation von religiösen Pflichten der heiligen Krieger. Der so genannte Dschihadismus ist ein wesentlicher Bestandteil des islamischen Terrorismus und dient gleichermaßen der Rechtfertigung der Tat gegenüber der Öffentlichkeit, vor allem aber auch der Legitimierung für den Täter selbst. Die Erwartung und die Aussicht, als Märtyrer Allah gedient zu haben und folglich in sein Himmelreich aufzusteigen, ist für viele Mudschaheddin mehr, als nur eine gute Motivation. Sie sehen es als ihre heilige Pflicht. Zwar kommt in diesem Zusammenhang stets die Debatte darüber auf, was der Koran nun tatsächlich besagt und was nicht, dass die heilige islamische Schrift den Selbstmord als ebenso verwerflich ansieht, wie es andere Religionen tun, und dass auch muslimische Selbstmörder nicht den Weg ins ach so geliebte Paradies finden werden. Jedoch mehren sich verschiedenste Interpretationen des Koran, die versuchen, bestimmte Stellen der Schrift anders auszulegen und zu deuten, sodass es unter gewissen Umständen zu einer religiösen Pflicht werden kann und soll, sein Leben für das höhere Ziel zu opfern (=> Dschihadismus). „Aus dem Islam im Ganzen kann eine Legitimierung von Selbstmordattentaten [allerdings] sicherlich nicht abgeleitet werden.“<sup>108</sup>

Die Opferung des eigenen Lebens im Zuge eines erfolgreichen Anschlags erzielt allerdings weit größere Bedeutung, als das Erlangen paradiesischer Unendlichkeit eines einzelnen Moslems. Die zu erreichenden Ziele sind, wie so oft, vordergründig politischer Natur, auch wenn eine religiöse Ideologie hinter der Politik steckt. Hoffman verweist mehrmals mit Nachdruck darauf, dass nicht allein Frustration und Verzweiflung, hervorgerufen durch tiefen persönlichen Zorn auf die Ungläubigen Juden oder Christen, als Tatmotiv durchgehen können, sondern die Wahl des Selbstmordterrorismus schlicht und einfach eine besonders effektive Waffe im Kampf gegen den übermächtig wirkenden Feind darstellt.<sup>109</sup> Auch wenn die Religion eine sehr wichtige Rolle, etwa für die ideologische Rekrutierung von potentiellen Dschihadisten, spielt, so geht die Wahl des speziellen Mittels Suizid-Terrorismus aus rein instrumentellen Überlegungen hervor. Allerdings macht es Sinn, sich hierfür zu aller erst mit den Persönlichkeiten der Täter, bzw. mit deren persönlichen Motiven näher auseinanderzusetzen.

---

<sup>108</sup> zit. in Manfred Wolfersdorf / Hans Wedler : Terroristen-Suizide und Amok (2002), S. 22

<sup>109</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 258ff



Um das Phänomen Selbstmordterrorismus verstehen zu können, ist es unumgänglich, eine ganz bestimmte Unterscheidung zu treffen, und zwar bei der Bestimmung der zugrunde liegenden psychologischen Motive. Im Gegensatz zu „üblichen“ Suiziden, bei welchen man persönliche Verzweiflung, Depression, Traurigkeit oder Wut als Ursprung der Tat festmachen kann, tötet der terroristische Selbstmordattentäter sich selbst und andere aus einer tiefen Überzeugung heraus, die man sogar als vernünftig oder rational bezeichnen könnte. Der Selbstmordterrorist stirbt in erster Linie für die Sache und erst in zweiter Intention aus dem Grund, das eigene Leben auszulöschen. Zweifelsfrei erleichtert die heilvolle Erwartung des Paradieses die verhängnisvolle Entscheidung, das diesseitige Leben zu beenden, es ist jedoch bestimmt nicht der alleinige Grund für einen Terroranschlag.

Ebenso wenig sollte man in diesem Zusammenhang von Psychopathen sprechen, was ein allzu häufiger Trugschluss ist. Selbstmordattentäter sind üblicherweise nicht verwirrt oder krank, sie weisen keine Kennzeichen von Psychopathie auf. Es ist also keineswegs angebracht, Anschläge terroristischer Natur auf die individuellen Persönlichkeiten der ausführenden Terroristen zu reduzieren.

Vielmehr ist es die Ideologie, die Religion und die heilige Pflicht, diese Religion mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen, die Menschen zu solchen Taten fähig werden lassen. Dass der Selbstmordterrorismus überhaupt als Waffe genutzt und die Wahl dieser Form von Terrorismus heutzutage so häufig ist, hat allerdings noch andere Gründe, die nicht alleine mit Religion und Wertvorstellung zu erklären sind.

Der Selbstmordterrorismus bringt, über die stark religiöse Aussagekraft hinaus, eine Reihe von Vorteilen mit sich, auf welche zu verzichten, sich so manche Terrororganisation nicht mehr leisten kann. Selbstmordterrorismus kann in vielerlei Hinsicht die perfekte Waffe sein und ein Blick auf die Stärken verdeutlicht dies.

Der Selbstmordterrorismus als strategisches Kalkül umfasst unter anderem folgende Punkte<sup>110</sup>, die für die Terroristen von immenser Bedeutung sein können:

---

<sup>110</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 212 ff

- Hohe Effizienz

Die Wahl des Mittels Selbstmordterrorismus befähigt die Terroristen, mit relativ geringem Aufwand und ohne größere Schwierigkeiten direkt an den gewünschten Ort zu gelangen und diesen damit bestmöglich zu wählen. Je nach Situation können die Attentäter den größtmöglichen Schaden anrichten und eine hohe Anzahl an Opfern mit in den Tod reißen, was für einen Erfolg der Aktion unabdingbar ist. Mit der zusätzlichen Einschaltung der Medien und der anschließenden Berichterstattung über den Anschlag wird die Effizienz des Anschlags noch weiter gesteigert.

Osama bin Laden selbst war überrascht darüber, wie wenig organisatorischen und finanziellen Aufwand es gekostet hat, den Anschlag auf das WTC am 11. September zu planen und in die Tat umzusetzen.

- Große Erfolgsaussichten

Die Aussichten auf Erfolg sind beim Selbstmordterrorismus ungemein hoch. Der Attentäter hat, wie oben erwähnt, die Möglichkeit, sehr weit in das Territorium des Gegners vorzudringen, ohne dabei besonders heftiger Gefahr ausgesetzt zu sein. Der Selbstmordattentäter hat in jedem Fall die Chance, seine am Körper befestigten Bomben zu zünden und, sofern diese auch tatsächlich explodieren, zumindest einige wenige mit sich in den Tod zu reißen. Dabei ist es nicht zwingend notwendig, den Feind direkt und unmittelbar zu treffen, für den Erfolg eines Attentats genügen oftmals die Zerstörung von Gebäuden oder Einrichtungen oder eine gewisse Anzahl von Verletzten. Speziell das Töten oder Verletzen von unschuldigen Zivilisten erhält in der Berichterstattung der Medien höchste Aufmerksamkeit, womit dem Selbstmordattentäter bereits ein Teilerfolg gelungen ist.

- Selbstmordattentate sind relativ billig

Im Vergleich zu den erzielten Auswirkungen, die ein Selbstmordanschlag zur Folge hat, sind die finanziellen Aufwendungen eher gering. Die Attentäter bedienen sich meist

selbst gebastelter Bomben, die sie sich um den Körper schnallen. Die Kosten dafür belaufen sich auf einige hundert Dollar, die Aktion kann allerdings mehreren hundert Menschen das Leben kosten oder einen Materialschaden verursachen, der ein vielfaches der eigenen Ausgaben beträgt. „Nach einer Schätzung liegen zum Beispiel die Gesamtkosten für einen typischen Selbstmordanschlag palästinensischer Terroristen bei 150 Dollar.“<sup>111</sup> Selbst die „erfolgreichsten“ Anschläge der Geschichte vom 11. September 2001 in New York benötigten alles in allem gerade einmal 400.000 bis 500.000 Dollar, die daraus entstandenen Schäden gehen, abgesehen von den über 3000 Menschenleben, die das Attentat gekostet hat, in die Milliardenhöhen.<sup>112</sup>

- Tat ist bis zur letzten Sekunde widerrufbar

Ein wesentlicher Vorteil des Selbstmordterrorismus liegt darin, dass es sich um „menschliche Bomben“ handelt. Als denkende Menschen haben die Attentäter in den meisten Fällen die Möglichkeit, sich in allerletzter Sekunde noch umzuentcheiden und die Tat zu aufzuschieben. Der Suizid-Terrorist kann kurzerhand den Ort des Attentats ändern, wenn er sich daraus eine größere Wirkung erhofft, oder die Tat überhaupt nicht auszuführen, sollten unerwartete Probleme auftauchen, die die Aktion und ihren Erfolg gefährden könnten. So ist es den Attentätern möglich der Situation entsprechend zu handeln und den perfekten Moment für die geplante Aktion abzuwarten.

- Zeitpunkt frei wählbar

Nicht nur während der Tat, sondern auch davor hat der Terrorist beinahe uneingeschränkte Freiheit über die Festlegung der Tatzeit. Ein Selbstmordanschlag muss nicht zwingendermaßen von langer Hand oder einer gut organisierten Gruppe geplant werden. Sie sind sozusagen völlig autonom und handeln dementsprechend ohne großen Druck. Selbstmordattentate können gegebenenfalls sehr spontan ausgeführt werden, wenn sich eine scheinbar günstige Situation ergibt und bedürfen keiner besonderen Absprache mit anderen Mitgliedern oder Vorgesetzten.

---

<sup>111</sup> zit. in Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 213

<sup>112</sup> ebd. S. 215

- Kein Fluchtplan

Den wohl wichtigsten und auch entscheidenden Unterschied zu anderen Formen von Terrorismus liefert die Tatsache, dass der Attentäter selbst bei dem Anschlag umkommt, so banal das klingen mag. Nicht nur, dass kein Fluchtplan von Nöten ist, der eine ausgesprochen gründliche und akribische Vorbereitung voraussetzt und einen ohnehin bereits komplizierten Plan noch erheblich erschweren kann, so bietet der Terrorist dem Gegner außerdem so gut wie keine Möglichkeit der Bestrafung. Der Täter ist zwar als solcher identifizierbar, kann aber nicht mehr für seine Taten zur Verantwortung gezogen werden. Dies bewirkt einen entscheidenden psychologischen Effekt auf die Opferseite, ein Gefühl der Hilflosigkeit und der Ohnmacht entsteht, während man nicht mehr Herr der Lage ist und die Kontrolle zu verlieren scheint. Selbst wenn sich eine bestimmte Terrororganisation zu den Anschlägen bekennt, bleiben dem Feind mehr oder weniger die Hände gebunden und auch Gegenaktionen sind schwer zu rechtfertigen. Der Freitod des Attentäters wird somit zur wesentlichen Voraussetzung für das Erreichen der vollen Tragweite eines Anschlags, wird also keineswegs *nur* in Kauf genommen.

- Aufmerksamkeit der Medien

Die spezifische Form des Selbstmordterrorismus weist, auch aufgrund der oben genannten Merkmale, ein verstärktes Interesse in der Öffentlichkeit auf. Die besondere Relation zur (islamischen) Religion vermittelt dem Betrachter das Bild eines besonderen Kampfes der Kulturen im Sinne Huntingtons.

Nicht selten hinterlassen die Attentäter eine ausführliche Abschiedsnachricht, die weniger ein persönliches Bekenntnis, als vielmehr eine professionell inszenierte Verlautbarung für die Medien darstellt<sup>113</sup>, wodurch diese ideal genutzt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Selbstmordterrorismus eine nahezu perfekte Waffe sein kann. Die Vereinigung aller hier angeführten Merkmale, verbunden mit dem unbändigen Willen der Täter, hervorgerufen durch einen starken, indoktrinierten Glauben, führt dazu, dass speziell dem religiös motivierten

---

<sup>113</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 93

Selbstmordterrorismus nur sehr schwer entgegenzuwirken ist. Die Realität bestätigt dies, die Menschen in den Großstädten Israels etwa werden beinahe täglich damit konfrontiert. Großangelegte Vergeltungsschläge, wie sie das starke israelische Militär des Öfteren durchführt, regen den Hass der Islamisten nur weiter an und liefern neue Gründe, den Selbstmordterrorismus, auch aufgrund fehlender Alternativen, weiter zu betreiben. Besonders in der Historie des israelisch-palästinensischen Konflikts findet man auf der Seite der militärisch unterlegenen Palästinenser häufig Aussagen und Zitate, die punktiert darauf hinauslaufen, dass dem vorherrschenden Ungleichgewicht nur mehr mit Terror begegnet werden kann. Ein Mitglied der al-Qassam-Brigaden der Hamas beschrieb es mit diesen Worten: „Wir haben keine Panzer oder Raketen, aber wir besitzen etwas Besseres – unsere explodierenden islamischen menschlichen Bomben. Statt eines Atomwaffenarsenals sind wir stolz auf unser Arsenal an Gläubigen.“<sup>114</sup>

Aussagen wie diese bestätigen einmal mehr, dass es sich beim Selbstmordterrorismus viel eher um eine instrumentalisierte Strategie der Kriegsführung handelt, als um blutrünstige Taten von psychopathischen Einzeltätern. Zumindest für islamistische Attentäter spielt dabei der Glauben, und in weiterem Sinne der Märtyrerkult, eine gewichtige Rolle, wobei die Religion nicht selten einer gravierenden Beeinflussung der persönlichen Motive der Täter oder gar einer Art Gehirnwäsche dient. Doch darüber hinaus bietet der Selbstmordterrorismus, wie oben gezeigt eine Vielzahl von Vorteilen in einem stets ungleichen Kampf, den Terroristen wohl auch weiterhin mit ihren ganz speziellen Mitteln führen werden.

---

<sup>114</sup> zit. in Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 244

### 3.6) Terrorismus als Strategie

Bevor wie zum nächsten Abschnitt dieser Arbeit kommen, in dem es sich um die konkrete Verwendung der Medien im Terrorismus drehen wird, möchte ich an dieser Stelle noch einen eher allgemeinen Blick auf den Terrorismus als Methode werfen.

Wir haben bisher einiges über Frühformen und die Entstehung des Terrorismus gehört, allerdings wurde jeweils lediglich die ideologisch-motivierte Seite beleuchtet. Terrorismus ist aber nicht nur ein Produkt politischer, religiöser oder ethnischer Differenzen innerhalb einer Gesellschaft, sondern die Herausbildung einer sehr speziellen Methode der Kriegsführung.

Wollte man den Terrorismus als eine Form der Kriegsführung verstehen und beschreiben, „so stellt Terrorismus auf einer sehr allgemeinen Ebene eine Weiterführung einer klassischen Form der Kriegsführung dar, die im Wesentlichen das Produkt eines ungleichen Kräfteverhältnisses zwischen zwei Kontrahenten ist.“<sup>115</sup> Der Terrorismus ist stets geprägt von einer starken asymmetrischen Verteilung der (militärischen) Mittel. Um ein solches Ungleichgewicht auszugleichen, bedient man sich der Taktik des Terrorismus. Ziel dieser Methode ist es, mit den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln den Gegner an empfindlichen Stellen so zu schwächen, und in so genannten „low intensity wars“ eine eigenständige strategische Disposition zu finden.<sup>116</sup> Mit kleinen Nadelstichen soll der Feind über einen langen Zeitraum immer wieder punktiert an „weichen“ Stellen getroffen werden, um diesen damit zu „ermüden“.<sup>117</sup> Weg von den Ausprägungen der klassischen Kriegsführung zwischen Staaten formen sich zunehmend substaatliche Gruppierungen, die diese „neuen Kriege“ führen.<sup>118</sup> Laut der Politikwissenschaftlerin Irene Etzersdorfer gehört es außerdem zu den Charakteristiken der „neuen Kriege“, dass Kriegsschauplätze mit Absicht unter

---

<sup>115</sup> Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext: Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 129

<sup>116</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 188

<sup>117</sup> vgl. Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext: Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 163

<sup>118</sup> vgl. Irene Etzersdorfer : Krieg – Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte (2007), S. 117

Zivilisten verlegt werden.<sup>119</sup> Wie passend für die Methoden des modernen Terrorismus, kann er doch als Prototyp einer solchen Kriegsführung angesehen werden. Des Weiteren kennzeichnet den Terrorismus eine immens hohe Gewaltbereitschaft, die ebenfalls begründet durch die ausgeprägte asymmetrische Konstellation für die schrittweise Aufhebung dieser Ungleichheit sorgen soll. Aus der eigenen Schwäche eine Stärke zu machen ist also das Ziel der Terroristen, der Selbstmordterrorismus z.B. ist, wie wir oben gesehen haben, hierfür eine extrem effektive Waffe. Terroristen vermeiden bewusst eine offene Konfrontation mit dem Gegner, dessen physische Stärke einfach zu groß wäre, sowohl personell als auch technologisch. Münkler betont, „die Entscheidung, eine bewaffnete Auseinandersetzung mit terroristischen Mitteln zu führen, ist also nicht der Ausdruck einer prinzipiellen Feigheit, sondern vielmehr das Ergebnis einer rationalen Einschätzung der Kräfteverhältnisse.“<sup>120</sup>

Terrorismus wurde somit also zur gezielt einzusetzenden Methode, in einer asymmetrischen Konfliktsituation, die nicht vorrangig darauf abzielt, den Gegner in einem physischen Vergleich schlagen zu können, sondern darauf, dem an Anzahl und Stärke überlegenen Feind die eigene Verwundbarkeit zu demonstrieren und auf die psychischen Auswirkungen dessen zu bauen. Der Terrorismus dient folglich dem Zweck, ganz präzise Anschläge durchzuführen, ohne sich auf ein absolutes Kräftemessen einzulassen. Terrororganisationen ist es dadurch möglich, auch mit zahlenmäßig kleinen Gruppen oder Zellen, große Erfolge zu erzielen, die sowohl physisch, hauptsächlich aber auf psychischer Ebene, erheblichen Schaden anrichten können. Gegenüber der Öffentlichkeit wird der Faktor Asymmetrie gerne als Legitimation verwendet, den eigenen Kämpfern bleibe keinen andere Wahl, als sich auf diese Weise gegen die Ungerechtigkeit zu wehren, die ihnen widerfährt, heißt es von Seiten der Terroristensprecher.

Die neuen „low intensity“ Kriege, und der Terrorismus im Speziellen, haben die Machtverhältnisse in modernen Konflikten neu definiert und immer neue Möglichkeiten für einen erfolgreichen Kampf entwickelt. Der Terrorismus ist eine Methode, die mit einem hohen Einsatz von Gewalt dem konventionellen Krieg den Rang ablauft. Weiters vermittelt diese Methode die realistische Möglichkeit einer vergleichsweise kleinen Kampfeinheit durchaus, wichtige (politische) Anliegen durchsetzen zu können, oder

---

<sup>119</sup> ebd. S. 128

<sup>120</sup> Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 177

diese zumindest in die öffentliche Debatte einzubringen. Als Sprachrohr dafür dienen selbstverständlich die nationalen und internationalen Massenmedien.



#### 4) TERRORISMUS UND MEDIEN

Der moderne Terrorismus und die Massenmedien unserer Zeit stehen unübersehbar in einer speziellen Relation zueinander. Dass es diese Verbindung der beiden gibt, dass eine solche de facto existiert, wird wohl kein denkender Mensch bezweifeln oder gar abstreiten und auch in der Literatur besteht im Großen und Ganzen ein Konsens darüber, dass der Zusammenhang zwischen Terrorismus und Medien absolut zentral ist<sup>121</sup>. Über Allem schwebt diesbezüglich der Terroranschlag vom 11. September 2001, der die Zusammengehörigkeit der beiden Seiten auf den Punkt, und die daraus entstehende Wirkung auf die Weltöffentlichkeit zur Perfektion gebracht hat.

Dass diese enge Beziehung diverser Terrororganisationen zur medialen Öffentlichkeit, keine Erscheinung der Neuzeit ist, haben wir oben bereits gehört, die Dimensionen jedoch haben sich der Moderne angepasst und nehmen heute ungeahnte Ausmaße an.<sup>122</sup>

Im Zuge der Globalisierung und der technologischen Revolution erscheint das Verhältnis „Terrorismus-Medien“ zusehends in einem neuen Licht und beide Seiten scheinen, besser und mehr denn je, davon zu profitieren. Denn nicht nur die Terroristen brauchen die Medien, diese selbst nehmen das Angebot des Terrorismus auch nur allzu gerne an, um ihren Lesern Spektakuläres bieten zu können, um damit die Auflage zu erhöhen und folglich die Gewinne zu maximieren. Ein aus ökonomischen Gesichtspunkten also relativ einleuchtender und banaler Sachverhalt, der im Grunde genommen auch als solcher angesehen werden kann. Karl Bücher hat bereits vor über 20 Jahren dazu gemeint: Der Zeitungsunternehmer „bezweckt nicht, wie viele naive Leute glauben, in ihr (der Zeitung) öffentliche Interessen zu vertreten, sondern aus dem Verkaufe von Anzeigenraum Gewinn zu erzielen. Der redaktionelle Inhalt der Zeitung ist für ihn bloß ein kostensteigerndes Mittel zu diesem Zweck, und es gehört zu den

---

<sup>121</sup> vgl. Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 306

<sup>122</sup> vgl. <http://www.e-politik.de/lesen/artikel/2002/bilder-fakten-stories-terrorismus-und-medien/>

auffallendsten Erscheinungen der Kulturwelt, dass sie diesen Zustand noch immer erträgt.“<sup>123</sup>

Die Anschläge auf die Zwillingtürme in New York, die bezeichnenderweise in sich zusammenfielen, wie die gesamte US-amerikanische Sicherheitspolitik selbst, haben auf beeindruckende Art und Weise der Welt vor Augen geführt, wozu moderne Terroristen im Stande sind, und gleichzeitig hat uns die Reaktion der globalen Öffentlichkeit gezeigt, wie perfekt der Plan funktioniert hat. Er hat, so makaber es klingen mag, im wahrsten Sinne „eingeschlagen, wie eine Bombe“.

Es steht wohl außer Zweifel, dass 9/11 nicht dermaßen von Erfolg gekrönt gewesen wäre, hätten nicht die zahlreichen Medienunternehmen ihren essentiellen Teil dazu beigetragen, wobei der Sender CNN wohl den Löwenanteil für sich beanspruchen kann, nachdem sie an diesem schicksalsreichen Tag im September 2001 bereits 8 Minuten nach dem Crash des ersten der beiden Flugzeuge vor Ort waren, um live zu berichten, und anschließend das von ihnen gewonnene „Material“ an die Sendeanstalten weltweit weiterzugeben<sup>124</sup>.

Die Nachrichtensendungen wurden in den folgenden Tagen, Wochen und Monaten danach überschwemmt mit Fakten, Details und Hintergrundberichten von A bis Z und die „Vermarktung“ dieses Ereignisses sucht noch heute seinesgleichen. Ebenso nie da gewesen, wie der Anschlag selbst, sprengt auch die Berichterstattung alle bis dahin gekannten Grenzen. Zu einem, wenn nicht *dem* entscheidenden Moment dieser Einzigartigkeit und Einmaligkeit entpuppte sich der Umstand des „Live-Sendens“. Vor allem die entsetzlichen Bilder des Grauens und der Zerstörung, die musikalisch-theatralisch untermalt über die Bildschirme flimmerten, sorgten dafür, dass der 11. September nicht nur als ein unfassbares Gewaltverbrechen in die Geschichte eingeht, sondern auch als ein gigantisches Medienereignis in Form einer überdimensionalen, makaberen „Live-Show“.

Bilder sagen bekanntlich mehr als tausend Worte und, so abgedroschen diese Phrase auch klingen mag, ist sie doch sehr passend und vor allem wahrheitsgemäß. Bilder in den Medien und die dadurch erreichte Visualisierung des Geschehenen bergen einen um

---

<sup>123</sup> zit. in Albrecht /Becker : Medien zwischen Krieg und Frieden (2002), S. 16

<sup>124</sup> vgl. Albrecht / Becker : Medien zwischen Krieg und Frieden (2002), S. 126

ein Vielfaches höheren psychologischen und emotionalisierenden Effekt in sich, als es bloße Textnachrichten jemals zustande bringen können. Das wissen auch die dafür zuständigen Strategen und Medienspezialisten der internationalen Terrororganisationen.

#### **4.1) Funktionen der Medien für den Terrorismus**

Nachdem wohl keinerlei Zweifel bestehen, dass Terrorismus als Strategie in unmittelbarer Verbindung zu multimedialen Netzwerken steht, stellt sich nun die Frage, wie diese beschaffen ist, welche Funktionen sie übernehmen kann, welche Vorteile sie mit sich bringt. Grundsätzlich ist anzunehmen, dass es für Kooperation, Zusammenarbeit und Symbiose immer einen oder mehrere Gründe gibt, die dazu führen, eine derartige, wie auch immer geartete, Beziehung einzugehen. Quid pro quo, eine Hand wäscht die andere.

Im folgenden Kapitel werde ich versuchen, wichtige Funktionen von Massenmedien, die sich aufgrund einer solchen Relation für Terrororganisationen ergeben, auszumachen und im Einzelnen darzustellen. Hierzu sei erwähnt, dass diese Analyse vorrangig aus der Sicht des Terrorismus zu sehen ist, wenngleich auch der Kampf gegen den Terrorismus weiß, die Medien für seine Dienste zu nutzen und auf unterschiedlichste Weise einzusetzen versucht. An dieser Stelle allerdings soll gezeigt werden, wie und aus welchen spezifischen Grundintentionen heraus der Terrorismus die Medien gezielt in seine Strategie mit einbeziehen kann, um erfolgreich zu sein.

Weiters ist zu beachten, dass es beträchtliche Unterschiede in Art und Hintergrundproblematik von terroristischen Aktivitäten gibt, die in der Folge auch unterschiedlich zu werten sind. Da es verschiedenste Entstehungsgründe für Konflikte mit terroristischer Einbindung sind daher auch die mittels dem Terrorismus zu erreichenden Ziele und die Wege dorthin oftmals ungleicher Natur.

Nichtsdestotrotz ist es allen Formen von Terrorismus inhärent, eine bestimmte, zum Teil im Vorfeld als Zielpublikum definierte Öffentlichkeit zu erreichen, um mit

Nachdruck auf die jeweiligen Anliegen aufmerksam zu machen. Dabei geht es beim Terrorismus vor Allem darum, „einen hochkomplexen Sachverhalt in möglichst einprägsamen, prägnanten und in einer für sich „sprechenden“ Weise umzusetzen und zwar als ästhetisches Schauspiel von Gewalt und Zerstörung.“<sup>125</sup>

#### 4.1.1) Unmittelbare Wirkung

Waren es in früheren Zeiten noch vorrangig gezielte Tötungen, die meist nur bestimmte, einzelne Führungspersönlichkeiten zum Ziel hatten, so weist die Sachlage heute eine durchaus veränderte Situation auf. Zum einen ist die Auswahl der Opfer nicht mehr zwingendermaßen auf eine bestimmte Zielperson begrenzt, obwohl in einigen wenigen Fällen auch heute noch konkrete Ermordungen führender Politiker, Revolutionäre oder ähnlicher in der Öffentlichkeit präsenten Persönlichkeiten zur Strategie von Terrororganisationen gehören mag. Die wesentlich häufigere Variante allerdings bevorzugt Anschläge mit einer relativ willkürlich ausgewählten und dadurch ungleich höheren Opfermasse.

Zum anderen ist ein Trend erkennbar, zunehmend überaus starke symbolische und bedeutende Einrichtungen und Institutionen zum Ziel eines Angriffs zu erklären, was wiederum zu einer Vielzahl an Opfern führen kann, jedoch nicht muss. Wieder einmal sind die Anschläge von New York maßgeblich und können beide oben genannten Merkmale mehr als nur bestätigen. Mit der Wahl der Zwillingstürme des World Trade Center, das gewissermaßen als Wahrzeichen für die Wirtschaft und den Reichtum der USA stand, war die Frage nach den damit verbundenen Opfern nur zweitrangig. Wen es tatsächlich das Leben kosten würde, kümmerte die Terroristen nicht, lediglich, dass es so viele wie nur möglich sein sollten, war von Bedeutung.

Die ideelle Grundlage bietet hierfür die Theorie der „Propaganda der Tat“, wie sie Thomas Riegler in seiner Dissertation treffend beschreibt.<sup>126</sup> Wie auch andere Experten bestätigen, ist die Tat an sich ein entscheidendes Moment im Kalkül des Terroristen, welches die Grundvoraussetzungen für den weiteren Verlauf in sich birgt. Die

---

<sup>125</sup> Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 306

<sup>126</sup> vgl. Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 129 ff

entscheidenden „Mittel zum Zweck sind hier Gewaltakte, die aufgrund ihrer hohen Sichtbarkeit, symbolischen Werts und der innerstaatlichen Dynamik, die sie entfalten, die Massen aus „Entfremdung“ und falschem Bewusstsein nicht nur herausreißen, sondern auch dazu mobilisieren, sich der Avantgarde anzuschließen.“<sup>127</sup> Vor allem der Terrorismus der RAF baute stark auf diesem theoretischen Prinzip der „Propaganda der Tat“.

„Die Propaganda der Tat benötigt die Verteilungskanäle der Medien, um die Öffentlichkeit mit ihren Anliegen zu erreichen, sie „bewusst“ zu machen und so gegen die herrschenden Verhältnisse zu mobilisieren.“<sup>128</sup>

Der Terrorismus birgt allerdings, über die unmittelbare erste Wirkung hinaus, unheimlich viele Facetten in sich, die mit Hilfe der Einschaltung der Medien Wirksamkeit erlangen. Man sollte jedoch trotz aller weitreichenden politischen Folgen niemals vergessen, dass dabei Menschen getötet werden, dass tatsächlich Leben ausgelöscht wird, und dass, wie im Fall vom 11. September 2001 nur, weil sie sich zur falschen Zeit am falschen Ort befanden, wo es nur darum ging, dieses „Haus“, in dem sie sich aufhielten, zu zerstören. Die Angehörigen der knapp 3000 Opfer, die in unmittelbarer Folge an die Angriffe auf das WTC ums Leben kamen, werden sich wohl kaum damit zufrieden geben, dass der Anschlag im Grunde genommen nicht den Menschen persönlich galt, sondern nur aufgrund der großen Symbolhaftigkeit des WTC stattfand. Ein ziemlich schwacher Trost.

Aufgrund der stetig zunehmenden Technologisierung und einer rasanten Entwicklung des technischen Standards überhaupt steigen in der Folge auch die Möglichkeiten für Terroristen. Waren frühe Terroristen, wie die Zeloten oder die Sicarii, noch mit Dolchen unterwegs, um eine Zielperson zu liquidieren, so verfügt der moderne Terrorist über eine Vielzahl an Waffen, Bomben und diversen anderen Gerätschaften, die eine Schwächung des Feindes bewirken können. Wie ich im Kapitel Selbstmordterrorismus beschrieben habe, sind auch die Kosten dafür nicht allzu hoch, speziell die selbst gebastelten Bomben der Selbstmordattentäter bringen bei geringem finanziellen und technischen Aufwand einen vergleichsweise hohen Ertrag.

---

<sup>127</sup> ebd. S.129

<sup>128</sup> Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 306

Allerdings gehören nicht nur Bombenanschläge und Zerstörungen zum neuzeitlichen Terrorismus, auch Geiselnahmen und Entführungen spielen eine bedeutende Rolle, ein Mittel, mit dem vor allem die Rote Armee Fraktion häufig operiert hat. Dazu jedoch später, da im Falle von Entführungen die unmittelbare erste Wirkung keine allzu große Bedeutung auf den gesamten Akt hat, sondern andere Faktoren wichtigere Rollen spielen, wie etwa eine breite Berichterstattung der Geschehnisse.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Massenmedien in der westlichen Welt bekommen Terrororganisationen eine weitere effiziente Waffe in die Hände gelegt. Neben Pistolen und Bomben gehören heute auch Videokameras, Videobänder, Schnittpulte und Kopiergeräte und vor allem der Zugang zu öffentlichen Medien dazu.<sup>129</sup> In den letzten Jahrzehnten, speziell nach den Ereignissen von München 1972, die diesbezüglich eine Art Vorreiterrolle einnehmen, haben Terroristen schnell erkannt, wie hilfreich moderne Massenmedien für ihre Anliegen werden könnten. Erst die Kombination von Tat und medialer Verbreitung derselben erzielt den maximalen Effekt. Ohne die Aufmerksamkeit der Massenmedien, insbesondere des Fernsehens, wird der Terrorismus, wie in dem philosophisch-hypothetischen Beispiel des fallenden Baumes im Wald, seiner Sinnhaftigkeit beraubt.<sup>130</sup> Ein Terroranschlag, von dem niemand weiß, dass er stattgefunden hat, ist wie eben dieser Baum, den niemand fallen hört, einfach nicht da.

Trotzdem ist und bleibt Terrorismus in aller erster Instanz eine Gewaltanwendung oder zumindest eine Gewaltandrohung, je gewalttätiger, desto besser lässt er sich verkaufen. Dabei nutzen alle Terrorgruppen der Welt das gleiche psychologische Prinzip, welches auf eine ausgeprägte Sensationslust und einen lechzenden Voyeurismus des Menschen abzielt.

Vergleichbar mit dem Autounfall im Fernsehen oder der offenen Knieverletzung des Sportlers, so verhält es sich auch bei den Bildern schwer verletzter oder getöteter Terroropfer. Man kann trotz aller Grausamkeit nicht wegsehen. „Die negativen Aspekte

---

<sup>129</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 305

<sup>130</sup> vgl. Bos / Helmerich : Neue Bedrohung Terrorismus – Der 11. September 2001 und die Folgen (2003), S. 139

eines Sachverhalts haben in der Regel den größeren Nachrichtenwert“<sup>131</sup>, frei nach dem Motto: „Tragödien finden immer Publikum.“<sup>132</sup>

Die Berichterstattungen von den Anschlägen von 9/11 zeigten eine nicht mehr enden wollende Schleife des in den Südturm des World Trade Centers stürzenden Flugzeuges. Immer und immer wieder wurde das Video in den Medien abgespielt, genauso wie die in völliger Verzweiflung in den Tod springenden Personen. Millionen Menschen kannten mittlerweile diese Bilder, bekamen sie aber am nächsten Morgen noch einmal vorgesetzt, und wieder waren sie voller Abscheu und Entsetzen, aber auch voller Sensationslust und Interesse regelrecht vor den Fernseher gefesselt.

Dass dieser Anschlag vom 11. September 2001 ein dermaßen großer Erfolg für die Terroristen werden würde, mit derartigen Auswirkungen auf die gesamte (westliche) Welt, konnten selbst Osama bin Laden, der nach eigenen Angaben „noch der Optimistischste“ war, und seine Anhänger anfangs kaum glauben.<sup>133</sup>

Die unmittelbare Kraft und Dynamik eines Terroranschlags bildet den Ausgangspunkt für die weitreichenden Folgen desselben. Die Medien können erst dann ihre enorme Wirkung entfalten, wenn es die Tat an sich wert ist, über sie berichtet zu werden. Diesen Stellenwert erlangt ein Attentat durch einen oder mehreren folgender Reizpunkte:

- Eine hohe Opferzahl oder
- Ein besonders berühmtes Opfer
- Ein hohes Maß an Grausamkeit und Gewalt
- Ein hoher Grad an Symbolik und Dramatik (9/11)
- Eine international große Bedeutung des Kontexts (Israel; Irak...)
- Ein geeignetes Umfeld (Bsp. Olympia '72)

Vermag es ein Terroranschlag, für eine dieser Kriterien zu sorgen oder gar mehrere gleichzeitig einfließen zu lassen, so ist ihm die ungeteilte Aufmerksamkeit der internationalen Medien so gut wie sicher. Doch auch die professionellsten

---

<sup>131</sup> Bos / Helmerich : Neue Bedrohung Terrorismus – Der 11. September 2001 und die Folgen (2003), S. 145

<sup>132</sup> Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 99

<sup>133</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 215 f

Medienunternehmen und Fernsehsender können nur so lange über ein Ereignis berichten, als sich das Publikum dafür interessiert und die „Story“ aufnimmt. Um das ganze Potential an Möglichkeiten auszuschöpfen, sind daher sowohl der Terrorist also auch der Medienunternehmer darauf bedacht, die mediale Präsenz des Terroranschlags und vor allem dessen Langlebigkeit so gut als möglich zu fördern.<sup>134</sup> Mit dem Fundament eines die Öffentlichkeit schockierenden Attentats beginnen die Räder der transnationalen Mediennetzwerke, sich zu drehen und der gewünschte Effekt nimmt seinen Lauf.

#### 4.1.2) Das Verbreiten von Angst und Schrecken

Wie bereits zu Beginn dieser Arbeit festgestellt, ist die Verbreitung von Angst, Furcht und Schrecken sozusagen *die* Grundintention von Terroristen, wie die Bezeichnung „terrorisieren“ verdeutlicht. Es gehört wohl zu den wichtigsten Aspekten des Terrorismus, diese Furcht zu schüren, Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit hervorzurufen, und alle Welt glauben zu lassen, dass es Jeden und Jede überall gleichermaßen treffen kann. „Unter ihnen [den Opfern] soll Angst ausgelöst werden, beim nächsten Anschlag selbst zu den Opfern zu gehören.“<sup>135</sup>

Der Terrorismus als Strategie zur Erreichung politischer Endziele kann sozusagen mit angewandter Psychologie agieren und deren Gesetze nutzen. Entscheidend dafür erscheint im Rahmen des modernen Terrorismus der Umstand, der willkürlichen Opferwahl der Terroristen, wie etwa im Fall der Selbstmordattentäter. Dadurch, dass die terroristische Aktion *nur* ein Mittel zum Zweck ist, heiligt dieser Zweck die Mittel, wodurch alsbald die allgemeine Erkenntnis entsteht, dass es für die Terroristen nicht von Bedeutung sein kann, bestimmte Menschen zu töten, sondern einfach nur *zu töten*. Die Menschen in Israel oder auch im Irak können wohl ein trauriges Lied davon singen, wie belastend es sein muss, ständig mit einer solchen Angst leben zu müssen und immer wieder vor Augen geführt zu bekommen, wie unheimlich nah diese Bedrohung ist.

---

<sup>134</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 278

<sup>135</sup> Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 48



Nach den Anschlägen von „Nine Eleven“ verbreitete sich in den Vereinigten Staaten die Angst wie ein Lauffeuer. Die Befürchtung neuerlicher Anschläge auf amerikanischem Boden, die in diversen Videobotschaften durchaus glaubhaft angekündigt wurden, führte unweigerlich dazu, dass landesweit neue Sicherheitseinrichtungen gefordert und auch geschaffen wurden, die Ausgaben dafür schossen drastisch in die Höhe. Dass sich die Flugzeugentführer allem Anschein nach, schon einige Zeit in den Staaten befanden haben mussten, um vor Ort von amerikanischen Trainern eine Ausbildung zu erhalten, und das ohne nur die geringste Aufmerksamkeit zu erregen, saß den Amerikanern tief im Nacken und die Furcht vor so genannten Schläfern wurde immer größer. Selbst die Bezeichnung „übertriebene Vorsicht“ ist wohl noch zu gering formuliert. Der 11. September hat sich durch einen übermäßig hohen Grad an Brutalität und Kälte, allen voran durch die in den Medien gezeigten Bilder der Katastrophe, tief in die Köpfe der Amerikaner und Amerikanerinnen gebrannt, die keiner von ihnen (oder von uns) je wieder vergessen wird.

Verantwortlich dafür sind die Medien, die die Anschläge von New York zu einem internationalen Ereignis hochschaukelten, an dem alle Welt teilnahm. Dies soll nicht bedeuten, dass die Medien Mitschuld an der Entwicklung hätten, was tatsächlich auch in der Literatur von Expertenseite wiederholt in Frage gestellt wird.<sup>136</sup> Fakt ist jedoch, dass der Terrorismus gezielt darauf bedacht ist, Unsicherheit und Verunsicherung in der Bevölkerung zu entfachen.

„Tue Grausames und berichte darüber“<sup>137</sup>, bezeichnet etwa Kai Hirschmann diese Strategie, die über die allgemeine gesellschaftliche Meinung öffentlichen Druck erzeugen soll. Doch dieser Druck entsteht nur durch eine laufende Verbreitung der Schreckensnachrichten über die Massenmedien. Würden uns die Berichte der Fernsehsender und der großen (internationalen) Zeitungen nicht über Hintergründe, Intentionen und Motivation geschehener Terroranschläge in Kenntnis setzen, bräuchte niemand außer den Betroffenen neue Anschläge befürchten, da man nichts davon erfahren würde und somit keine Bedrohung fürchten müsste. Die Methode des modernen Terrorismus zielt aber genau darauf ab und lässt keine Möglichkeit aus, Medienpräsenz zu bekommen, um diesen Effekt zu erhaschen. Je grausamer und

---

<sup>136</sup> vgl. Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 308 ff

<sup>137</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 46

kaltblütiger die Terroristen dabei zu Werke gehen, desto spektakulärer wird das Attentat und umso glaubwürdiger werden daraufhin veröffentlichte Drohungen der sich dazu bekennenden Terrorgruppen, weitere Akte der Gewalt folgen zu lassen.

Die neuen Bildmedien, allen voran Fernsehen und Internet, bieten dafür eine nahezu perfekt prädestinierte Plattform, um die Öffentlichkeit zu „terrorisieren“<sup>138</sup>. Diese Aufgabe übernehmen – ob gewollt oder ungewollt – diese Medien, die auch in Zukunft von Terroranschlägen berichten und uns auch weiterhin abscheuliche und entsetzliche Bilder frei Haus liefern werden.

Dass diese Medienpräsenz für Terroristen allerdings durchaus ein zweischneidiges Schwert darstellt, da wiederholte Berichte über die Katastrophen und Bilder von Verwundeten und getöteten Personen dem Image der Terroristen auch erheblich schaden können,<sup>139</sup> nehmen die Terroristen dabei gerne in Kauf.

#### 4.1.3) Terrorismus als Kommunikationsstrategie

*„Terrorismus ist eine Kommunikationsstrategie, und die Botschaft lautet: „Uns zu ignorieren wird teuer.“<sup>140</sup>*

Auf den ersten Blick erscheint die Formulierung, Terrorismus sei eine Form zu kommunizieren, zugegebenermaßen etwas unpassend, ist er doch weit mehr als das. Doch aus einer gewissen Entfernung gesehen ist Terrorismus genau das: ein Kommunikationsmittel. In dem Sinne, dass, wie im vorigen Kapitel erwähnt, die Hauptintentionen des Terrorismus nicht nur darin liegt, so großen Schaden wie möglich anzurichten, sondern dadurch Furcht und Schrecken zu verbreiten, kann der moderne Terrorismus als eine, wenn auch sehr eigenartige Weise von Kommunikationsstrategie bezeichnet werden.<sup>141</sup>

---

<sup>138</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 48

<sup>139</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissens was stimmt (2008), S. 104

<sup>140</sup> Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 47

<sup>141</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 177

Nun steckt hinter dieser trivialen Charakterisierung eine komplexe Theorie mit ausgesprochen vielen Facetten. Geht man davon aus, dass ein wesentliches Merkmal des Terrorismus seine politische Orientierung ist, wie ich im Kapitel „Definitionen und Begriffsklärung“ dargelegt habe, so ist hinter jedem Terroranschlag eine bestimmte Botschaft auszumachen. Diese Botschaften haben diverse Hintergründe, können ideologischer Natur, aber eben auch religiös motiviert sein, oder aus Ungerechtigkeit oder Unterdrückung einer ethnischen Minderheit heraus entstehen. Es kann ein Kampf gegen das vorherrschende System propagiert werden, wie im Fall der RAF mittels einer politisch links orientierten Ideologie, die die Grundpfeiler des Systems in Frage stellt, es kann aber auch der Ausdruck von Nichtbeachtung und Ignoranz der Weltöffentlichkeit sein, wie die palästinensischen Attentäter des Schwarzen September 1972 den Ernst ihrer Lage und das „Palästinenserproblem“ beschrieben. Die Terroristen vom 11. September 2001 haben dagegen, ganz im Sinne des von Huntington beschriebenen „Kampf der Kulturen“ zu einem ultimativen „heiligen Krieg“ aufgerufen, der ganz gezielt verborgene Antagonismen an die Oberfläche bringen sollte, gut gegen böse, gläubig gegen ungläubig, Islam versus Christentum, Morgenland versus Abendland. Wieder andere haben sehr viel speziellere Anliegen und nutzen die Anziehungskraft der Gewalt, um auf diese Weise die Öffentlichkeit für ihre Themen zu sensibilisieren, wie wir es beispielsweise von Abtreibungsgegnern oder Umweltschützern kennen. In allen vorkommenden Fällen wird der vermeintliche Feind auch rhetorisch mit allen nur erdenklichen Betitelungen und Phrasen in den Medien schlecht gemacht, während der Kampf für die eigene Sache in den Himmel gehoben wird. Wie im konventionellen Krieg bedient sich auch der Terrorismus einer speziellen Art der Propaganda, die je nach Zugehörigkeit zur einen oder anderen Seite unterschiedliche Ausprägungen enthält. Spricht die eine Partei von „Befreiung“, von „Umsiedlung“ oder „Information“, so kann dies die konträre Seite im selben Moment als „Besatzung“, „Säuberung“ oder „Propaganda“ darstellen.<sup>142</sup> Es ist von entscheidender Bedeutung, die Massenmedien für diese Form der Meinungsbildung für sich zu gewinnen, für welche Seite auch immer. Um dies zu erreichen und die ungeteilte Aufmerksamkeit der internationalen Medien zu erhalten, bedient man sich dem Terroranschlag als Methode, kombiniert mit einer Strategie, die marktwirtschaftlichen Gesetze, denen alle moderne Massenmedien

---

<sup>142</sup> vgl. Friedrich Schneider : Ursachen und Wirkungen des weltweiten Terrorismus (2008), S. 84

unterlegen sind, geschickt zum eigenen Vorteil zu nutzen.<sup>143</sup> Ich werde später noch einmal darauf zurückkommen.

„Terrorismus kann daher als gewalttätiges Handeln betrachtet werden, das bewusst so präsentiert wird, dass es Aufmerksamkeit auf sich lenkt und dann mittels der Publizität, die es schafft, eine Botschaft übermittelt.“<sup>144</sup> Es kann selbstverständlich nicht angehen, den Terrorismus als Ganzes auf eine bloße Methode für den Transport von Botschaften zu reduzieren, immerhin werden dabei gnadenlos und skrupellos Menschenleben ausgelöscht. Doch nur „durch Verbreitung der Nachrichten über den Terror und die Gräueltaten unter einem viel größeren Publikum können die Terroristen die maximale Hebelwirkung erzielen, die sie benötigen, um fundamentalen politischen Wandel durchzusetzen.“, meint auch Bruce Hoffman und spielt damit wiederum auf die grundsätzliche politische Basisorientierung an, die es auch mit terroristischen Mitteln und deren Berichterstattung zu verfolgen gilt.<sup>145</sup> Derselben Meinung ist etwa auch Laqueur, der diesen Sachverhalt wie folgt beschrieb: „Medien sind die besten Freunde der Terroristen. Die terroristische Aktion selbst ist nichts, Publizität ist alles.“<sup>146</sup>

Doch nicht nur führende Experten des Fachs sehen diese symbiotische Verbindung zwischen Terrorismus und Medien, auch Terroristen haben selbstverständlich längst die Vorteile der Kommunikationsstrategie Terrorismus erkannt und auch dementsprechend formuliert. Einer der an der Planung des Olympiaattentats von München beteiligten Terroristen unterstreicht dies indem er sich wie folgt äußerte: „Wir erkannten, dass Sport die moderne Religion der westlichen Welt geworden war. Wir waren uns darüber im Klaren, dass in England und Amerika die Leute zugunsten des Sports jede Sendung über die Misere der Palästinenser umschalten würden. Daher haben wir beschlossen, die Olympischen Spiele, die heiligste Zeremonie dieser Religion, zu benutzen, um die Aufmerksamkeit der Welt zu bekommen. Wir brachten euren Göttern des Sports und des Fernsehens ein Opfer dar. Und sie erhörten unsere Gebete. Seit München konnte niemand mehr die Palästinenser und ihr Anliegen ignorieren.“<sup>147</sup> Das Olympiaattentat von 1972 kann diesbezüglich in der Tat als Erfolg eingestuft werden, wenn auch keine

---

<sup>143</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 48

<sup>144</sup> Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 268

<sup>145</sup> ebd. S. 269

<sup>146</sup> zit. in Bos / Helmerich : Neue Bedrohung Terrorismus – Der 11. September 2001 und die Folgen (2003), S. 141

<sup>147</sup> zit. ebd.

einzig der Forderungen der Terroristen schlussendlich erfüllt werden musste, so hat die Aktion doch die „palästinensische Sache“ zu einem international viel diskutierten und umstrittenen Thema gemacht, das es bis zum heutigen Tage geblieben ist. Weltweit ist der Nahost-Konflikt in den nationalen Medien vertreten, die Sache der Palästinenser wird nicht länger ignoriert. Allerdings ist diese nicht mehr enden wollende Quasi-Kriegssituation in Israel, gerade aufgrund des anhaltenden Terrors, auch gleichermaßen eine israelisch-jüdische Sache geworden. Die öffentlichen Meinungen zu diesem Konflikt im Nahen Osten gehen auseinander, es gibt wie immer zwei Seiten. Doch aus welchem Blickwinkel man auch sehen mag, die Medien beliefern uns stets mit neuen Nachrichten aus der Region. Terroranschläge sind beinahe an der Tagesordnung und so gut wie immer kann man im Anschluss auch mit Vergeltungsschlägen rechnen, im jüngsten Fall sogar mit einer Bodenoffensive seitens des israelischen Militärs.

Sieht man nun den Terrorismus der Palästinenser als Kommunikationsstrategie, um die Anliegen der Palästinenser über die Grenzen Israels hinaus zu verbreiten, so muss man zugestehen, dass es funktioniert. Ein weiteres Beispiel dafür liefert eine andere terroristische Aktion, die Entführung des Fluges TWA 847 im Juni 1985, welche Bruce Hoffman wie folgt beschreibt: „[...] der schädlichste Effekt dieser Krise gründet darin, dass der Terrorismus als Taktik Erfolg hatte.“<sup>148</sup> Durch den in den Medien erzeugten öffentlichen Druck auf die amerikanische und in der Folge auf die israelische Regierung gelang es den Terroristen damals sogar, die 756 Schiiten, deren Entlassung sie gefordert hatten, freizupressen.<sup>149</sup> Der Anschlag des *Schwarzen September* war, wie oben erwähnt, diesbezüglich weniger erfolgreich, trotzdem ging der Anschlag als einer der bedeutendsten Vorreiter des modernen Terrorismus in die Geschichte ein. Nicht weil die Geiselnahme alle Forderungen durchboxen konnten, sondern weil der Terrorismus als Methode funktioniert hatte und die ganze Welt dabei zusehen konnte.

Die Botschaften, die Terroristen mittels ihrer Taten versuchen zu vermitteln, können wie gesagt sehr unterschiedlicher Natur sein, wobei sogar die Tat an sich bereits eine Botschaft enthalten kann, Paradebeispiel ist einmal mehr der 11. September. Herfried Münkler hat in einem Artikel, der im Dezember 2001 erschienen ist, dazu gemeint: „Die USA in Angst und Schrecken zu versetzen und gleichzeitig der islamischen Welt die Hoffnung zu vermitteln, dass Widerstand gegen die westliche Supermacht bzw. deren

---

<sup>148</sup> Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 271

<sup>149</sup> ebd.

Lebensform möglich sei – dies ist die Botschaft der Terroristen.“<sup>150</sup> Die Anschläge auf das WTC in New York haben mehr als nur eine Botschaft überbracht, er war mehr als bloße Kommunikationsstrategie. Das war sozusagen der ultimative Terroranschlag, erfolgreich in allen Belangen und durch die Medien perfekt in Szene gesetzt. Die Botschaften kamen ohnehin anschließend von Osama bin Laden selbst, der in diversen Videobotschaften seine Anliegen erörtert und weitere Schritte fordert.

Die rasante Entwicklung der Medientechnologie spielt den Terroristen dabei gleich doppelt in die Hände. Einerseits überbringen die Fernsehsender und Zeitungen der ganzen Welt ohnehin die Nachrichten des Terroranschlags, zum Zweiten können sich bin Laden oder andere Terroristen mit einfachsten Mitteln und geringem Aufwand selbst über Videoclips in Szene setzen und ihre Furcht einflößenden Aufnahmen über Fernsehen und Internet in alle Welt verbreiten. Solche „Bekennervideos“ haben wiederum einen hohen psychologischen und symbolischen Stellenwert für den Terrorismus als Strategie, man kann ohne weiteres von einer „Inszenierung“ sprechen. Nicht ohne Grund hat der us-amerikanische Terrorismusforscher Brian Jenkins bereits in den 70er Jahren festgestellt, dass Terrorismus auf die Zuschauer und nicht auf die tatsächlichen Opfer abzielt und bezeichnete Terrorismus sogar als Theater.<sup>151</sup> Viele anerkannte Experten nehmen seitdem dieses Zitat immer wieder gerne in den Mund, um das Phänomen Terrorismus zu beschreiben. Die modernen Terroristen von heute haben einfach schnell gelernt, dass Massenmedien, wie das Fernsehen und das Internet bestens dafür geschaffen sind, die „Propaganda der Tat“ zu verbreiten und dass die Strategie, mit Terrorismus die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu gewinnen, funktioniert kann.

„Punktiert formuliert ist Terrorismus eine Strategie, die den Gewalteinsatz gebraucht, um spektakuläre Ereignisse zu inszenieren, durch die Botschaften der beschriebenen Art versandt werden.“<sup>152</sup>

---

<sup>150</sup> zit. in <http://www.internationalepolitik.de/archiv/jahrgang2001/dezember01/terrorismus-als-kommunikationsstrategie--die-botschaft-des-11--september.html>

<sup>151</sup> zit. in Bos / Helmerich: Neue Bedrohung Terrorismus – Der 11. September 2001 und die Folgen (2003), S. 139

<sup>152</sup> Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 198

#### 4.1.4) Verstärkung durch Medienberichterstattung

Wie wir im vorangegangenen Kapitel gehört haben, kann das bewusste Wählen der Methode Terrorismus als eine spezifische Art zu kommunizieren angesehen werden. Die Medien greifen die Aktionen der Terroristen auf und übermitteln die zu kommunizierenden Botschaften an die Öffentlichkeit. Dabei richten sich diese Botschaften aber nicht immer nur an die zu bekämpfende, gegnerische Seite, sondern zu einem Gutteil auch an den „zu interessierenden Dritten“, wie Münkler es ausdrückt.<sup>153</sup> Das bedeutet, die durch einen Terroranschlag transportierte Aussage gilt nicht nur dem Feind, dem man direkt schaden will, auch darüber hinaus soll etwas vermittelt werden. „Nine Eleven“ war demnach nicht ausschließlich an die us-amerikanische Regierung alleine gerichtet, auch die restliche Welt sollte zusehen, wie nicht nur das WTC, sondern ein ganzes System in sich zusammenbrach. Der „zu interessierende Dritte“ spielt also eine gewichtige Rolle im Kalkül des Terroristen, denn dieser muss erreicht werden, um die Aussagekraft seiner Tat zu maximieren.

An dieser Stelle wird die Funktion der Massenmedien in diesem Kontext um eine weitere Ebene reicher. Durch die Berichterstattung der Medien über den Terrorismus kommt es zu einer Intensivierung der psychischen Wirkung des Terrors, die erst die volle Schlagkraft des Terrorismus an den Tag bringt. Vor allem die Visualisierung des Geschehenen weckt die Emotionen der Menschen, das ist in wissenschaftlichen Disziplinen wie der Psychologie und der Kommunikationswissenschaft längst Fakt. Bilder, die von Zerstörung, Gewalt und schrecklichem Leid erzählen, genießen seit jeher eine ungemein hohe Anziehungskraft. Es liegt daher auf der Hand, dass technische Errungenschaften, wie Fernsehen und Internet diesbezüglich Meilensteine sind, aber auch Printmedien arbeiten in diesen Bereichen verstärkt mit Bildmaterial. Durch die technologische Entwicklung der Massenmedien „sind auch die Möglichkeiten gestiegen, Nachrichten und Bilder in die Medien zu bekommen, die hinreichend viel „Action“, Dramatik und schrille Themen bieten, um Konsumenten zu interessieren.“<sup>154</sup>

---

<sup>153</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 180 f

<sup>154</sup> Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 49

Medien lassen die Öffentlichkeit über ihre Berichterstattung an den bedeutenden Ereignissen des Tages teilhaben und sorgen dadurch - im Fall von Terrorismus - gewissermaßen für die notwendige Nähe des Zusehers. Der von Münkler beschriebene „zu interessierende Dritte“ wird also über die Medien direkt an das Geschehen herangebracht und darüber informiert. Die Botschaften der Terroristen werden transportiert und im Anschluss verarbeitet. Ungeachtet dessen, welcher Form diese Botschaften tatsächlich sind, ob sie aus religiösen Gründen oder aufgrund ethnischer Unterdrückung ein Anliegen der Terroristen sind, die Medien fungieren stets als das Sprachrohr der Terrororganisationen, und die machen ihre Sache gut.

Über die Berichterstattung in den Bildmedien werden Emotionen geschaffen, die in der Folge weiter forciert werden, die Medien schaffen Antagonismen, sie recherchieren „Geschichten hinter den Geschichten“<sup>155</sup> und erzählen eine packende „Story“, um den Konsumenten damit zu fesseln. Es entstehen gefühlsbetonte Hintergrundberichte, die auf die Sensibilität und die Einfühlsamkeit der Menschen abzielen, um die Story noch interessanter zu machen. Ein ganz entscheidender Faktor wenn nicht ein Schlüsselaspekt dieses Prozesses der Emotionalisierung ist der Umstand, dass beide Seiten, also sowohl die Terroristen als auch die Medienunternehmer, darauf aus sind, eine Story solange wie nur irgend möglich am köcheln zu halten, um selbst das letzte Fünkchen Wirkung aus dem Ereignis herauszupressen.<sup>156</sup> Sowohl Hoffman, der meint, dass das vorrangige Ziel für Terroristen darin besteht, „das ganze Potenzial an Möglichkeiten, sich in Szene zu setzen, Aufmerksamkeit und Definitionsmacht zu erringen, aus dem Ereignis herauszuholen, während es für die Sendergruppen darum geht, durch ihre Berichterstattung, ein Höchstmaß an Einschaltquoten zu erzielen“<sup>157</sup>, als auch Hirschmann haben erkannt, dass es für Terroristen zu einem entscheidenden Vorteil werden kann, die wirtschaftlichen, auf Konkurrenzdenken ausgerichteten Gesetze der freien Marktwirtschaft für sich auszunutzen.<sup>158</sup> Es ist, wenn man so will, ein Glücksfall für den modernen Terrorismus als Strategie oder Methode, dass man in dieser Weise auf die Massenmedien zählen kann, es ist aber selbstverständlich auch eiskalt mit einkalkuliert.

---

<sup>155</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 50

<sup>156</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 278

<sup>157</sup> ebd.

<sup>158</sup> Kai Hirschmann : : Terrorismus (2003), S. 48



Innerhalb der letzten Jahrzehnte haben sich immer wieder Politiker und Wissenschaftler erhoben, um in der Öffentlichkeit den Umgang der Medien mit dem Terrorismus zu kritisieren. So gab etwa die frühere britische Premierministerin Margaret Thatcher ihre Meinung zum Besten, und verlautbarte, die Medien würden dem Terrorismus den „Sauerstoff der Publizität“ liefern, und man sollte dem Terrorismus ganz einfach diesen Lebensatem entziehen und meinte damit etwas naiv, das Problem des Terrorismus damit lösen zu können.<sup>159</sup> Selbstredend ist es damit nicht getan, auch stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich wäre, den internationalen Medien zu verbieten, über bestimmte terroristische Aktivitäten zu berichten, ohne gegen die Pressefreiheit zu verstoßen. Zwar existieren vereinzelt Meinungen, die die Arbeit der Medien anklagen und Vorwürfe erheben, sie würden den Terroristen allzu sehr in die Hände spielen, doch besteht ein relativ uneingeschränkter Konsens darüber, dass es den Medien praktisch nicht möglich ist, nicht zu berichten.

Jeder gute und anerkannte Journalist der freien Welt wird dies bestätigen und auch die Strategen der heute operierenden Terrorgruppen wissen, diesen Umstand geschickt zu verwenden. Abgesehen davon, dass in unserer westlichen Welt eine allgemeine Auffassung darüber existiert, dass es das Recht eines jeden Menschen ist, über gewisse Dinge, also auch über Terrorismus, informiert zu werden, herrscht speziell am Medienmarkt eine ungeheure Konkurrenzsituation, die zusätzlich dafür Sorge trägt, dass die Reporter vor Ort ihr Bestes tun werden, um so detailliert, so schnell, und so umfassend wie möglich von einem Terroranschlag zu berichten. Diese Tatsache führt wiederum unweigerlich zu einer schleichenden Verzerrung der Fakten, die bis hin zu einer brodelnden Gerüchteküche und aufkommenden Verschwörungstheorien führen kann.

Hinzu kommt meiner Meinung nach der Faktor, dass der typische Nachrichtenkonsument alles andere als genügsam ist. Die Sensationslust des Betrachters schreit unbändig nach Sensationen und Skandalen und der Terroranschlag gekoppelt mit einer spektakulären medialen Inszenierung befriedigt diese Gier. Zusammen mit der Fähigkeit der Medien, Emotionen zu wecken und zu verstärken, vervielfacht sich die Wucht eines Terrorangriffs und erzielt eine noch schrecklichere Wirkung.

---

<sup>159</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 105

Die symbiotische Beziehung zwischen Medien und Terrorismus funktioniert nicht zuletzt deshalb so perfekt, weil nicht nur der Terrorismus von den Berichterstattungen der Medien profitiert, sondern vor allem auch deswegen, weil die Medien ihrerseits einen massiven Gewinn aus dem Terrorismus ziehen können. Es scheint tatsächlich, wie aus dem Tierreich bekannt, eine im wahrsten Sinne symbiotische Verbindung zu geben, eine Hand wäscht die andere. Auch der Terrorismusforscher Walter Laqueur meinte dazu: „Die Terroristen brauchen die Medien, und die Medien finden im Terrorismus alle Zutaten für eine spannende Story.“<sup>160</sup>

Sind also auch die Medien daran interessiert, diese „Story“ hinter dem Terrorismus so gut es geht in die Länge zu ziehen, so werden sie ihrerseits zu geeigneten Mitteln greifen, um dieses Ziel zu erreichen. Und über solche Mittel verfügt die Kommunikationswissenschaft zur Genüge und Medienexperten wissen nur zu gut um ihre Anwendbarkeit. Die Nachrichten von Terrorattentaten sind demnach voll von (manipulierten) Bildern und Videos mit „special-effects“. Tatsachenberichte werden musikalisch-theatralisch untermalt, während psychologisch wirksam grauenvolle und entsetzliche Bilder immer und immer wiederholt werden.

Die Bilder des in den Südturm des World Trade Centers krachenden Flugzeuges wurden so oft gezeigt, weil sie *wirken*. Sie lösten in uns allen eine Vielzahl an unbeschreiblichen Gefühlen aus, in den Augen von Terroristen wie bin Laden aller Wahrscheinlichkeit nach sogar Freude, Begeisterung und Euphorie. Wenn sie auch beim Rest der Welt eher Entsetzen, Bestürzung und Trauer bewirkt haben, bleibt der Fakt, sie haben definitiv *gewirkt*.

Doch die Medien haben im Fall von Nine Eleven noch mehr geschaffen als das, sie haben auch ein Feindbild erschaffen. Durch die Personalisierung des Feindes in Form von Osama bin Laden, bzw. von Afghanistan als Staat und vom Islam als Religion/Kultur haben die Medien die Suche nach einem Sündenbock abrupt beendet und der Welt einen Schuldigen präsentiert. Für eine Tat, die zum damaligen Zeitpunkt (und noch danach) alles andere überschattete, brauchte es dieses Feindbild, für die amerikanische Psyche und ein halbwegs vorhandenes Verständnis von Gerechtigkeit ein

---

<sup>160</sup> zit. in Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 308

immens wichtiger Punkt. So haben die Medien auf der einen Seite eine Terrorgruppe inklusive Anführer sozusagen greifbarer gemacht, andererseits im selben Atemzug Osama bin Laden in den Status eines Popstars erhoben, dem eine Mischung aus Bewunderung und faszinierender Abscheu entgegengebracht wird.<sup>161</sup> „Im Fall bin Ladens ist inzwischen durch „Zweitverwendung“ sogar eine Kommerzialisierung eingetreten: Zu kaufen sind z.B. T-Shirts, Halloween-Masken, Streichholzschachteln und Toilettenpapier mit seinem Gesicht.“<sup>162</sup> Auch Thomas Riegler spricht in diesem Zusammenhang etwa von Carlos, dem „Schakal“, oder auch von Osama bin Laden als „Medienstars“.<sup>163</sup>

Man könnte behaupten, es läge in der Natur des Menschen, sich an Antagonismen auszurichten. Nicht nur die traditionell religiöse Weltsicht braucht ein Bild von „Gut gegen Böse“, auch die moderne, säkulare Welt bedient sich dieser Gegensätze. Das Gute an einem System wird sozusagen erst durch das Fremde wirklich gut, wird erst in ihm zu Realität. Dieser Umstand war nach den Anschlägen vom 11. September 2001, neben bedeutenden wirtschaftlichen und anderen politischen Gründen, wohl zumindest ein Mitgrund, weshalb die Vereinigten Staaten es ziemlich eilig hatten, endlich einen Feind auszumachen, den es in der Folge zu bekämpfen galt. Ich möchte an dieser Stelle keine ontologisch-philosophische Debatte ins Rollen bringen, nur festhalten, dass das amerikanische Volk nach den schrecklichen Ereignissen von 9/11 einen Schuldigen forderte, der benennbar und greifbar war. Dies haben die Medien möglich gemacht, indem sie ein neues Feindbild geschaffen haben. War der ehrenvolle afghanische Taliban-Kämpfer im Jahr 1980 noch ein Verbündeter im globalen Wettstreit gegen die Sowjetunion, so wurde er nun zum Synonym für das ultimative Böse. Der bärtige Mann in der Höhle, der mit einem Turban auf dem Kopf, einem Krumdolch im Gürtel, einer Kalaschnikow in der einen und dem Koran in der anderen Hand islamistische Hasspredigten spricht. Ein Bild, das die Terroristen selber in ihren Video geschaffen, die internationalen Medien aber aufgenommen und verstärkt um die Welt getragen haben.

---

<sup>161</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 50

<sup>162</sup> zit. in ebd.

<sup>163</sup> vgl. Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 308

Eine Personalisierung des Terrors und eine dadurch entstehende emotionale Einbindung der Zuseher sind also sowohl für die Terroristen selbst, aber auch für die Medien von großer Bedeutung. Doch nicht nur auf Seiten der Terroristen geschieht ein solcher Prozess, auch die Opferseite ist von der Personalisierung des Terrors betroffen, meint Hirschmann.<sup>164</sup> Weiters schreibt er: „Die Dramatik eines Ereignisses, das viele Menschenleben gekostet hat, wird dadurch gesteigert, dass Geschichten aus dem Leben und den Lebensumständen der Opfer angeboten werden, um das Ereignis durch Personalisierung des Leids und des Schreckens plastischer darstellen zu können. [...] Diese Darstellung bringt ohne Frage Schaulustige vor die Fernsehschirme, erhöht aber auch die Schockwirkung bei nicht direkt Betroffenen, die nicht nur immer wieder zwei Bürotürme in sich zusammenstürzen sehen, sondern die Qualen der Opfer und ihrer Hinterbliebenen kennen lernen.“<sup>165</sup> Hirschmann beschreibt damit genau das, was ich eingangs des Kapitels als Intensivierung bezeichnet habe. Emotionen, die aufgrund des Ereignisses ohnehin sehr stark sind, werden um eine Stufe angehoben. Werden damit ein Terroranschlag und die damit verbundene Berichterstattung für die Konsumenten interessanter, so werden folglich die Medien ihrerseits versuchen, die Emotionalität der Berichterstattung zu forcieren, um das Interesse weiter zu intensivieren. Man könnte von einer Art Teufelskreis sprechen, den die Verbindung Terrorismus-Medien diesbezüglich beschreibt.

Doch die Verstärkung durch die in den Medien gezeigten „Storys“ können auch tatsächliche unmittelbare Wirkungen erzielen, von denen die Terroristen profitieren können. Dies wird vor allem im Rahmen von Entführungen, Geiselnahmen und Erpressungen relevant, wie etwa das Beispiel des TWA-Fluges 847 aus dem Jahre 1985 belegt. Die Entführer dieses ursprünglich von Athen nach Rom geplanten Fluges stellten zu Beginn der Entführung eine Reihe von Forderungen. Neben der Forderung der öffentlichen Verurteilung israelischer und us-amerikanischer Militäraktionen im Nahen Osten, stand die Freilassung aller von Israel im Libanon festgehaltener Schiiten ganz oben auf der Liste der Terroristen.<sup>166</sup> Nachdem die amerikanischen Medien sich auf die Sache stürzten und umfassende Berichte über die sich sorgenden Familien der Geiseln brachte, verstärkte sich der öffentliche Druck auf die damalige Reagan-Administration dermaßen, dass diese ihrerseits den Druck auf Israel soweit verstärkte,

---

<sup>164</sup> vgl. Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 50

<sup>165</sup> ebd.

<sup>166</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/TWA-Flug\\_847](http://de.wikipedia.org/wiki/TWA-Flug_847)

dass tatsächlich alle 756 gefangenen Schiiten wunschgemäß freigelassen wurden.<sup>167</sup> Die Taktik der Entführer ist also aufgegangen, die Medien haben ihren Teil dazu beigetragen, dass die Forderungen erfüllt wurden.

Der Fernsehzuseher wird also zum oben zitierten „zu interessierenden Dritten“ und damit auch zum Legitimitätsspender für die terroristischen Gruppen.<sup>168</sup> Über die Berichterstattung der Medien verstärkt sich die Wirkung auf die öffentliche Meinung. Diese wiederum übt, ob bewusst oder unbewusst, zunehmenden Druck auf Politik und Gesellschaft aus und – voilà – die Terroristen haben eines ihrer Ziele erreicht. Jean Baudrillard unterstreicht dies und meint: „[...] und die Terroristen wissen ihrer symbolischen Strategie ganz genau, dass sie auf diese Komplizenschaft, die nie eingestanden werden kann, zählen können.“<sup>169</sup>

Die Strategie des Kommunikationsmittels Terrorismus zielt demnach nicht nur darauf ab, über terroristische Gewalttaten die Aufmerksamkeit der öffentlichen Medien zu erhalten, sie ist mehr als das. Mindestens ebenso entscheidend ist der Umstand, wie und mit welcher Intensität und Hingabe die Massenmedien das Ereignis inszenieren. Der Faktor der Aufmerksamkeit wird dadurch in dem Maße verstärkt, in welchem sich die Medien bemühen, die gesamte „Terror-Story“ so tragisch, dramatisch und Aufsehen erregend zu gestalten wie nur möglich.

#### 4.1.5) Rekrutierung

Neben den unmittelbaren physischen und den anderen oben beschriebenen Auswirkungen von Terror bekommt die Einflussnahme der Medien eine weitere Bedeutung. Gemeint ist damit sozusagen die „Werbung“. Wir haben bereits gehört, dass Terroristen in Propaganda-Manier versuchen, ihre Botschaften zu verbreiten und Gleichgesinnte von ihren Ideologien zu überzeugen. Der viel zitierte „zu interessierende Dritte“ kann dabei oben beschriebene Funktionen in der Öffentlichkeit übernehmen,

---

<sup>167</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 271

<sup>168</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 181

<sup>169</sup> Jean Baudrillard : Der Geist des Terrorismus (2002), S. 13

kann aber auch schlicht und einfach „Nachwuchs“ bedeuten – nämlich dann, wenn sich junge Männer und Frauen, angesprochen und aufgeweckt durch für sie relevante terroristische Aktionen, dafür entscheiden, selbst dafür den Kampf aufzunehmen und sich an bewaffneten Aktionen beteiligen.<sup>170</sup>

Bis auf einige direkt an Terroranschlägen beteiligte Bevölkerungsgruppen erfahren die restlichen Menschen der Region (oder der Welt) erst durch die Berichterstattung der Medien von den Geschehnissen. Da nun, wie ich im Abschnitt über den Selbstmordterrorismus bereits anklingen ließ, ein ständiger Nachschub für das Aufrechterhalten der taktischen Waffe Selbstmordterrorismus unumgänglich ist, wird in weiterer Folge auch die „Werbung“ im Fernsehen und im Internet zu einem der Grundpfeiler der Überlebensstrategie von Terrororganisationen. Wäre das nicht der Fall, würden den Terroristen ganz schnell das Personal und damit die eigentliche Waffe ausgehen, die gegnerische Seite bräuchte nur abzuwarten, bis sich der terroristische Aufstand im wahrsten Sinne des Wortes selbst auslöscht.

Doch wir wissen, dass dem nicht so ist, im Gegenteil verzeichnen die internationalen Terrororganisationen weltweit einen stetigen Zuwachs, wobei sowohl die Anzahl der Organisationen an sich, als auch die, der dafür kämpfenden Personen weiter ansteigt.<sup>171</sup>

Aufgrund der besonders beschaffenen Struktur vieler Terrororganisationen, wie etwa bei al-Qaida, kann die Zahl der Mitglieder sozusagen weltweit ansteigen, ohne, dass sich diese in irgendeiner Form „anmelden“ müssten. Sind Sympathisanten einmal von ideologischen oder religiösen Ansichten oder von politischen Vorhaben überzeugt, können diese neuen „Rekruten“ völlig selbstständig und autonom tätig werden und damit beginnen, eine weitere Zelle aufzubauen. Diese zukünftigen Terroristen sind also oftmals noch nicht einmal real mit Terrorismus in Berührung gekommen, bevor sie sich entschließen, ihre Meinungen oder Weltansichten zu ändern und einen neuen Weg zu gehen. Natürlich sind der Terrorismus und seine über die Medienlandschaft verbreiteten Botschaften an den Rest der Welt keine ultimative Vorlage für eine Gehirnwäsche, die jeden Einzelnen dazu bringen könnte, ein Terrorist zu werden, ganz so einfach ist die Sache sicherlich nicht. Denkt man an den Terrorismus im Nahen Osten einerseits oder an linksrevolutionäre Kämpfer der RAF oder Mitglieder der ETA oder der IRA, so liegt

---

<sup>170</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 180

<sup>171</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 133 ff.

bei sämtlichen dieser Beispiele eindeutig auf der Hand, dass die Rekrutierung neuer Anhänger zum Großteil regional erfolgt und sich der Kreis der potenziellen Mitstreiter sowohl ideologisch als auch geographisch selten weit über den eigenen Wirkungskreis erstreckt. Man fischt sozusagen in den eigenen Gewässern zuerst, dort wo die Chance auf Erfolg am höchsten ist, den „Nachwuchs“ zu erreichen.

Doch mit der stetigen Weiterentwicklung der globalen Medien und ihrer Methoden kann diese regionale Beschränkung aufgebrochen werden und die Werbung für die eigene Sache auf einen ungleich größeren Wirkungsradius expandiert werden. Im Falle von nationalen Terrororganisationen bleibt jedoch trotzdem die geographische Entfernung zum tatsächlichen „Einsatzgebiet“ oftmals zu groß, als dass sich gezielt neue Kämpfer rekrutieren ließen. Dies beschränkt sich allerdings wirklich nur auf den Faktor der Rekrutierung neuer Mitstreiter, denn wie wir wissen, können die Botschaften der Terroristen und die Aufmerksamkeit trotzdem überregional verbreitet werden. Bestes Beispiel dafür ist das Olympiaattentat von München `72.

Für diese neuen Rekruten gibt es in der Folge natürlich auch eine entsprechende Ausbildung, um das „Handwerk“ des Terroristen zu erlernen. Viele Terrororganisationen bieten eigens dafür eingerichtete Ausbildungslager an, in die sie junge, Erfolg versprechende, zukünftige Terroristen unterbringen, um aus ihnen gute Kämpfer zu machen. Auch wenn wir immer wieder über solche Ausbildungslager, vor allem im Nahen und Mittleren Osten, im Fernsehen informiert werden, so ist doch das Internet das Hauptportal, was diese Belange angeht. Das World Wide Web eröffnet sowohl den Terrorgruppen selbst, als auch den potenziellen Neuen ungeahnte Möglichkeiten, Kontakt aufzunehmen.

Als Anstifter dazu bilden wiederum die Berichterstattung der Medien über erfolgreiche Terroranschläge und die anschließenden Bekennerschreiben und Videobotschaften ein probates Mittel. Über die internationalen Medien können Sympathisanten und potenzielle Anhänger die folgenschweren Auswirkungen von gut geplanten und ausgeführten Terroranschlägen mitverfolgen oder auch die Möglichkeiten kennen und verstehen lernen, die sich im Rahmen einer Entführung oder Geiselnahme mit dem Druck auf die Politik ergeben.

Ebenso können Nachahmungstäter über die Medien inspiriert werden, sich an terroristischen Aktionen zu beteiligen, bzw. diese selbst zu planen und durchzuführen.

Soziologische und psychologische Theorien belegen längst, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Darstellung von Gewalt in den Massenmedien und dem Nachahmen dieser Form von Gewalt stehen kann.<sup>172</sup> Wir alle kennen zahlreiche Veröffentlichungen von diversen Untersuchungen, die diesen Umstand thematisieren, vor allem im Kontext von Kinderserien im Fernsehen und Videospielen, und in ähnlicher Weise ist dies auch im Fall von Terrorismus zu beobachten. „Die Berichterstattung über Gewalttaten, vor allem, wenn sie unkommentiert und implizit legitimierend dargestellt werden, führt zu weiteren Gewalttaten, oft auch in ganz anderen Gegenstandsbereichen.“<sup>173</sup> Besonders ausgeprägt ist dieses Merkmal bei Selbstmordattentaten. Die theoretische Grundlage hierzu liefert der so genannte „Werther-Effekt“, der ein wissenschaftliches Phänomen bezeichnet, dass Suizide, über die in den Medien ausführlich berichtet wird, eine signifikante Zahl von Nachahmungstaten auslösen.<sup>174</sup> Verbunden mit einer starken religiösen Motivation und einer „gesunden“ Märtyrer-Einstellung können im Anschluss an einen gelungenen Selbstmordanschlag oftmals viele Versuche von so genannten Trittbrettfahrern verzeichnet werden, die wiederum ihrerseits die Möglichkeit nutzen, selber über die bereits sensibilisierten Medien Aufmerksamkeit zu erhaschen, um so auch ihren Teil zum großen Ganzen beitragen zu dürfen.

Die religiöse Komponente ist, wie auch beim Selbstmordterrorismus allgemein, bei der Neuwerbung von Terroristen ein entscheidender Faktor. Durch die scharfe Selektion der Ziele der Terroranschläge, die meist einen ungemein hohen (religiös) symbolischen Charakter in sich bergen, verbunden mit den anschließenden (islamistischen) Parolen per Videobotschaft oder Bekennerschreiben, forcieren die Terroristen eine bereits erkennbare Tendenz in Richtung Missionierung. Im Fall des Islam ist die Konvertierung zum „richtigen“ Glauben eine unbedingte Voraussetzung für den Dschihad, den heiligen Krieg gegen alle Ungläubigen. Der Politikwissenschaftler Bassam Tibi stellte diesbezüglich fest: „Religiöse Appelle wiegen schwerer als alle anderen, und religiöse

---

<sup>172</sup> vgl. Bos / Helmerich : Neue Bedrohung Terrorismus – Der 11. September 2001 und die Folgen (2003), S. 145

<sup>173</sup> ebd. S. 146

<sup>174</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Werther-Effekt>



Bindungen sind etwas anderes als politisches Engagement. Religion als kulturelles System ist in einem Maße sinnstiftend, wie es eine Ideologie nie sein kann.“<sup>175</sup>

Auch für diese Vorhaben spielt die Nutzung des Internet eine entscheidende Rolle, da der Cyberspace den notwendigen, beinahe uneingeschränkten Raum für diese Art der „Eigenwerbung“ bietet. Die Videobotschaften, von den Strategen der Terroristen geschickt auf Plattformen wie „YouTube“ platziert, haben einen stark religiösen Charakter, der immer wieder kehrende Bezug zur Religion ist unverkennbar. Solche im Internet oder gar im Fernsehen ausgestrahlten Videostreams sind also in höchstem Maße meinungsbildend und daher von überaus großer Bedeutung für die Vorgangsweise der Terroristen.

Ein weiterer Aspekt sollte in diesem Kontext nicht ungeachtet bleiben, und zwar der Faktor der systematisch engen Zusammenarbeit der Terroristen mit „gewöhnlichen“ Verbrechern und Kriminellen.<sup>176</sup> Terroristen gehen auch in diesem Fall den Weg über die Nutzung moderner Kommunikationsmittel und der Medien im Allgemeinen, um für einige ihrer Vorhaben, Kriminelle anzuheuern. Dabei dreht es sich nicht einmal nur um die tatsächliche Ausführung eines Attentats oder sonstiger Gewalttaten, sondern gerade in Planung, Organisation und Logistik können bestehende Organisationen der organisierten Kriminalität eine hilfreiche Unterstützung sein. Sie fungieren dabei direkt oder indirekt als Geldgeber, können Kontakte knüpfen, Waffen, Unterkünfte oder Lebensmittel für die Terroristen besorgen.<sup>177</sup> „Die Kooperation mit organisierter Kriminalität hat sich vielfach als außerordentlich wichtig für die terroristische Logik erwiesen“<sup>178</sup>, urteilt etwa Dillinger an dieser Stelle.

Der Terrorismus als Kommunikationsstrategie funktioniert also auch im Bereich der Anwerbung neuer Kämpfer durch die Nutzung der Medien. Moderne islamistische Terroristen, die zwar den Westen, seine Weltsicht und seinen Imperialismus auf das Tiefste verachten und ablehnen, nutzen doch die technischen Vorteile, die sich ihnen selbst durch die Entwicklung auf diesem Sektor bieten, für sich aus.

---

<sup>175</sup> zit. in Kai Hirschmann : Terrorismus (2003), S. 40

<sup>176</sup> vgl. Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 76

<sup>177</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 191

<sup>178</sup> Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 77

Um diesen Werbeeffect, wie in diesem Kapitel beschreiben, erreichen zu können, bedienen sich, wie auch in der „normalen Welt“, die Terroristen spezifischer Bilder, die die Aufgabe des Transports von Botschaften, Emotionen oder Einstellungen wesentlich besser und eindringlicher erledigen können. Im folgenden, abschließenden Kapitel werde ich diverse Funktionen und Möglichkeiten von einschlägigem Bild- und Videomaterial im Rahmen eines terroristischen Attentats analysieren und aufzeigen.

## 5) MACHT DER BILDER – 9/11 LIVE IM FERNSEHEN

*„Der Tag, der die Welt veränderte!“*

Stereotype Sätze wie diese brachten die Fernseh- und Radiosender weltweit in unzähligen Sondersendungen in den Tagen nach dem größten Anschlag der Geschichte ohne Unterlass. Fernsehen und Internet präsentierten uns diese Nachrichten zusammen mit immer wieder kehrenden Bildern des Terrors.

Haben wir bisher viel über Methodik, Strategie und Theorie im Rahmen der Verbindung von Terrorismus und Medien gehört, so möchte ich nun den wohl wichtigsten Faktor des modernen Terrorismus betrachten. Die Welt der Bilder.

Der 11. September 2001 hat der Menschheit unmissverständlich klar gemacht, über welche Mittel der modernen Terrorismus verfügen kann. Die dafür nötige Authentizität lieferten an diesem schwarzen Tag in der Geschichte die Bilder, die Fotografien und die Videosequenzen, die wir in Endlosschleifen präsentiert bekamen. Bilder verleihen den Nachrichten Authentizität, sie schaffen ein Gefühl der aktiven Teilnahme an den beobachteten Geschehnissen.<sup>179</sup> Bilder vermitteln Realität, etwas Wahrhaftes. „Das Bild erzeugt eine Illusion, etwas selbst gesehen zu haben. Im Vergleich zu einem Text wird der Wahrheitsgehalt eines Bildes nur selten in Frage gestellt. Der Wahrheitsgehalt eines Bildes wird unter anderem mit den Worten „mit eigenen Augen gesehen“ verstärkt.“<sup>180</sup>

Selbstverständlich arbeiten die Medienunternehmen damit und nützen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, um diese wirkungsvollen Bilder so gut wie nur möglich zu „verkaufen“. Doch nicht nur die Vermittlung von Authentizität ist für die Fernsehsender und die Nachrichtenagenturen von Bedeutung. Weit wichtiger ist der symbolische Gehalt von Bildern und Fotos, die dadurch eine viel speziellere Aussagekraft erhalten.

---

<sup>179</sup> vgl. Palnsteiner / Schwarz : Medienereignis Terror (2004), S.82

<sup>180</sup> ebd.

Gerhard Paul betont, dass in allen kriegerischen Auseinandersetzungen der Geschichte jeder Krieg seine eigene unverwechselbare visuelle Individualität produziert, welche sich durch Bilder ausdrückt, die in unser aller Gedächtnis verankert werden.<sup>181</sup> Als Beispiele nennt er etwa den Grabenkrieg des Ersten Weltkriegs, das Bild des fallenden Soldaten aus dem Spanischen Bürgerkrieg, die elektronisch-grünlichen Nachtaufnahmen aus dem Golfkrieg von 1991 oder schließlich die entsetzlichen Bilder vom Anflug der auf den Südturm des World Trade Centers zurasenden Boeing.<sup>182</sup> (siehe Abb. 1)



**Abbildung 1**

Es ist wohl unbestritten, dass sich dieses Bild regelrecht in die Köpfe aller Zuseher gebrannt hat, und so schnell wohl nicht mehr zu löschen sein wird. Diese Bilder und die endlos wiederkehrenden Videosequenzen dieses anfangs wirklich unglaublichen Anschlags sind zu einem Symbol, einem Synonym für den gesamten Terroranschlag geworden. Dieses oben abgebildete Foto wurde quasi zur Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten von Amerika und an die ganze westliche Welt und ihre Kultur.

---

<sup>181</sup> vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 14

<sup>182</sup> vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 14

Die Symbolhaftigkeit, die einem Bild oder einer Photographie inhärent ist, spielt dabei die entscheidende Rolle. Natürlich wussten die Strategen der Terroristen während der Vorbereitungen und Planungen für den Anschlag genauestens über die starke symbolische Bedeutung der von ihnen ausgewählten Ziele Bescheid. Die Twin Towers und das Pentagon stehen sinnstiftend für die wirtschaftliche und finanzielle Macht der USA bzw. für die militärische Stärke und Uneinnehmbarkeit dieser Macht. Dass diese Ziele dermaßen stark getroffen und beschädigt wurden, war das Erfolgsmoment, und die gesamte Welt konnte dabei zusehen, wie dieses System des „american way of life“ im wahrsten Sinne des Wortes in die Brüche ging und einstürzte. Der Kulturtheoretiker und Philosoph Klaus Theweleit unterstreicht dies und beschreibt das Attentat von Nine Eleven als „unüberbietbar im Symbolischen, es sei denn die Amerikaner bombardierten die Kaaba in Mekka.“<sup>183</sup>

Die Vereinigten Staaten waren zum allerersten Mal auf dem amerikanischen Kontinent, in ihren eigenen vier Wänden getroffen worden, und das vor den Augen von Milliarden von Zusehern. Ob nun diese Angriffe tatsächlich explizit den USA galten oder doch der westlichen kapitalistischen Kultur als Ganzes, ist und bleibt umstritten, auch die Meinungen der Experten auf diesem Gebiet gehen auseinander. So bezeichnen etwa der Medientheoretiker Jean Baudrillard und der Philosoph Paul Virilio den Anschlag von New York als den Beginn des 4. Weltkrieges bzw. den ersten Krieg der Globalisierung.<sup>184</sup>

Baudrillard hat also auffallend plakativ und in aller Deutlichkeit festgestellt, dass es sich bei den Anschlägen vom 11. September 2001 um eine neue Dimension von Krieg handeln müsse. Das Ereignis selbst und aber vor allem auch die mediale Berichterstattung verkörpern ja in der Tat ein absolutes Novum. Die Superlative für die Beschreibung des Erlebten überschlugen sich, die vollen Auswirkungen des Terroranschlags sind bis zum heutigen Tage kaum erfassbar.

Einig sind sich Experten allerdings darüber, dass nicht nur die Tat allein, sondern erst die noch nie da gewesene Art und Weise der Live-Übertragung des Anschlags dafür

---

<sup>183</sup> zit. in Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S, 434

<sup>184</sup> vgl. Jean Baudrillard : Der Geist des Terrorismus (2002), S. 16

bzw. Paul Virilio in : Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S, 434

verantwortlich war, dass dieses Terrorattentat eine dermaßen große Wirkung erzielen konnte. „Die Konstruktion dieser Bilder, nicht so sehr das physische Ereignis selbst, war einmalig und ließ stereotype Sätze entstehen, wie „Nichts mehr wird sein, wie es vorher war.“<sup>185</sup>

Auch die Kommunikationswissenschaftlerin Irene Neverla ist dieser Meinung und meinte dazu: „Nicht nur die Tat selbst, sondern ebenso sehr deren Darstellung als Medienereignis sei eine Zäsur gewesen.“<sup>186</sup> Sätze wie diese und viele weitere Versuche, das Erlebte in Worte zu fassen, zeugen davon, welche immense Bedeutung vor allem die Live-Übertragung und die gesendeten Bilder des Terroranschlags von 9/11 hatte. „Der 11. September war die Stunde des Fernsehens. Erstmals in der Geschichte erlebten die Zuschauer an den Bildschirmen den Beginn eines Krieges global und zumindest partiell in Echtzeit.“<sup>187</sup>

Gerhard Paul spricht damit eben diesen entscheidenden Aspekt des Live-Sendens an, der das Attentat auf das WTC so unmittelbar greifbar gemacht hat. Weiters zitiert er Joachim Buttler, der es seinerseits so ausdrückte: „Das Vermögen der globalen Mediengesellschaft, sofort „live“ auf Sendung zu gehen und in einem doppelten Salto gleichzeitig mitzuteilen, dass diese Bilder den Globus bereits umrundet hätten, blies die symbolische Tat des Anschlags zu einem Phänomen der Sensationsästhetik auf.“<sup>188</sup> Die entsetzliche Tragödie, die sich in New York abspielte wurde dadurch um ein vielfaches verstärkt, weil die Menschen vor den Bildschirmen hautnah und in unübertreffbarer Aktualität dem Ereignis beiwohnten. Diese Menschen konnten live dabei zusehen, wie nicht nur zwei Gebäude in einer gewaltigen massiven Wolke aus Schutt und Asche in sich zusammenfielen, sondern auch direkt an den Schicksalen der Menschen teilnehmen und darüber hinaus beobachten, wie sich hilflose Menschen aus purer Verzweiflung und Ratlosigkeit aus den oberen Stockwerken des Gebäudes stürzten und unweigerlich in den Tod sprangen (siehe Abbildung 2 bzw. 3).

---

<sup>185</sup> Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 434

<sup>186</sup> zit. in vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 434

<sup>187</sup> vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 436

<sup>188</sup> zit. ebd. S. 438



**Abbildung 2**



**Abbildung 3**

Durch Bilder wie diese erhielt der Anschlag vom 11. September 2001 seine besondere einzigartige emotionale Dramatik, die es zu einem unfassbaren Spektakel machte. Anfangs waren diese Aufnahmen, die menschliches Leid dermaßen hautnah zeigten, zwar noch teilweise zensiert und wurden absichtlich ausgeblendet oder in vergrößerten Pixel so aufgelöst, dass der Mensch selbst nicht mehr als solcher erkennbar war, um Panik zu vermeiden.<sup>189</sup> Als allerdings später dieses Tabu erst gebrochen war, wurden diese Bilder zum Synonym für den Schrecken dieses Anschlags.

Als an diesem Vormittag in New York die Kamerateams von CNN aufbrachen, um Bilder des vorerst noch allgemein als Unglück verorteten Absturzes einer Passagiermaschine in den Nordturm des World Trade Centers einzufangen und davon zu berichten, begann sich das große Rad der Massenmedien zu drehen. *Wie* perfekt die Terroristen diesen Anschlag geplant und ausgeführt hatten, wurde erst mit dem Anflug bzw. dem Aufprall des zweiten gekaperten Flugzeuges klar, das nur 17 Minuten nach dem ersten in den Südturm einschlug.<sup>190</sup> Da es die Journalisten und ihre Teams von CNN tatsächlich bewerkstelligen konnten, nur wenige Minuten nach dem Einschlag der ersten Maschine schon vor Ort zu sein, schufen sie damit die Voraussetzung, bei der „Ankunft“ des zweiten Flugzeuges schon live auf Sendung gewesen zu sein und so die Aufnahmen machen konnten, die im Anschluss in Rekordtempo um die Welt gingen. Das terroristische Kalkül hat sozusagen voll zugeschlagen, hat die Medien mit der Inszenierung eines schrecklichen Unfalls an einen von ihnen bestimmten Schauplatz gelockt, um ihnen schließlich direkt vor Ort den eigentlichen Grund vor Augen zu führen, weswegen sie anwesend waren. Dabei macht es einen gewichtigen Unterschied, ob die Medien aus eigenen Beweggründen und Intentionen heraus von einem Vorfall berichten, oder ob Terroristen wollen, dass Medien davon berichten wollen.

Ein nahezu perfektes Beispiel dafür bietet das Olympiaattentat von München `72, welches, wie auch die operierende Terrororganisation selbst, unter dem Namen „Schwarzer September“ in die Geschichte einging. Am 5. September nutzten palästinensische Terroristen überaus zielbewusst, die ohnehin aufgrund der

---

<sup>189</sup> vgl. vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 443

<sup>190</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Terroranschlag\\_am\\_11.\\_September\\_2001](http://de.wikipedia.org/wiki/Terroranschlag_am_11._September_2001)



Olympischen Spiele in hohem Maße gebotene Aufmerksamkeit der Medien, um elf israelische Sportler als Geiseln zu nehmen, um dadurch palästinensische Gefangene freizupressen. Auch der Terrorexperte Bruce Hoffman nennt es das hervorstechendste Beispiel für die Fähigkeit des Terrorismus, ein politisches Anliegen ins Bewusstsein zu heben, indem sie für die Geiselnahme ein Umfeld wählten, das ein Höchstmaß an Rampenlicht und Publizität garantierte.<sup>191</sup> Knapp dreißig Jahre vor den Anschlägen von New York kam es in München bzw. am nahe gelegenen Militärflughafen Fürstenfeldbruck zu dem ersten terroristischen Ereignis, das mittels der ersten in Betrieb genommenen Satelliten per Live-Schaltung auf die Fernsehbildschirme übertragen wurde. „Der technologische Fortschritt des Bildmediums Fernsehen führte die Propaganda der Tat in ein neues Stadium und steigerte ihre Wirkungsmacht wesentlich: Zum ersten Mal in der Geschichte bot sich eine Bühne, um in der Tat ein „globales“ Publikum zu erreichen.“<sup>192</sup>

Die Organisation „Schwarzer September“, die bereits im Herbst 1971 in Erinnerung an die grausigen Gemetzel vom September 1970 in Jordanien gegründet wurde,<sup>193</sup> hatte damals die Forderung gestellt, insgesamt über 200 palästinensische Gefangene, sowie fünf weitere Gefangene in deutschen Gefängnissen, darunter auch Andreas Baader und Ulrike Meinhof, im Austausch gegen die elf israelischen Olympioniken freizulassen.<sup>194</sup>

Der Ausgang dieser Geiselnahme in München war anfangs für keine der beteiligten Seiten wirklich zufrieden stellend, da einerseits alle elf israelischen Athleten, trotz aller unternommenen Befreiungsversuche der deutschen Polizei, bei der Geiselnahme ums Leben kamen, und andererseits keine einzige der Forderungen der palästinensischen Terroristen erfüllt wurde. Zwei der Sportler wurden gleich zu Beginn der Entführung noch auf dem Gelände des olympischen Dorfes getötet und nach der, aus der Sicht vieler Experten ziemlich dilettantisch durchgeführten, Befreiungsaktion am Flughafen Fürstenfeldbruck starben im Kugelhagel auch alle neun weiteren Geiseln, womit der Druck auf den Staat Israel, die gefangenen Palästinenser freizulassen, quasi in Rauch aufging.

---

<sup>191</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 115

<sup>192</sup> zit. in Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext: Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 315

<sup>193</sup> vgl. Gerhard Gmasz : Jassir Arafat und die PLO – Entwicklungsgeschichte des Nahostkonflikts von den Anfängen bis zur Gegenwart (1995), S. 53

<sup>194</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 116

Dass die Aktion „Schwarzer September“ jedoch noch eines der wichtigsten und folgenreichsten Terrorattentate der Geschichte werden sollte, haben die Terroristen dem Umstand zu verdanken, dass eine dermaßen große Aufmerksamkeit von Seiten der Medien mit tausenden Journalisten und Fernsehreportern vor Ort dafür sorgte, dass die ganze Welt von den Problemen der Palästinenser erfahren konnten. Durch die partielle Live-Berichterstattung über die Entführung und ihren entsetzlichen Ausgang wurden die Menschen vor den Fernsehgeräten, so aktuell und nah wie nie zuvor, über die Mittel und Möglichkeiten der nunmehr modernen Methoden der Terroristen in Kenntnis gesetzt.

Anfangs, kurz nach diesen schrecklichen Geschehnissen von München und Fürstenfeldbruck, sah man zwar für die palästinensische Sache „einen niederschmetternden Fehlschlag und eine gewaltige Fehlkalkulation, die Ablehnung statt Sympathie und Verurteilung statt Unterstützung hervorriefen.“<sup>195</sup> Den wahrhaften Sieg aber trug die Methode Terrorismus davon, die als Waffe zu funktionieren schien, in dem Sinn, als dass es eine Methode war, die es ermöglichte, mittels der Bilder und Aufnahmen von realer oder angedrohter Gewalt, eine ungemein hohe Publizität zu erlangen und damit die eigenen Anliegen in der Öffentlichkeit zu propagieren.

Spätestens seit diesen einflussreichen Ereignissen von 1972 wissen auch Terroristen um die Wirkung von Fotografien, Live-Bildern und deren Aussagekraft und versuchen daher auch nach wie vor, diese Vorteile für ihre Anliegen zu nutzen. Bilder von den Anschlägen können den Terroristen dabei in vielerlei Hinsicht unterstützen. Sie übermitteln Authentizität, Aktualität, schaffen Interesse und bergen eine gewisse Symbolhaftigkeit in sich.<sup>196</sup>

Das Medienspektakel „Nine Eleven“ hat 30 Jahre später in tödlicher Perfektion alle nur erdenklichen Mittel und Wege genutzt, um der globalen Öffentlichkeit solche Bilder präsentieren zu können. In der Stadt mit der vermutlich weltweit höchsten Kameradichte<sup>197</sup> haben Terroristen es fertig gebracht, mit einem meisterhaften Zeitplan

---

<sup>195</sup> Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 117

<sup>196</sup> vgl. Palnsteiner / Schwarz : Medienereignis Terror (2004), S. 83 f

<sup>197</sup> vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 438

einen Terroranschlag auszuführen, der einerseits aufgrund seiner physischen Gewalt, aber auch durch dessen Darstellung in den öffentlichen Medien in die Geschichte eingegangen ist. Bilder, wie die hier abgebildeten Beispiele besitzen einen unglaublich schockierend hohen Grad an Brutalität und Authentizität und darüber hinaus vor allem ein Höchstmaß an Symbolhaftigkeit (siehe Abbildung 4 und 5).



**Abbildung 4**



**Abbildung 5**

Die Visualisierung von Photographien mit derartiger symbolischer Prägung lässt im Auge des Betrachters kaum Möglichkeiten der Interpretation. Im Kopf entstehen alsbald Assoziationen, die unwiderruflich immer wieder mit den jeweiligen Bildern oder Einstellungen verbunden werden. So gehen eben diese Bilder vom 11. September weit darüber hinaus, eine bloße Zerstörung von Gebäuden unter Inkaufnahme von dadurch getöteten Menschen darin zu erkennen. Bilder wie in Abbildung 4 und 5 zeigen viel mehr als das. Sie weisen auf eine totale Ohnmacht hin, nichts, aber auch gar nichts gegen einen derartigen Angriff unternehmen zu können. Die Freiheitsstatue kann nur noch von einiger Entfernung dabei zusehen, wie die Sicherheit und im weitesten Sinne auch die Freiheit selbst in ihrem Land, in Rauch aufgehen, während die beiden Türme, die die wirtschaftliche und finanzielle Vormachtstellung der Vereinigten Staaten symbolisierten, dem Erdboden gleich gemacht wurden. „Die Zerstörung dieser ökonomischen, militärischen und politischen Schaltstellen vor den Augen der Weltöffentlichkeit sollte die Verletzbarkeit und Demütigung des omnipotenten Amerikas auf eigenem Boden sichtbar machen.“<sup>198</sup> Die USA waren erstmals innerhalb der eigenen vier Wände schwer verwundet worden und diesen Prozess der Erniedrigung mussten Bush und Co. über sich ergehen lassen. Herfried Münkler nannte diese spektakuläre Inszenierung der Angreifbarkeit der Macht eine De-Symbolisierung der amerikanischen Vorherrschaft und unterstrich damit die Wirkung der Bilder: „Nichts hätte diese Botschaft so eindringlich und unvergesslich ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit bringen können, wie die nach dem 11. September auf allen Fernsehern pausenlos wiederholten Amateurvideos von den im World Trade Center explodierten Flugzeugen.“<sup>199</sup>

Tatsächlich haben die Fernsehsender weltweit in einer regelrechten Flut an Katastrophenmeldungen und nicht mehr enden wollenden Videoschleifen immer wieder aufs Neue die laufenden Sendungen unterbrochen, um in noch aktuelleren Sondersendungen und „breaking news“ abermals die Bilder des Terrors zu zeigen.

Gerhard Paul ist der Meinung, diese mediale Aufladung der Ereignisse in den Nachrichtensendungen sei zu dem entscheidenden Aspekt geworden: „Eine ähnliche Bedeutungsaufladung erfolgte auch in den Printmedien, die mit einigen Ausnahmen alle

---

<sup>198</sup> Thomas Riegler : Terrorismus. 9/11 im Kontext – Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien (2007), S. 358

<sup>199</sup> zit. in ebd., S. 359

mit den Bildern der getroffenen Twin Towers aufmachten. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* etwa druckte erstmals in ihrer über fünfzigjährigen Geschichte unter der sechsspaltigen Schlagzeile zwei Bilder des Geschehens ab.<sup>200</sup> Dies unterstreicht ein weiteres Mal die ungemein große Bedeutung des Bildmaterials und die damit verbundene Aufmerksamkeit der Medien. Im vorigen Kapitel haben wir bereits von einer angespannten Konkurrenzsituation gehört, der die Medienunternehmen ausgesetzt sind. Umso verständlicher, dass in diesem Fall selbst Zeitungen zu Dramatik steigernden Mitteln greifen, die ihre Auflage erhöhen können.

Einhergehend mit den ständig und überall auftauchenden Bildern und Videosequenzen entstand laut Paul eben dadurch eine besondere Dramatik, dass die Ereignisse eine frühzeitige Ikonisierung erhielten (siehe Abbildung 6).<sup>201</sup>



**Abbildung 6**

Diese Bilder gewannen in den Tagen und Wochen nach dem Anschlag immer mehr an Bedeutung und stehen heute als Synonym für den Terrorkrieg schlechthin. Geradezu perfekt erfüllen sie das fundamentale strategische Kalkül der Terroristen, durch ihren Terror, Angst und Schrecken zu verbreiten.

---

<sup>200</sup> vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 439

<sup>201</sup> vgl. Gerhard Paul : Bilder des Krieges – Krieg der Bilder - Die Visualisierung des modernen Krieges (2004), S. 439



Noch deutlicher wird die Aussagekraft diverser Bilder anhand der folgenden Abbildungen aus Israel bzw. Indien (Abbildungen 7 und 8).



Abbildung 7



Abbildung 8

Ist zwar der Anschlag von „Nine Eleven“ so etwas wie die Mutter aller Terroranschläge oder zumindest der Prototyp davon, so sind es doch andere Konflikte, in denen die Waffe des Angstschürens gezielt eingesetzt wird. Im israelisch-palästinensischen Krieg oder dem indisch-pakistanischen Konflikt sind die Menschen, Soldaten, wie auch Zivilisten, tagtäglich einer Gefahr durch den Terror ausgesetzt, zumindest sollen diese die Gewalt androhenden Bilder dies suggerieren.

Die wohl schrecklichsten Beispiele der Macht von Bildern und Videos liefern verständlicherweise Fotografien von verletzten oder gar getöteten Kindern (siehe Abbildung 9).



**Abbildung 9**

Bilder wie diese können niemanden kalt lassen, sie beinhalten ein unglaublich hohes Maß an Grausamkeit und rufen durch die gleichzeitige Authentizität der Bilder viele Emotionen in uns wach, die uns diese Fotos nie mehr vergessen lassen. Wenn Unschuldige oder gar Kinder ihr Leben lassen müssen, werden diese Gefühle umso nachhaltiger wahrgenommen und das Gesehene bekommt eine überaus starke Aussagekraft.

Einer der bekanntesten, weil medial präsentesten Fälle war die Geschichte des gerade einmal zwölfjährigen Muhammad Jamal al-Dura. Im Jahr 2000, als der israelisch-palästinensische Konflikt wieder verstärkt und intensiver geführt wurde, kamen er und sein Vater bei einem fatalen Schusswechsel auf offener Straße ums Leben. Der Sohn wurde von israelischen Soldaten tödlich getroffen und verstarb noch am Ort des Geschehens in den Armen seines Vaters (siehe Abbildung 10).



**Abbildung 10**

Trotz aller Bemühungen des Vaters, die israelischen Soldaten davon abzuhalten das Feuer zu eröffnen und seinen Versuchen seinen Sohn hinter sich in Sicherheit zu bringen, kamen die Beiden in die Schusslinien und hatten keine Chance auf Überleben.



„Die Aufnahmen des palästinensischen Kameramanns [...] lösten weltweit Entsetzen aus, zeigten sie doch offensichtlich, wie israelische Truppen kaltblütig auf palästinensische Zivilisten feuerten. Das Video machte den Jungen in den Augen der arabischen Islamisten zum Märtyrer im Kampf der Palästinenser gegen die israelischen Besatzer.“<sup>202</sup> Allerdings kamen in der Zeit nach diesem entsetzlichen Ereignis schnell Zweifel an der Echtheit des Videos auf, da die israelischen Soldaten allen Nachforschungen nach von ihrer Stellung aus Vater und Sohn nicht hätten treffen können, es wurden sogar Stimmen laut, es handle sich dabei nur um eine makabere inszenierte Farce, die von palästinensischer Seite aus vorgespielt wurde, um Aufsehen zu erregen und den Jungen als Märtyrer hinzustellen.<sup>203</sup> Andere Meinungen gehen gar in die Richtung von Verschwörungstheorien und behaupten: „Die Palästinenser haben den Vorfall inszeniert und Mohameds Leben geopfert, um die Israelis als Kindermörder anzuschwärzen und die Weltmeinung zum Auftakt der Intifada auf ihre Seite zu bringen - und ein Interpretationsschema für alles weitere vorzugeben.“ oder etwa „Die Palästinenser haben den Vorfall inszeniert, Mohamed al-Dura lebt, und das Ganze war eine Fälschung, von vorn bis hinten.“<sup>204</sup>

Wie auch immer sich diese Geschichte in Wahrheit zugetragen haben mag, die Bilder und die Videos waren bereits im Umlauf und als aussagekräftige Zeugnisse von der Grausamkeit des israelisch-palästinensischen Konflikts nicht mehr zu stoppen. Israel wurde daraufhin vielerorts aufs Tiefste verurteilt, die Gesellschaft hatte kein Verständnis dafür. Die Menschen konnten kaum glauben, was sie mit ansehen mussten, die hochkommenden Emotionen wirkten in der Folge meinungsbildend für den weiteren Verlauf der Intifada. Die Breitenwirkung war immens stark, außer den bereits vorhandenen Videos wurden weitere Bilder, Zeichnungen und sogar mit dem Motiv der beiden Sterbenden bedruckte T-Shirts verbreitet, die Medien und ihre Möglichkeiten haben wieder einmal ihr Bestes gegeben.

Natürlich sind diese Beispiele Extreme, die auch nicht per definitionem als Terroranschlag zu verorten sind, jedoch verdeutlichen sie die außerordentliche Kraft der Bilder, die umso intensiver wird, je mehr Gewalt in ihnen steckt.

---

<sup>202</sup> <http://www.medien-monitor.com/Die-Wahrheit-liegt-im-Auge-des.1067.0.html>

<sup>203</sup> vgl. ebd.

<sup>204</sup> <http://rungholt.wordpress.com/2007/10/02/sieben-jahre/>

Darüber hinaus kann man in diesen Fällen nicht, wie bei den Attentaten von New York, davon sprechen, dass es eines der Primärziele ist, ein spektakuläres Medienereignis zu kreieren, das hauptsächlich auf die Breitenwirkung der gewaltigen Bilder setzt, um eine bestimmte Botschaft zu vermitteln.

Der 11. September 2001 war so ein Ereignis, das vor allem durch die Live-Übertragung des Anschlags bis dato kein vergleichbares Pendant findet, das auch nur annähernd die Aufmerksamkeit der Massenmedien in solch hohem Maße erzeugen konnte. Schließlich hängt auch der Erfolg für die Terroristen damit zusammen, wie etwa auch das Beispiel des Olympiaattentats von München `72 beweist. Auch damals waren die Journalisten und Kamerateams live vor Ort und konnten die Story direkt in die Wohnzimmer der Menschen zu Hause übermitteln. Wichtig ist dabei, dass live und dadurch aktuell berichtet wurde, somit gewann die ganze Sache an Authentizität. Erst dadurch „greifen“ diese Bilder, die von den grausamen Vorfällen erzählen sollen. „So zynisch es ist: Der Anschlag auf die Vorortzüge von Madrid hat einfach auch deshalb weniger Eindruck gemacht, weil es davon weniger dramatische Bilder gab.“<sup>205</sup>, schätzt etwa Johannes Dillinger diese Wirkung ein. Herfried Münkler sieht die Rolle der Medien im Terrorkrieg gar noch entscheidender und stellt fest: „Im asymmetrischen Krieg sind die Medien selbst zu einem Mittel der Kriegsführung geworden.“<sup>206</sup>

---

<sup>205</sup> Johannes Dillinger : Terrorismus – Wissen was stimmt (2008), S. 101

<sup>206</sup> Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 196

## 6) CONCLUSIO

Viele Experten, wie Hoffman, Münkler oder Waldmann sprechen mittlerweile von einer symbiotischen Beziehung zwischen den heutigen Massenmedien und dem modernen Terrorismus. Im Kalkül der Terroristen spielt die „Zusammenarbeit“ mit den technischen Möglichkeiten der Massenmedien eine essentielle Rolle.

Wir haben gesehen, dass bereits in der Antike und im Mittelalter eine Art Taktik vorhanden war, die sich darauf verstand, einem bestimmten, im Vorfeld sozusagen als Zielpublikum festgelegten Feind, mit Gewalt und der Androhung weiterer Folgeaktionen Angst und Schrecken einzuflößen, um damit das eigene Machtgefüge aufzuwerten. Wenn auch anfangs eher nur dadurch von Erfolg gekrönt, dass der politische Mord als solcher gelungen war, so hat sich im Laufe der Geschichte doch zusehends herauskristallisiert, dass der Terrorismus als Methode und als Strategie überhaupt Erfolg haben kann.

Eines der bedeutendsten diesbezüglichen Ereignisse war das Olympiaattentat von München 1972. Trotz des kläglichen Scheiterns der Terroristen, was die Erfüllung ihrer Forderungen betrifft, und einer durch den hohen Grad an Gewaltbereitschaft hervorgerufenen öffentlichen Verurteilung der Täter, bedeutete dieser Terroranschlag den Beginn des modernen Terrorismus und diente als Meilenstein dieser „neuen Kriegsführung“. War es zwar kein zählbarer politischer Erfolg für die Terroristen des „Schwarzen September“, so war es doch ein bedeutender Sieg für den Terrorismus als Methode. Die Palästinenser haben das erste Mal in ihrer „Leidensgeschichte“ globale Aufmerksamkeit erhalten und somit den Blick auf ihre „palästinensische Sache“ gelenkt. Der Gründer der PFLP (Volksfront für die Befreiung Palästinas) Dr. Georges Habasch hat diesbezüglich angemerkt: „Man hat uns einfach ignoriert. Jetzt wenigstens redet die Welt über uns.“<sup>207</sup> Frei übersetzt würde man heute dazu sagen: auch schlechte Werbung ist Werbung.

---

<sup>207</sup> zit. in Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 115

Im Rahmen eines weiteren fatalen Beispiels unterstreicht Hoffman, wie „gut“ Terrorismus funktionieren kann. Im Jahr 1985 hatten libanesische Terroristen der Hisbollah das Linienflugzeug TWA 847 auf dem Weg von Rom nach Kairo in ihre Gewalt gebracht und nach einigen Zwischenstopps und Passagierfreilassungen schließlich 39 amerikanische Geiseln in Gefangenschaft.<sup>208</sup> Die Folge war ein schier unglaubliches Medienspektakel, das angefangen von Berichten zum Tathergang bis hin zu Hintergrundstorys über die in Tränen aufgelösten Familien der us-amerikanischen Geiseln alles zu bieten hatte. Diese intensiv emotionalisierende Berichterstattung war der entscheidende Auslöser dafür, dass ein ungemein hoher Druck auf die amerikanische Regierung entstand, die wiederum ihrerseits den Druck auf Israel verstärkte, das laut den Forderungen der Terroristen hunderte schiitische Gefangene freilassen sollte. Das Ergebnis dieser Entführung brachte tatsächlich die Erfüllung dieser Forderungen und somit die Freilassung von insgesamt 756 gefangenen Schiiten und die traurige Erkenntnis, dass der schädlichste Effekt dieser Krise darin gründete, dass der Terrorismus als Taktik Erfolg hatte, wie Hoffman es ausdrückte.<sup>209</sup>

Man kann also feststellen, dass die Strategie *Terrorismus* im Laufe der Zeit zunehmend Erfolge feierte, die unübersehbar mit dem Grad an öffentlicher Aufmerksamkeit in Verbindung stehen. Wenn auch nicht in allen Fällen die direkten Auswirkungen entscheidend dazu beitrugen, die Ziele der Terroristen zu ermöglichen, so sind es doch indirekte Folgen, die dies bewerkstelligen können.

Wie gut dieses Prinzip funktioniert, hängt jedoch auch von der Art und Weise der Ausprägung des Terrorismus ab. Wir haben im Laufe dieser Arbeit gesehen, dass einige voneinander abweichende Formen dessen auftreten, was wir heute als terroristische Aktionen bezeichnen, die sich hinsichtlich verschiedener Faktoren, wie geographischer Reichweite vor allem aber durch die zugrunde liegenden Motive unterscheiden. Die Ideologien der Terroristen, die fundamentalen Gründe die hinter alldem stecken, was sie antreibt, können ebenso differenzieren wie die dadurch festgelegte Zielgruppe/Opfergruppe und der viel zitierte „zu interessierende Dritte“. Entscheidend sowohl für die Art des Anschlags an sich, aber etwa auch für die Wahl der zu kommunizierenden Botschaft. Aufgrund dieser vielschichtigen Differenzierungen ist es

---

<sup>208</sup> vgl. Bruce Hoffman : Terrorismus – Der unerklärte Krieg (2008), S. 269f

<sup>209</sup> vgl. ebd. S. 271

allerdings kaum möglich, universell gültige Merkmale von Terrorismus, geschweige denn allgemein verbindliche Theorien darüber zu erstellen. Fakt bleibt jedoch, dass sich Terroristen stets um öffentliche Beteiligung bemühen, was man gewissermaßen als Wesensmerkmal festhalten kann. Nach dem heutigen wissenschaftlichen Stand der Dinge sind sich eigentlich alle Experten darüber einig, dass es der bewusste Gang an die Öffentlichkeit ist, der den Terrorismus erst zu dem macht, was er ist, nämlich mehr als eine bloßen Verbrechen. Wir haben gesehen, dass die Berichterstattung eines terroristischen Anschlags und die dadurch erhaltene Vermittlung der Tat in der Gesellschaft eine Reihe von Funktionen für die Erreichung der Ziele der Terroristen übernehmen kann. Die internationalen Massenmedien dienen dem Terrorismus also sozusagen als multifunktionales Sprachrohr, das gezielt und vorsätzlich eingesetzt werden kann, um das Gehör der Menschen zu erreichen.

Die Nutzung der Medien und der Gebrauch des Bildes im Speziellen ist demnach für Terrororganisationen weltweit nicht nur eine angenehme sich bietende Möglichkeit, zusätzlich Werbung für die eigene Sache zu machen, sondern darüber hinaus ein höchsteffizientes Mittel zur Erreichung eines festgelegten Ziels, welches peinlich genau durchdacht und mit äußerster Präzision zum Einsatz kommt. Die Verbindung des Terrorismus zu den Medien ist also zu einem entscheidenden Bestandteil des Terrorismus selbst geworden und erfüllt, zumindest der Theorie Münklers nach, Terrorismus sei eine Kommunikationsstrategie, den wichtigsten Teil des Terrorismus überhaupt.

So makaber es auch klingen mag, nicht das Töten der Menschen an sich ist in den meisten Fällen primäres Ziel der Terroristen, sondern die in der Folge durch Entsetzen, Empörung und auch Angst entstehende breite Aufmerksamkeit in der Bevölkerung wird von Seiten der Terroristen angepeilt, die auf diese Weise ihren Kampf kämpfen. Die Medien bieten eine nahezu perfekte Plattform dafür und dienen daher als unverzichtbares Werkzeug des Terrorismus.

Dabei sind es allen voran die Bilder und Videos von den terroristischen Schreckenstaten, die eine gewünschte Wirkung bei dem Beobachter erzielen. Bestes Beispiel dafür ist, wie fast immer, der 11. September 2001, dessen Geschichte mittels einer beispiellosen und bis dato noch nie da gewesenen medialen Berichterstattung

innerhalb kürzester Zeit um den Globus getragen wurde, und dessen entsetzliche Bilder beinahe überall auf der Welt mit der gleichen faszinierenden Abscheu und Betroffenheit wahrgenommen wurden. Die Fotos und Videos der in die beiden Türme des WTC krachenden Maschinen haben sich in unseren Köpfen festgesetzt und stehen seitdem sinnbildlich für *den* Terrorismus schlechthin. Die Visualisierung des grausamen Anschlags erzeugte einen hohen Grad an Authentizität und vermittelte so den Menschen vor den Fernsehbildschirmen das unheimliche Gefühl, selbst unmittelbar und nah dabei gewesen zu sein. Vor allem die Tatsache, dass das zweite Flugzeug *live*, vor den Augen von Millionen Zusehern, in den Südturm stürzte, steigerte die Dramatik und damit die Tragik des Ereignisses. Die Ikonisierung des Geschehenen durch das Bildmaterial ging unglaublich rasant von statten und der 11. September wurde in jeder Hinsicht zum größten, und für die Terroristen zum erfolgreichsten, Anschlag der Geschichte.

Doch Bilder und Videos spielen auch bei anderen Formen von Terrorismus eine gewichtige Rolle, so etwa bei Entführungen und Geiselnahmen. Man denke etwa an die brutalen Enthauptungen, die auf diversen Internetportalen kursieren, deren abschreckende Wirkung unübertroffen ist. Ohne die Nutzung, in diesem Fall des Internets, wäre die gemeine Öffentlichkeit wohl kaum auf irgendwelche Forderungen dieser Terroristen aufmerksam geworden, so war die Wirkung immens.

Selbstredend sind es allen voran Bildmedien, wie Fernsehen, Internet und auch Printmedien, die für das Kalkül der Terroristen vorrangig von Bedeutung sind, da sie schlicht und einfach eine höhere Aussagekraft besitzen als etwa ein geschriebener Text allein. Damit werden die globalen Massenmedien unfreiwillig zu einem unersetzbaren „Partner“ für den modernen Terrorismus, mit dessen Hilfe die Terrororganisationen zu ungeahnten Möglichkeiten gelangen. Darüber hinaus ist diese enge Beziehung zwischen Terrorismus und Medien auch für diese von nicht zu unterschätzendem Vorteil, da große und vor allem so schreckliche Ereignisse wie Terroranschläge so gut wie immer ein Garant für hohe Auflagen sind und damit gesteigerten Gewinn mit sich bringen. Dies und die Tatsache, dass sich die Journalisten jedes Medienunternehmens mit voller Inbrunst auf jedes Terrorattentat stürzen, führte, wie eingangs erwähnt, dazu, dass man in der Fachliteratur bereits von einem symbiotischen Verhältnis spricht, welches per definitionem zu beiderseitigen Vorteilen eine so genannte „Win-Win-Situation“ hervorbringt.

Nichtsdestotrotz ist es selbstverständlich hauptsächlich die terroristische Komponente, die daraus (politisches) Kapital schlagen kann und dies auch gezielt tut. Demnach gehört es zur Methode des Terrorismus, sich der Medien zu bedienen, um die Öffentlichkeit und den zu interessierenden Dritten zu erreichen, der laut Münkler neben dem Adressaten der Tat an sich auch als Legitimitätsstifter dienen kann.<sup>210</sup>

Der Terrorismus kann also tatsächlich als eine Kommunikationsstrategie bezeichnet werden, wie Münkler es formuliert, ganz sicher jedoch ist er eine zielführende Methode, um eine gewisse in asymmetrischen Konflikten vorherrschende Schwäche, gekonnt in eine Stärke zu verwandeln. Ob terroristische Mittel für diesen Zweck vertretbar und legitim sind, ist an dieser Stelle nicht von Bedeutung. Faktum bleibt jedoch, dass Terrorismus als Methode erfolgreich und zielführend sein kann. Er kann sich den modernen kommunikationstechnologischen Mitteln der Medien bedienen, um mit Gewalt und der Androhung derselben, Angst zu erzeugen und kann somit Terrororganisationen, die zahlenmäßig, strukturell und militärisch dem Gegner eindeutig unterlegen sind, zu einem entscheidenden Vorteil verhelfen. „Im asymmetrischen Krieg sind [daher] die Medien selbst zu einem Mittel der Kriegsführung geworden.“<sup>211</sup>, meint Herfried Münkler in diesem Zusammenhang.

Ich denke, die Ereignisse von 9/11, aber auch andere Anschläge, haben eindrucksvoll bewiesen, wozu der moderne Terrorismus mit der Hilfe der medialen Verbreitung fähig ist, denn die Auswirkungen wären nicht so weitreichend, würden die Medien und ihre visualisierte Berichterstattung nicht für eine derart intensive Emotionalisierung der Ereignisse sorgen.

---

<sup>210</sup> vgl. Herfried Münkler : Die neuen Kriege (2007), S. 180 f

<sup>211</sup> ebd. S. 196

## 7) QUELLENVERZEICHNIS

### Literatur:

- Albrecht, Ulrich /Becker, Jörg : Medien zwischen Krieg und Frieden; (2002)
- Aust, Stefan : 11. September : Geschichte eines Terrorangriffs; (2003)
- Baudrillard, Jean : Der Geist des Terrorismus; (2002)
- Bendel, Petra / Hildebrandt, Mathias : Im Schatten des Terrorismus – Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001; (2002)
- Bos, Ellen / Helmerich, Antje : Neue Bedrohung Terrorismus – Der 11. September und die Folgen; (2003)
- Dillinger, Johannes : Terrorismus – Wissen was stimmt; (2008)
- Dohnanyi, Johannes von : Schmutzige Geschäfte und Heiliger Krieg; (2002)
- Etzersdorfer, Irene : Krieg – Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte; (2007)
- Fichtenbauer, Petra : Terrorberichterstattung nach dem 11. September 2001 : terminologischer Medienvergleich deutsch - englisch; (2003)
- Freudenberg, Dirk : Theorie des Irregulären – Partisanen, Guerillas und Terroristen im modernen Kleinkrieg; (2008)
- Galli, Matteo / Preusser, Heinz-Peter : Mythos Terrorismus – Vom Deutschen Herbst zum 11. September; (2006)



- Gholamasad, Dawud : Selbstbild und Weltsicht islamistischer Selbstmordattentäter – Tödliche Implikationen eines theozentrischen Menschenbildes unter selbstwertbedrohenden Bedingungen; (2006)
- Gmasz, Gerhard : Jassir Arafat und die PLO; (1995)
- Göring, Sandra : Islamistischer Terrorismus und kulturelle Gewalt – Ist der islamistische Terrorismus eine Antwort auf eine kulturelle Gewalt des Westens ? (2003)
- Hauninger, Anthony : Wie lässt sich moderner Terrorismus verstehen?; (2006)
- Heine, Peter : Terror in Allahs Namen : extremistische Kräfte im Islam; (2001)
- Hirschmann, Kai : Terrorismus; (2003)
- Hoffman, Bruce : Terrorismus – Der unerklärte Krieg; (2008)
- Hofmann, Christa : Terrorismus und Massenmedien : theoretische Klärung des Sachverhalts und inhaltsanalytische Untersuchung der Berichterstattung der Österreichischen Tageszeitungen über die Rote-Armee-Fraktion von 1970 - 1972; (1990)
- Kippenberg, Hans Gerhard / Seidensticker Tilman : Terror im Dienste Gottes – Die „Geistliche Anleitung“ der Attentäter des 11. September 2001; (2004)
- Kolnberger, Thomas / Six, Clemens : Fundamentalismus und Terrorismus – Zu Geschichte und Gegenwart radikalierter Religion; (2007)
- Kron, Thomas / Reddig, Melanie : Analysen des transnationalen Terrorismus – Soziologische Perspektiven; (2007)
- Laffin, John : Die P.L.O. zwischen Terror und Diplomatie; (1983)
- Laqueur, Walter : Krieg dem Westen : Terrorismus im 21. Jahrhundert; (2003)

- Meyssan, Thierry : 11. September 2001 : Der inszenierte Terrorismus – Auftakt zum Weltenbrand?; (2002)
- Münkler, Herfried : Die neuen Kriege; (2007)
- Mury, Gilbert : Schwarzer September – Analysen, Aktionen und Dokumente; (1974)
- Nève, Dorothée de / Dobner, Petra / Göhlert, Stefan / Wolf Reinhard : Terror, Krieg und die Folgen – Perspektiven aus den Wissenschaften; (2002)
- Palm, Goedart : MedienTerrorKrieg : zum neuen Kriegsparadigma des 21. Jahrhunderts; (2002)
- Palnsteiner, Christina / Schwarz Alexandra : Medienereignis Terror – eine inhaltsanalytische Untersuchung der printmedialen Berichterstattung Österreichs über die Terroranschläge vom 11. September 2001; (2004)
- Paul, Gerhard : Bilder des Krieges-Krieg der Bilder – Die Visualisierung des modernen Krieges; (2004)
- Pohly, Michael : Osama bin Laden und der internationale Terrorismus; (2001)
- Riegler, Thomas : Terrorismus – 9/11 im Kontext : Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien; (2007)
- Schiller, David Th. : Palästinenser zwischen Terrorismus und Diplomatie : die paramilitärische palästinensische Nationalbewegung von 1918 bis 1981; (1982)
- Schneider, Friedrich : Ursachen und Wirkung des weltweiten Terrorismus -eine Analyse der gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen und neue Ansätze zum Umgang mit dem Terror; (2008)
- Scholl-Latour, Peter : Kampf dem Terror – Kampf dem Islam? : Chronik eines unbegrenzten Krieges; (2002)

- Schweighart, Martina : Die Rote Armee Fraktion – vom Gewaltpotenzial zum Terrorismus; (2007)
- Seeßlen, Georg : Krieg der Bilder – Bilder des Krieges : Abhandlung über die Katastrophe und die mediale Wirklichkeit; (2002)
- Wagner, Oliver Markus : Terrorismus als Medienereignis - die Vernetzung von Terrorismus, Politik und Medien am Fallbeispiel USA ; von den Terrorakten des 11. September 2001 bis zur Intervention in Afghanistan; (2004)
- Waldhof, Victoria : Verarbeitung des 11. September in Film und Medien; (2008)
- Waldmann, Peter : Terrorismus – Provokation der Macht; (1998)
- Wolfersdorf, Manfred : Terroristen – Suizide und Amok; (2002)

## Internetquellen:

- <http://de.wikipedia.org/>
- <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1275&count=78&recno=15&sort=datum&order=down&geschichte=124>
- <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/161.html>
- <http://www.antiterrorblog.de>
- <http://quo-vadis-nak.forencity.de/topic,80,-die-ersten-terroristen.html>
- <http://geostasto.eco.uniroma1.it/tedesco/Geschichte.htm>
- [http://www.whywar.at/terrorismus\\_definition](http://www.whywar.at/terrorismus_definition)
- [http://www.disaster-management.net/terror\\_chrono.htm](http://www.disaster-management.net/terror_chrono.htm)
- [http://evakreisky.at/onlinetexte/FSE-Formen\\_privater\\_Gewalt.pdf](http://evakreisky.at/onlinetexte/FSE-Formen_privater_Gewalt.pdf)
- [http://www.bmi.gv.at/oeffentlsicherheit/2002/05\\_06/artikel\\_7.asp](http://www.bmi.gv.at/oeffentlsicherheit/2002/05_06/artikel_7.asp)
- <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,2088794,00.html?dr=1>
- [http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/fwkmt/download/T1\\_KKondeva.pdf](http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/fwkmt/download/T1_KKondeva.pdf)
- [http://ec.europa.eu/justice\\_home/fsj/criminal/terrorism/fsj\\_criminal\\_terrorism\\_def.htm](http://ec.europa.eu/justice_home/fsj/criminal/terrorism/fsj_criminal_terrorism_def.htm)
- <http://www.un.org/Depts/german/gv-52/52band6.pdf>
- <http://derstandard.at/?url=/?id=1229975440371>
- [http://www.bpb.de/publikationen/HMYBJN,0,Internationaler\\_Terrorismus.html](http://www.bpb.de/publikationen/HMYBJN,0,Internationaler_Terrorismus.html)
- <http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/66-70/69-pankratz.htm>
- <http://www.n-tv.de/676555.html>
- <http://www.finanztip.de/tip/rechtslexikon/RL-1021-41967.htm>

- <http://www.nahostfocus.de//page.php?id=22>
- <http://www.netzpunkt.de/konflikt/palaestina/geschich.htm>
- <http://www.e-politik.de/lesen/artikel/2002/bilder-fakten-stories-terrorismus-und-medien/>
- <http://www.internationalepolitik.de/archiv/jahrgang2001/dezember01/terrorismus-als-kommunikationsstrategie--die-botschaft-des-11--september.html>
- <http://runholt.wordpress.com/2007/10/02/sieben-jahre/>
- <http://www.medien-monitor.com/Die-Wahrheit-liegt-im-Auge-des.1067.0.html>
- <http://www.spindoktor.de/2005/01/terror-und-medien-in-der.html>

## **Abbildungen:**

Abbildung 1: [http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26160/26160\\_2.jpg](http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26160/26160_2.jpg)

Abbildung 2: <http://www.geocities.com/blesinger6/57.jpg>

Abbildung 3: [http://www.granitegrok.com/pix/911\\_jumping\\_man.jpg](http://www.granitegrok.com/pix/911_jumping_man.jpg)

Abbildung 4: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia>

Abbildung 5: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia>

Abbildung 6: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia>

Abbildung 7: <http://www.hagalil.com/israel/sikaron/terror/terror10.jpg>

Abbildung 8: [http://p3.focus.de/img/gen/e/5/HBe5RmCL\\_Pxgen\\_r\\_467xA.jpg](http://p3.focus.de/img/gen/e/5/HBe5RmCL_Pxgen_r_467xA.jpg)

Abbildung 9 : [http://www.monde-magouilles.com/photos\\_guerre/gaza3.jpg](http://www.monde-magouilles.com/photos_guerre/gaza3.jpg)

Abbildung 10 : [http://www.ddavid.dk/mohammed-al-dura\\_shooting.jpg](http://www.ddavid.dk/mohammed-al-dura_shooting.jpg)



## **8) ANHANG**

### **Abstract**

Der moderne Terrorismus, wie wir ihn heute kennen, ist bedauerlicherweise zu einem weltweit verbreiteten Problem geworden, das sich zusehends vermehrt. Gereift zu einer brauchbaren Methode, Krieg zu führen, kann Terrorismus darüber hinaus jede Menge Erfolge verzeichnen. Ein essentieller Bestandteil dieses Erfolges sind die hoch technologisierten Massenmedien, die mit ihrer Berichterstattung des globalen Terrorismus diesem bedeutend in die Hände spielen. Dieses vielerorts bereits als symbiotisch bezeichnetes Verhältnis zwischen Medien und Terrorismus ist dabei nicht nur einseitig vom Terrorismus ausgehend, auch die Medien selbst können daraus zunehmend Profit ziehen und gelangen ihrerseits in gewisser Weise in eine Art Abhängigkeit.

Die Symbiose der Beiden hat allerdings vor allem für das Kalkül der Terroristen entscheidende Auswirkungen, welche die „Marketingstrategen“ von Terrororganisationen, wie etwa al-Qaida, geschickt für ihre Zwecke zu nutzen vermögen. Mit den technologischen Möglichkeiten der Telekommunikation können allen voran einschlägige Bilder und Videos via Fernsehen oder Internet für eine breitenwirksame Aufmerksamkeit auf die von den Terroristen propagierten Botschaften und Anliegen sorgen.



## **Abstract (english)**

Modern Terrorism, as we know it today, has regrettably become a worldwide spreaded problem, which visibly increases. Grown to a useful method to wage war, terrorism is furthermore able to achieve lots of succesful outcome. Essential element of this succes are highly technologized massmedia, whose reporting plays an important rule for global terrorism. This in many places already called a symbiotic relation between the media and terrorism is thereby not singulary based on the interests of terrorism, also the media itself can pull out profit and get into a kind of dependence on its part in a way.

The symbiosis of both is however mainly important for the intentions of the terrorists and the impact of a terrorist attack, which the “marketingstrategists” of terrororganisations, like al-Qaida for example, are able to cleverly take advantage from. Using the technological possibilities of telecommunication and the massmedia, primarily appropriate fotographes and videoclips can get extended attention via Television or Internet in order to publicize the messages and concerns propagated through terrorists.